

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Wohlthat Gottes in der Reformation Lutheri, Der unsrigen Undanck dagegen/ und Gottes gerechtes Gericht wie auch Die Greuel des Pabstthums

Spener, Philipp Jakob

Halle, 1709

VD18 1307881X

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

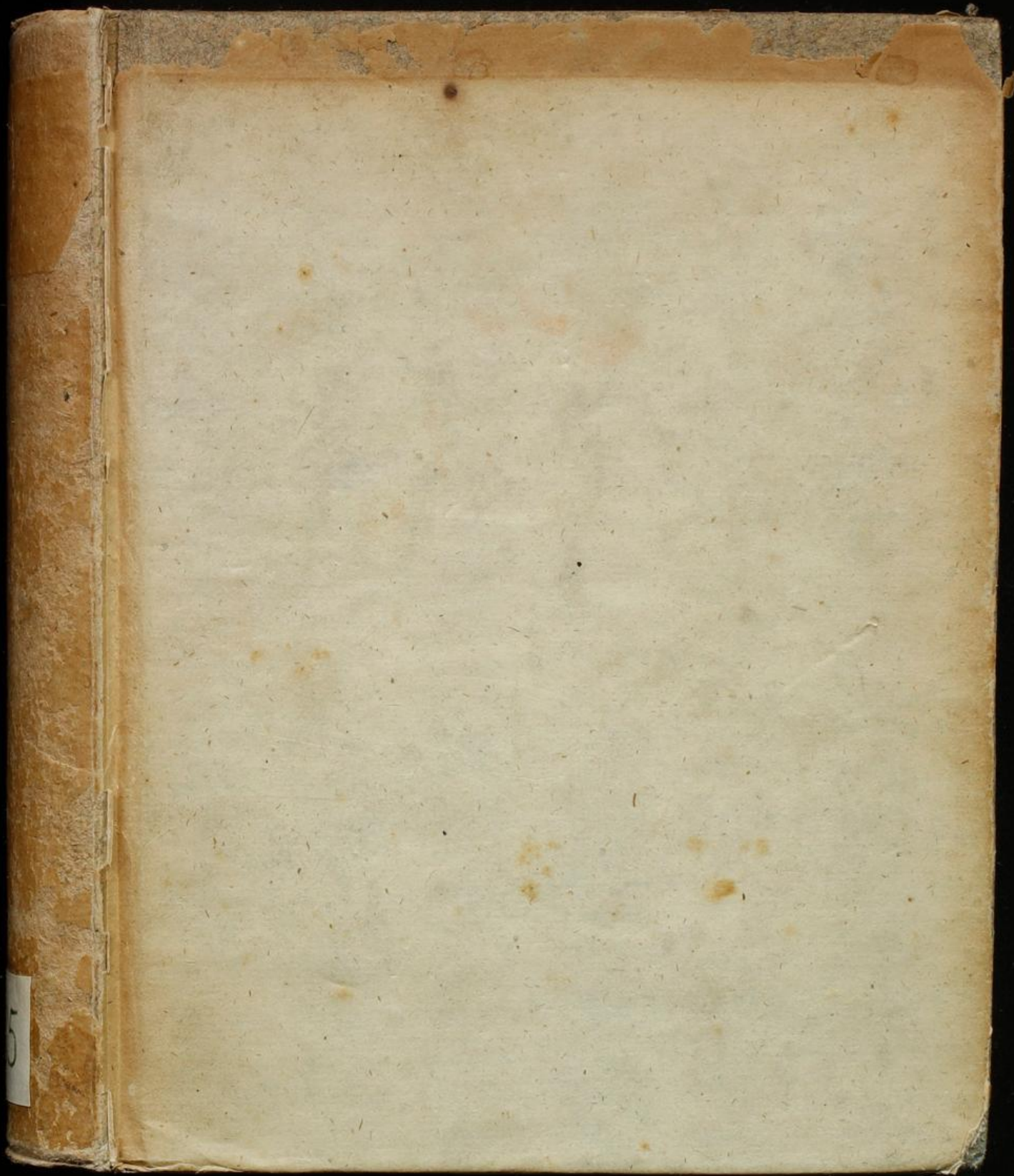
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219018



64 B 5

1. Confessio fidei claudii regis Aethiopia
cura I. H. Michaelis - 1702
2. Tractatus Michna: Pirne et Boll.
3. Ph. Jacob Sperers Anstalt der Gottes
bey der Reformation, J. 1703
4. Jos. Mich. Langers Candidatus-Fähigk.
5. Jos. Fischer's ~~1703~~ Offenbarung des
Ewigen Wortes Jesu an seine Auserwählten
6. Aug. H. Franckens Evangel. Lehr von
dem Christen in Christo J. 1703
7. Gän. Fährung, Carl bey Fährung
8. J. Dr. J. 1700.
Juss. Fährung, Carl Fährung aus
Wahrer Fähr. Fährung J. 1701
9. Juss. Fährung, Carl Fährung J. 1704
10. Guss. Fährung, Carl Fährung J. 1704

11. Egar. Pust. Pilsen an Mart. Jellauer. 1705
12. Marc. Cerei. Ich. Mispine an Thom. Jellig
13. Thom. Jelligs Antwort
14. Anweisung über die Materie de Terminis
Salutis
15. Kaufung des H. Zach. Grapin Luth. Jellig
16. Das Buch mit Pilsen. 1701
17. geistl. Anfang in Anweisung eines neuen
Buchs. S. 1
18. wichtige Erklärung des Buchs in Hofstadt Halle 1712
19. Briefe Pust. Pilsen, die Pilsen am Kloster in
H. u. Luth. H. Meyern von gefallen. 1712
20. Lutherus antipietista p. H. 1701.

3/ 2. K.

Die Wohlthat Gottes
in der
REFORMATION
LUTHERI,

Der unsrigen Undanck dagegen/

und

Gottes gerechtes Gericht

wie auch

Die Breuel des Abstthums

vorgesteller

In einigen Predigten

von

Herrn D. Philipp Jacob Spenern/

Weyland Königl. Preussisch. Consistorial - Rath und Probst
in Berlin.

Halle/ in Verlegung des Wäpffenhauses. 1709.

REFORMATION
LUTHERI
in der
Kirche
des
Nordens
von
Johann
Luther
1538
in
Wittenberg
gedruckt
in
der
Druckerei
des
Herrn
Johann
Guttenberg
in
Wittenberg

Im fest Martini, oder erinnerung der Reformation Lutheri.

(Dresden 1686.)

Die wohlthat Gottes in der Reformation Lutheri, der unsrigen undanck dagegen / und Gottes gerechtes gericht.

Evangelium am XXII. post Trin. Matth. XVIII, 23 -- 35.

Eingang.

Sind die göttliche wohlthaten so bewandt / daß wir derselbigen wegen uns billig unserm Gott zu demüthigen danck verbunden erkennen müssen / und zwar insgesamt werth / daß wir vor iegliche derselbigen nicht nur einmal / sondern offtmal danken sollen: wie dann bey einem rechtschaffenen christen kein tag vergehen solle / daß er nicht die vornehmste der göttlichen wohlthaten ansehe / und Gott seinen danck davor bringe.

Eben dieses ist auch die pflicht der ganzen kirchen / und sonderbaren gemeinden / daß sie auf gleiche weise sich allezeit der göttlichen ihnen insgemein erwiesenen wohlthaten zu schuldigen danck erinnern sollen: weil aber es nicht immer mit gleicher andacht und inbrünstigkeit geschehet / wo es bey dem gewöhnlichen und gleichsam täglichen bleibet / so ist eine heilsame ordnung / daß man zu absonderlichen göttlichen wohlthaten / die vor andern wichtig sind / auch gewisse zeiten bestimme / da man absonderlich dem Allerhöchsten vor seine gnade seine lob- und danckopfer bringe.

Göttliche weißheit ist uns selbst hierin vorgegangen / wann dieselbe nicht nur sobald nach der schöpfung den siebenden tag darzu verordnet und geheiligt hat / daß er immer zu danckbarer erinnerung der großen wohlthat der schöpfung angewendet und gefeyert würde: sondern er hat auch nachmal dem iüdischen volck befohlen / daß

sie der theuren wohlthat ihrer ausführung aus dem diensthause Egypti nicht vergessen / sondern iährlich das Osterfest zu deren danckbaren erinnerung halten sollten: wie auch die andere von Gott durch Moses verordnete feste solche absicht haben. die kirche ist solchem exempel nachgefolget / daß sie zur gedächtnis gewisser wohlthaten Gottes auch gewisse tage verordnet / damit so viel weniger der schuldige danck gegen Gott ausgelassen würde. also hat die iüdische kirche das fest Purim eingeführet **Esth. 9/20. 27.** weil Gott das iüdische volck von dem Haman und durch denselben ihm bereiteten untergang mächtiglich errettet hatte. also auch der Einweihung **1. Macc. 4/59. 2. Macc. 10/8.** zur gedächtnis / wie der tempel wiederum war von der Entweihung Antiochi durch Judam Maccabeum gereinigt worden. Welche ceremonie noch zu den zeiten Christi währete / wie wir **Joh. 10/22.** sehen. Nach diesem exempel hat auch die christliche kirche ihre gewisse feste zu haltung guter ordnung eingeführet / damit auch iährlich göttliche wohlthaten / derer man zwar immer zu gedenecken hat / auf eine sonderbare art gedacht würden. Welches die ursache ist der feste Weihenachten / Neuiahrs / Ostern / Himmelfahrt / Pfingsten / bey welchen allen wir gewisser wohlthaten erinnert werden / davor mit soviel mehr eiffer Gott dem Herrn zu danken. Eine solche bewandnis hat es auch mit die-

sem heutigen fest / welches in der Chur-
sächsischen kirche durch hohe Autorität
eingeführet worden : nemlich weil diesen
tag / als den 31. Oct: 1517. und also vor 169.
iahren am aller heiligen abend unser liebe
Lutherus seine disputation von dem ab-
laß und Johann Tetzeln angeschlagen hat/
welches der selige anfang der theuren Re-
formation und wider reinerer hervorbrin-
gung des Evangelii / ob wol der liebe man
damal nicht dran dachte / was Gott darin
mit ihm vorhatte / gewesen ist / da dann
jährlich auch auf diesem tag diese herrlich-
ste wohlthat vorgestellet / betrachtet und
wir alle zu herglicher dancksagung vor die-
selbe aufgemuntert wurden. Wie nun sol-
che Churfürstliche anordnung ihren löbli-
chen grund hat / so haben wir derselben
gemäß so viel fleißiger dahin zu trachten/
daß wir auch dieses gedächtnuß fest also
celebriren / damit der vorhabende zweck
danckbarer erkänntuß der Göttlichen wol-
that in dem seligen reformations werck
thätlich erlanget werde.

Wir wenden uns aber billig zuerst zu
Gott / als unserer untüchtigkeit uns wol
bewußt / wie wir ohne Göttliche gnaden
nicht einmal seine wolthaten recht erken-
nen / vielweniger davor recht wie sich
gehöret / danckbar werden können : und
bitten ihn herglich um seines H. Geistes
gnade / der uns die augen öffne / damit
wir diese wolthat recht / wie sie an sich selbst
ist / einsehen / uns dabey unserer bishe-
rigen undanckbarkeit bußfertig erinnern/
und zu einer solchen danckbarkeit uns herg-
lich resolviren mögen / die auch in einer
thätlichen bessern anwendung seiner theu-
ren und leider so oft mißbrauchten wol-
that bestehe / auf daß auch dieses mal die
heiligung seines namens / und befestigung
seines reichs befördert / und darinn sein wil-

le vollbracht werde. Lasset uns also von
herken unsern betgesang absingen / und
das liebe Vater unser beten.

Eingang.

Wir unser Evangelium anse-
hen / weil wir eine sonderbare
materie daraus vorzutragen ha-
ben / und es also nicht ganz durchgehen
können / so gehet doch die ganze haupt-
summa desselbigen auf 2. wichtige puncten.

Der erste ist / wie Gott so bereitwillig
seye uns menschen unsere sünde zu verge-
ben. Dann wir menschen sind alle ins-
gesamt knechte Gottes / welchen Gott
gewisse güter / in geistlichen und leiblichen
anvertrauet / und uns befohlen hat / daß
wir dieselbige zu seinen ehren und nach sei-
nem willen verwalten solten : wo uns a-
ber Gott nach unserm verhalten exami-
nirt / so wird sich insgemein finden / daß
wir ihm schuldig bleiben / einer mehr als der
andere / ia nachdem einem auch mehr als
dem andern anvertrauet gewesen / alle a-
ber bleiben ihm so viel schuldig / daß kei-
ner solche schuld abzahlen kan : sondern
Gott ursach hätte / uns zur ewigen straf-
fe deswegen zu ziehen. Wie sich aber der
könig hie über seinen knecht erbarmte / da
sich derselbe vor ihm demüthigte / also ist
auch Gott bereit / denienigen / die in wahr-
er busse seine gnade suchen / schuld un-
straff
allerdings aus gnaden zu vergeben.

Welches stück des Evangelii uns vieles
lehret / daß wir gleichwol erkennen / daß
Gott acht auf unser leben gebe / rechen-
schafft von allem / was er uns anvertrauet
hat / fordere / und die sünde / wo nicht busse
darzwischen komt / ernstlich straffe / wel-
ches lauter dinge sind / die uns zurücke hal-
ten sollen / nicht freventlich sünde zu bege-
hen : hingegen aber sehen wir auch die gü-
tig-

tigkeit Gottes in der gnädigen vergebung/ die der trost und grund unsers vertrauens bey unserer buß ist: sodann wie wir durch die buße zu solcher vergebung kommen sollen.

Der andere punct ist die härtigkeit des menschlichen hertzens/ dem nechsten zu vergeben. Denn da stehet uns das exempel des knechts / der so eine grosse schuld geschencft bekommen hatte/ und von der straffe losgesprochen war worden/ gleichwol aber als er seinen mitknecht antrifft/ der ihm vielweniger schuldig war/ mit solchem auf sein flehentliches bitten doch nicht gedult haben will / sondern auf das strengste gegen ihn verfähret/ aber damit nichts anders erlangt/ als daß die ihm vorher wiederfahrne vergebung zurück gezogen / und die straffe aufs neue an ihm vollstrecket wurde. Worzu uns solches diene/ zeigt der Herr selbst dabey/nemlich/ daß es uns eine warnung geben solle/weil uns Gott allen so viele schuld und sünden vergebe / daß wir auch/wo sich unser nechste hinwiederum an uns verschuldet hätte/ demselben willig und so völlig vergeben/ als wir die vergebung von Gott zu erlangen begehren/ der gewissen versicherung / dafern wir es nicht thun/ sondern einige rache gegen den nechsten uns vorbehalten / weil er sich an uns / wie schwer und oft es auch geschehen seyn möchte/ verschuldet habe / so werde alle vergebung der sünden/die uns einmal von Gott wiederfahren/seye / und die sonst unwieder-rufflich gewesen wäre / aufgehoben/ und wir hingegen in Göttlichem gericht zu aller der strengsten bestraffung unserer sünden gezogen / die nicht weniger seyn kan / als daß wir sie in ewigem feuer büßen müssen. Welches uns ia eine H. frucht einiagen/ und bereit machen solle / unserm nechsten

die vergebung dessen / was er an uns gethan / nicht nur auf sein gesuchen wiederfahren zu lassen / sondern sie auch / wo es noth ist/ihm gar lieber entgegen zu tragen: als ohne welches wir uns der Göttlichen vergebung und gnade niemals getrösten/ ia auch mit solchem hertzen nicht ohne sünde oder erhörlich darum bitten können.

Ist eine lehre / die auch sehr nothwendig/ da man stets so viele exempel unversöhnlicher und rachgieriger leute siehet/die aber gewißlich in solcher bewandnis in Göttlicher gnade nicht stehen mögen.

Dieses lasse sich zu hertzen gehen/ welcher etwa auch in dieser gemeinde sich finden mag / der sein gewissen eines widerwillens gegen seinen nechsten / und daß er nicht von grund der seelen bishero ihm vergeben habe / überzeuge/ daß er auch heut diesen tag die sonne nicht über seinem bereits eingewurzelten zorn wiederum lasse untergehen/ sondern in diesem augenblick sich zu hertlicher versöhnung resolvire / und sich auch auf diese weise der Göttlichen gnade / so ihn auch dieses mal und durch diese erinnerung zur buße locket/ versichere.

Wir haben aber bey dieser sache dimal nicht weiter / ob sie wol die hauptsumma des Evangelii ist / stehen zu bleiben / sondern uns unserm vornehmsten vorhaben mehr zu nähern: da wir nun erstlich aus dem Evangelio mit wenigem einen grund legen/ und darinnen betrachten wollen 1. des Königes gütigkeit. 2. des knechtes und anckbare liederlichkeit. 3. des richters gerechtigkeit. Regis benignitas, servi ingrata negligentia, iudicis iustitia.

Ewiger gerechter GOTT / heiliger Vater / der du uns allen als deinen knechten und mägden grosse wolthaten

ten und unaussprechliche güter / sie treulich zu verwalten/ anvertrauet hast/ lehre uns dieselbe recht erkennen/ aber auch darbey unsere bisherige undankbarkeit und liederliches wesen in wahrer busse ansehen / und uns deswegen vor dir rechtschaffen demüthigen/ deine gnade damit zu erlangen / die du uns auch kräftiglich wiederfahren lassen wollest / sonderlich aber lehre uns die theure wolthat uns durch die selige reformation in unsern Vätern erwiesen dermassen einsehen / daß wir uns derselbigen dankbarer hinkünftig als bis daher geschehen ist/ gebrauchen / und dich nicht mit dem mißbrauch zu gänzlicher derselben entziehung reizen / sondern dir die wahre frucht bringen / durch deinen Sohn unsern Zeiland! Amen.

Erklärung.

I. **D**es königes gütigkeit 1. daß er seinen knechten seine güter / und zwar einigen sehr grosse und viele güter / anvertrauet : dann da einer 10000 pfund schuldig wird / so nach der geringsten rechnung über 6000000 thaler trägt / muß ihm ja vieles anvertrauet gewesen seyn. Er hatte aber solche seine güter ihnen anvertrauet / nicht daß sie eigenen willens damit umgehen möchten / sondern daß sie sie treulich und zu seinen nutzen anwenden / und immer gedencen solten / daß sie dermaleins deswegen werden rechnung thun müssen. Indessen solten sie doch ihrer dienste genießen / und ihren unterhalt darbey haben/welches ihnen der könig wol gönnete.

In der geistlichen anwendung ist dies / daß Gott den menschen / allen insgesamt / und jedem insonderheit / ein gewis-

ses seiner güter zu verwalten anvertrauet hat / wie ja alles/was wir menschen / alle und iede besonders / im geistlichen und leiblichen haben/nicht unser eigenthum ist/sondern es sind lauter güter Gottes / damit Gott unsere treue und fleiß üben und prüfen wil. Es ist Herr dein geschenck und gab. Daher stehet uns auch nicht frey/ damit nach unserm belieben umzugehen/ sondern wir müssen sie so verwalten / wie es zur ehre unsers königs / oder Gottes/ dienet. Indessen mögen wir derselben auch zu unserer nothdurfft gebrauchen/und gleichsam unser aufenthalt davon haben : aber immer darbey gedencen / wie wir Gott noch einmal davor rechenschaft zu geben gehalten seyn.

2. Daß er lang zusiehet / und nicht / so bald einer anfängt der güter zu mißbrauchen/mit der straff hinter ihm her ist. Wie nach der gleichnüs es mit diesem knecht muß lang gewähret haben / bis er solche grosse schuld gehäuffet.

Gottes langmuth ist auch noch also bewandt/daß sie lang zusiehet / ob man wol böses thut / so gar daß viele sich derselben zu sicherheit mißbrauchen. Pred. 8/11. weil nicht bald geschiehet ein urtheil über die bösen werck / dadurch wird das hertz der menschen voll böses zu thun. Gottes absicht aber dabey ist ganz anders/nemlich seine langmuth will zur busse leiten. Rom. 2.

II. Des knechts undankbare liederlichkeit. Es bleibt derselbe in der rechnung so grosse summe schuldig / die er nicht zahlen kan/wie dann ein privat mensch so viel tonnen goldes abzutragen wol unvermögend gehalten werden muß. Weil aber derselbe so viel schuldig geblieben / so ist nach art der gleichnüs die sache so anzusehen / daß er uns vorgestellet wird / als einer

ner

ner/ der in seinem amt und verwaltung ganz liederlich und unachtsam gewesen/ dabey sich lassen wol seyn/ dazu ihm etwa frau und kinder möchten ziemlich mitgeholfen / und mit wolleben und pracht viel verthan haben/ daher sie auch so viel billiger darnach mit zur straff gezogen wurden.

Und zwar ist der knecht allezeit sicher/ und dencket nicht an die rechnung/ die er noch werde abzustatten haben/ bis es zum ernst gehet. In der geistlichen anwendung gehets dahin/ daß leider die menschen mit den Göttlichen gütern auch sehr untreulich umgehen. Alles/ was uns Gott giebet in geistlichem und weltlichem/ was wir nach Göttlichen willen und ordnung zu dessen ehren anwenden/ das ist wol angewendet/ und da kommt wiederum in die ausgab/ was wir in der einnahm empfangen hatten: wo wir aber etwas anders anwenden/ als Gott es von uns fordert; wir wenden die güter Gottes an zu eigener ehre/ nutzen/ wollust und in summa wider und außser Göttlicher ordnung und befehl/ da passirt solches in der rechnung nicht/ sondern alles solches bleiben wir schuldig/ Gott forderts mit recht von uns/ und wir haben es gleichwol verthan. Da wird nun unser schuld/ das ist unsere sünde so viel grösser als wir mehr empfangen/ und doch viel gutes dabey veräußert/ oder mißbrauchet haben. Wie deswegen leider gemeiniglich/ welchen Gott am meisten gegeben / sie in die vornehmste geistliche und weltliche stell gesetzt hat/ in dieser schuld am allertieffsten stecken. Und heisset davon Luc. 12/48. welchem viel gegeben ist / bey dem wird man viel suchen / und welchem viel befohlen ist/ von dem wird man viel fordern.

Wir werden aber auch leider diese unart bey uns menschen finden: daß wir nicht

leicht gedencken an das Göttliche gericht/ so lang wir es nicht gleichsam gegen uns in dem anzug sehen: und ob wir gleich gewahr werden/ daß so zureden andere zur rechenenschaft gefordert werden/ gehets uns noch wenig zu herken/ also daß die allermeiste alsdann erst recht ernstlich an die rechnung gedencken/ wann es nunmehr mit ihnen selbst darzu kommen solle: wodurch aber geschiehet/ daß die meiste darnach übel bestehen/ welche wo sie beyzeiten sich darauf gefast gemacht/ noch hätten die rechnung zu recht bringen können.

III. Des richters gerechtigkeit. Es giebet die gerechtigkeit nicht zu/ daß der könig einen so frey lasse durchgehen/ der in der rechnung so übel bestehet/ daß man daraus seine vorige untreu erkennet: daher fällt er nunmehr nach seinem richterlichen amt das urtheil über ihn/ daß er eines theils seiner verwaltung entsetzt wird/ andern theils soll er zur straff mit den seinig zum sclaven und dem eussersten elend verkauft werden/ welche straff wir nicht viel geringer zu schätzen haben/ als diejenigen welche heut zu tage auf die galeeren verdammt werden. Eine harte aber wolverdiente straff. welche auch an dem knecht wäre vollstreckt worden/ wo er nicht mit demuth und versprechen gnade erlangt hätte.

Die geistliche anwendung bringet dieses mit sich/ daß Gott endlich die menschen zur rechnung fordere/ welches theils geschiehet noch hie in der welt/ wo er sonderlich mit gerichten anfängt einen menschen anzugreifen/ dasienige was er gehabt zu entziehen/ un ihn mit noch schwererer straff zu belegen: wodurch etwa auch des menschen gewissen rege gemacht wird/ daß er seines Gottes zorn fühlet: welches ein gericht ist / wo der mensch noch wiederum

B

durch

durch buß Göttliche gnade suchen und erlangen kan. Theils und vornemlich geschiehet es nach dem tod / da der mensch rechen schaff geben soll / was er gethan habe bey leibes leben / es seye gut oder böse. 2. Cor. 5. Aus welchem gericht aber / wann man darinnen einmal übel be standen / keine weitere erlösung sich mehr findet.

Lehrpunct.

Alle hauptlehr sehen wir nun in der seligen Reformation durch unsern Lutherum von Gott angefangen und ausgeführt / eben diese 3. stücke.

I. Gottes grosse gütigkeit. Da ich gestrost sagen mag / daß in 1000 und mehr iahren Gott seiner kirche keine grössere wolthat erzeiget hat als durch solche Reformation erwiesen worden / daher ich bekenne / daß ich mit betrübnuß und schrecken lese und höre / wann einige / die doch zu unserer kirche sich bekennen / von der Reformation Lutheri übel reden oder schreiben / ob wäre sie nicht nötig und der kirchen mehr schade als nutzen gewesen / wissen auch des lieben mannes gebrechen / und was in allen solchen dingen gefehlet worden / all zu hoch aufzumugen / und die durch Gott uns erzeigte wolthat so viel an ihnen ist / damit zu verringern : daher ich mit wahrheit sagen kan / daß sie nicht werth seyen / etwas dieser wolthat zu genießen. Es ist zwar an dem / wir erkennen / daß Lutherus ein mensch gewesen / der seine gebrechen an sich gehabt / auch erkannt und oft bekant hat : er ist in das werck nicht so wol mit vorbedachtem muth als aus noth gekommen / da er anfangs allein den ablaß und dessen gröbste mißbräuch antastete / und leicht mit der

geringsten besserung in solcher sache würde zu frieden gewesen seyn / aber da seine widersacher und der stuhl zu rom / den er noch lang ehrte und hoch hielt / so ungerecht mit ihm verfuhr / trieb ihn solches immer mehr und mehr alles zu untersuchen / daher er immer weiter gekommen / und ihn Gott gleichsam blindlings in die sache geführt hat / da er wo er anfangs sehen sollen / wie weit es gehen würde / tausendmal sich anders sollte bedacht haben : wir aber eben hierinnen Göttliche weise regierung / die ihm vieles äußerlich verborgen / mit demuth und danck zu verehren haben. Wir läugnen auch nicht / daß der liebe mann in reden und schreiben oft heftiger und freyer gewesen / als viele von seinen eigenen freunden verlangt / damit man sich noch heut zu tage in der römischen kirche kuzelt / und ihn vor einen mann ausschreyet / der von ungezähmten affecten, und also zu einem werckzeuge des heiligen Geistes untüchtig gewesen : ich will auch nicht eben läugnen / daß wol zu weilen zu dem H. feuer des geistes einige funcken fleischlicher heftigkeit sich geschlagen / und wir einiges zurweilen wünschen möchten / daß er anders geschrieben hätte / damit des anstosses desto weniger wäre : aber wir haben nicht nur dem theuren mann / sonderlich in betrachtung aller damaligen umstände / und wie mit ihm umgesprungen worden / vieles darinn zu gut zu halten / sondern es ist wahrhaftig auch eine Göttliche regierung in eben solcher sache gewesen / nicht nur daß er und andere an ihm wahrnahmen / daß er noch ein mensch seye / und sich nicht zu sehr an ihm hielten / oder ihn zum meister außer Christo aufwürffen / sondern auch weil Gott erkant haben mag / daß das damalige harte und grobe babel nicht auf subtile

tile

tile art mit nachdruck angegriffen werden solte. wie dann an einem ästigten harten flosz nicht viel mit subtilen federmesserlein auszurichten / sondern da braucht ein kluger werckmeister eine starcke und scharffe art / daß es hinein gehet. So ist nicht ohne / wir möchten in einem und andern bey der Reformation selbst verlangen / daß es weiter gebracht worden wäre / in dem leider noch manches in der kirchen übrig geblieben / daß auch billig gebessert werden sollen / und hätte nach feststellung der reinen lehr auch mit mehrerm ernst an der besserung des lebens und einrichtung der kirchen gearbeitet werden sollen / da manches so noch aus babel herrühret / sich gleichwol noch in dem leben und verfassung der kirchen findet / so auch zu bessern gewest. Aber wir haben deswegen weder unsern Lutherum viel zu schelten / noch Gottes wolthat gering zu machen. Der liebe mann that / was er durch Gottes gnade vermocht / und ist nicht bloß seine schuld / daß die folgende den guten anfang nicht weiter fortgesetzt: so hat man in erwegung / wie es damall und was ihm allerseits im wege gestanden / sich darüber vielmehr zu verwundern / daß er noch so weit gekommen / als ihn zu straffen / daß er unterschiedliche stein müssen liegen lassen / die er nicht zu heben vermocht hat. So dann fürchte ich auch seye vieles göttliches gericht mit dabey in acht zu nehmen. Richt. 1. weil die kinder Israhel nicht bald nach dem befehl des HErrn die einwohner des landes vertilget / sondern ihrer geschonet / so kam das gericht über sie / daß sie sie nachmal auch nicht vertilgen konten / sondern sie ihnen oft zum fall und stricke worden. Also fürchte ich / habe man / besorglich aus menschlichen absichten und considerationen, wo ich eben so eigentlich

nicht sagen kan / wem ich die schuld geben müste / bald zu anfang ein und andere dinge / so billig zu bessern gewesen / nachgelassen / darüber aber geschehen / daß Gott auch in folgenden zeiten wenig segnen mehr dazzu gegeben hat.

Ob wol einiges an der Reformation noch hätte verlangt werden mögen / so ist doch nichts destoweniger dieselbe oben angedeuteter massen eine der größesten wolthaten / die Gott erzeiget / und haben wir nicht nur die gedächtnis unsers Lutheri / als der sehr bequem durch den engel verstanden wird Offb. 14/8. welcher den ersten fall babels angedeutet / in herglichen ehren zu halten / und ihn als ein theuer werck zeug der Göttlichen gnade zu erkennen / sondern auch / sonderlich die Göttliche wolthat selbst in solcher Reformation danckbarlich zu rühmen.

Wir können aber sothane wolthat auf diese weise recht hochhalten / wann wir bedencken / wie viel uns gutes wiederfahren / und wie viel besser unser ieziger zustand gegen denienigen gewesen / wie alles unter dem pabstum stund. Wo wir recht sagen müssen / es seye damall die zeit gewesen Zach. 14/6. da kein licht gewesen sondern kälte und frost: wo zwar der HErr auch seinen heiligen saamen in vielen unseren vorsehren erhalten / aber die liebe leut wol in sparsamern maas die gnade genossen / und als in einer egyptischen und babylonischen dienstbarkeit gelebet haben.

Lasset uns nur vergleichen / wie noch die papistische heut zu tage in dem geistlichen sind / und dabey bedencken / daß der zustand der papisten in vielen stücken noch ietzt besser seye / als er in den vorigen dicksten finsternissen gewesen. Indem die Reformation Lutheri auch den papisten selbst so fern genuset / daß ihre geistlichkeit viele

des gröbsten müssen ändern / dazues nim-
mehrer ohne Luther würde gekommen
seyn. Lasset uns also die wolthaten / so uns
durch die Reformation wiederfahren zum
theil (dann alle lieffen sich in vieler zeit nicht
durchsehen) betrachten / und zwar wie sie
eines theils alle Christen insgemein / an-
dern theils gewisse stände angehen.

1. Insgemein gehet folgendes alle an.
1. daß wir aus der dienstbarkeit der men-
schen und der unwissenheit heraus gerissen/
zu der freyheit der kinder Gottes in gewis-
ser maas / und zur erkänntnis Göttlicher
reiner lehre gebracht worden. Siehet
man das papsttum noch heut zu tag an / so
ist bey den allermeisten leuten die grössste
unwissenheit Göttlicher dinge / sonderlich
an den orten / wo alles papistisch ist / und
sie nicht schanden halben um derienigen
willen / die sie kekser heissen / ein übriges
thun / und fleiß anwenden müssen. Es
siehet die geistlichkeit nicht gern / daß die
layen etwas von glaubens sachen wissen
oder damit umgehen / wie dann auch ihr
interesse mit sich bringet / daß alle andere
unwissend seyn / und sie die herrschafft in
dem geistlichen mit so viel weniger wider-
spruch und widerseßlichkeit behalten. Wie
die Phariseer Joh. 7. die das volck so ge-
hen lieffen / daß es von dem gesetz nicht
wusste. Was aber endlich die leut noch wis-
sen und wissen sollen / da ist ihr gewissen
allein gebunden an die so genante geistli-
che / und wie sie pflegen zu reden / an die kir-
che. Da muß ieglicher glauben / diß und
dieses seye wahr: warum? die priester sa-
gen es ihm / die durch die kirche verordnet
seyn / und die kirche könne nicht fehlen.
Auf diesem grunde muß sein ganzer glau-
be stehen. Daher was kluge köpffe sind/
die nicht eben sobald sich bereden lassen
können / schwarz seye weiß / wo sie der sa-

che tieffer nachdencken / sehen sonderlich an/
was papst / cardinal, bischöffe und übris-
ge clerisey vor leute seyen / da es nicht viel
größer kunst bedarff / an den meisten zu se-
hen / daß nichts vom heiligen Geist bey ih-
nen ist / sonderlich wann sie weiter gewahr
werden / wie fast alle articul nach dem in-
teresse der geistlichkeit eingerichtet seyn/
auch was manchmal vor betrug mit wun-
dermercken und andern dergleichen vorge-
het / fallen leicht in den Atheismum und
glauben es seye mit der Christlichen und
aller religion nichts denn fabel-werck:
dann sie sehen mit dem grund / worauf sie
glauben solten / oder die kirche und ihre cle-
risey seyn soll / ist nichts / sondern stecket viel
betrug darunter / von besserem grunde a-
ber wissen sie nichts. Daher es kein wun-
der ist / daß der formlichen Atheisten son-
derlich in italien / spanien / francreich sich
so viel finden / vielmehr ist es eine unaus-
sprechliche gnade / daß ihrer nicht mehr
sind / und einiger kluger mann sich noch kan
vor dem Atheismo bey ihnen bewah-
ren.

Was ist hingegen dieses vor eine wol-
that / daß wir Evangelische keinem men-
schen nicht glauben dürfen / und also un-
sern glauben auf nichts gründen / als auf
das von allen Christen vor wahr erkante
Göttliche wort. Daher wir an keinem
menschen oder seine lehre verbunden sind/
sondern dürfen alle lehre selbs prüfen nach
Gottes wort / und sind nichts von allen an-
zunehmen gehalten / wo von wir nicht in un-
serer seele überzeugen sind / daß solches die
wahrheit Gottes seye / die auch in uns
von dem H. Geist versiegelt wird / bey ei-
nem empfindlicher bey dem andern weni-
ger.

2. Daß wir nun die schrift selbs haben
und lesen dürfen / in darzu eher angetrie-
ben

ben als abgehalten werden. Wozu auch Gott die grosse gnade gethan/ daß er nicht gar 100. Jahr vor der Reformation die Druckerer hat lassen erfunden werden/ vermittlest dero/ wie andere gute bücher unter die leute gebracht / also wol viel 100000. bibeln gedruckt/ und also den leuten gemein genachet worden sind/ daß ieglicher lezt um ein geringes geld die liebe bibel/ oder aufs wenigste das neue Testament bekommen/ und sich desselben gebrauchen kan. Und mag man mit wahrheit sagen/ ohne die Druckerer solte man menschlicher weise nicht begreifen / wie die Reformation so durchdringen hätte mögen/ da vorhin alle bücher muften nur geschrieben werden/ weswegen sie so viel weniger und theurer waren. Es ist aber wol eine grosse gnade/ daß wir nun die bibel/ und zwar so herrlich und treulich gedolmetschet/ als unser lieber Lutherus gethan/ haben/ können darinnen lesen / unsern glauben selbs daraus fassen und stärken/ alle lehr die wir hören / aus derselben prüfen/ und also so oft als wir nur wollen/ die stimme Gottes daraus vernehmen/ und unsern hunger stillen/ ja uns mit des worts lieblichkeit ergözen. Zu geschweigen anderer guter und erbaulicher bücher/ die wir in guter menge haben. Hingegen im Pabstthum an theils orten lassen sie die bibel und daraus gezogene gnugsame unterrichts-bücher gar keinen gemeinen leuten in die hand/ wo sie aber solches noch zulassen/ und sich vor uns schämen / muß es mit bewilligung des beichtvaters geschehen/ und wird nur denen verstattet/ die man schon bereits so weit gebracht und eingenommen / daß sie die schrift durch gemahlte gläser ansehen/ und dero einfältigen verstand nicht mehr deswegen fassen können. Daher so bald

eine gute seel einmal in der bibel sonderlich auf das neue Testament kommet/ und mit bedacht lieset/ wird man stracks sehen/ wie sie in ihrer vorigen meinung irre werden. Und mangelt es nicht an bekäntnüssen aufrichtiger herken in dem Pabstthum/ die wann sie etwa einige unseferer bücher zu lesen bekommen/ uns selig preisen/ daß wir so frey alles solches zu unserer erbauung gebrauchen dürfen.

3. Ist auch eine grosse wolthat/ daß wir nun die reine lehr haben. In dem Pabstthum hatte sich von mehr 100. iahren her die lehr mächtig verdorben/ und war viel irriges fast in allen Articuli eingeschlichen: da einiges gar den grund des glaubens gefährlich verkehrte / anders sonst mit aberglauben/ abgötterey/ und andern dergleichen unwesen die gemüther einnahme. Wie man in allen Articuli zeigen kan. Solche irrthum sind auch noch in dem Pabstthum heut zutag / und da sonst/ wie oben gestanden worden/ dasselbige heut zutage subtiler ist worden/ so ist der zustand in dem irrthum iezo nach dem Trientischen Concilio noch so viel gefährlicher. Dann vor Luthero und insgesamt vor dem Concilio waren in der papistischen kirchen viele 1000. die das meiste nicht glaubten/ was nun wider Lutherum in dem Concilio ist beschlossen worden: und wird nicht ein einiger Articulus leicht gefunden werden / da nicht vor und mit Luthero einige in der römischen kirche gleiches gesagt haben: wie die Catalogi testium veritatis, Confessiones catholicae und andere dergleichen bücher zeigen/ da bald dieser bald iener unserer lehr zeugnis giebet/ und solches auch/ weil die kirche noch nichts dagegen geschlossen/ thun durffte/ daher war noch so vielmehr wahrheit übrig / wer sich daran halten wol-

wolte. In welcher absicht auch unsere Augspurgische Confession von der römischen kirche noch gelinder redet/ als wir iht lehren könnten. Hingegen nachdem das Tridentische Concilium so viel Articuli die irrig sind/beschlossen hat/darff nun keiner der catholisch seyn wil/ einigen derselben mehr glauben oder sich daran halten/ sondern muß allen solchen ienen wahrheiten entgegen gesetzten irrthümern beypflichten/ und ist dieses einer seiner ersten glaubens-articul/ es seye alles wahr/ was die catholische kirche glaube/ womit er alle ihre irrthüme selbst bekräftigen muß.

Hingegen hat Gott unserer kirche die gnade gethan/das wir in der lehr keine irrthüme hegen/noch bisher eines einigen haben überzeuget werden können: sondern wir haben die wahrheit/weil wir keine andere lehre haben/nach unserm haupt Articuli einigen menschen weiter etwas zu glauben verbinden / als was er aus Gottes wort überzeuget ist: davon allein hat er rechenschaft zu geben.

4. Die nechste wolthat ist/ daß unsere lehr einen völligen und gewissen trost in leben und sterben gibe. Dann weil wir aus Gottes wort zur gnüge dathun/ und also solches unser lehrpunct ist/ daß wir nicht aus den wercken oder vollkommenheit unserer erneuerung selig werden müssen/ sondern allein aus dem glauben/ob zwar aus einem lebendigen und wahrhaftigen göttlichen glauben/ und aber dieser glaube und dessen wahrheit aus seinen aufrichtigen fruchten erkant werden kan/ so haben wir an unserer seligkeit keinen zweifel/ vielmehr können wir aus der gnade Gottes derselben versichert seyn. Es führet unsere lehr den trost/ den uns der verdienst Christi/das göttliche wort/ die heilige tauff/ das heilige abendmahl giebet/ so

kräftig aus/ daß nimmermehr kein papist in seiner ganzen religion so kräftigen trost findet: wo es auch zum sterben gehen solle/ da kan ein glaubiger Evangelischer/ welcher seine buß und glauben bey sich findet/ die er auch auf fleißige prüfung finden kan/ getrost und ohne allen zweifel abdrucken/ als gewiß/ daß seine seele in die ewige seligkeit eingehe. Der trost der ihm nach unserer lehr auch alsdenn zugesprochen wird/ ist auch auf lauter gewissen grund gegründet/ und nicht auf menschenwerck oder tand. Daher auch manche papisten selbst/sonderlich die vorhin unsern trost erlannt/auf solche art getröstet zu werden verlangen. Was aber die Papisten anlangt/ findet sich in der lehr kein versicherter trost. Das macht/ die seligkeit hängt auch an den wercken und dero heiligkeit/ nicht aber an dem glauben allein/ weil also der mensch niemals weiß/ ob auch seine wercke so vollkommen / daß sie vor dem göttlichen strengen gericht bestehen/ und seine sünde überwiegen/ sondern sein gewissen ihn in solcher sache immer mehr schrecket/ so ist er nimmermehr seiner seligkeit versichert/ ia er darff/ nach dem Tridentischen Concilio seiner seligkeit niegewiß seyn/ sondern er müste solches vor einen irrthum halten. Also stehet die seele stets in zagen und einer knechtischen furcht / sie hat das rechte kindliche vertrauen / und daher auch solcher art liebe niemals gegen ihren himmlischen Vater. Sie entsethet sich immer vor dem abschied/ sowol wegen der ungewisheit/wie sie fahre/ als aufs wenigste wo die farth noch wohl geräth/ wegen der erschrecklichen pein des fegefeuers / so sie noch vor eine wohlthat halten solle. Die vornehmste trostquelle aus dem wort/ tauff und heiligen abendmahl sind ihr gestopft/ und muß sie

sie

sie gleichsam verschmachten. Gehets zum sterben/ ist etwas selkames/ wann einigen noch allein von Christo gesaget wird/ und mag solches denselben eine sonderbare gnade seyn/ die Gott noch in der letzten stunde nach seiner barmherzigkeit zu dem innerlichen wahren glauben auf diese weise bringt/ und sie damit erhält. Die meiste aber haben wenig trost / sie müssen sich vergnügen lassen / daß sie die sacramenta empfangen / davon sie etwa wenig verstehen/ sie werden auf die vorbitt der mutter Gottes und anderer heiligen/ auf gelübde/ auf verdienst der ordenspersonen / auf kräftige seelmessen / sonderlich wo sie deren viel zu bezahlen haben/ und dergleichen gewiesen : daß vor dem vielen nebenzeug/ wo noch des verdiensts Christi gedacht wird/ dieses kaum in acht genommen wird. Da muß die seele in ungewißheit/ furcht und zittern endlich hin vor ihren Richter : und möchte wol heißen : ich fahr / und weiß nicht wohin/ mich wundert/ daß ich frölich bin. Ach sollte dieser unterschied nicht allein genug seyn / die Reformation vor eine theure wolthat zu erkennen ?

5. Ist auch dieses eine grosse gnade/ daß uns nunmehr/ was die rechte wahre gute wercke seyen / gründlich gewiesen / und auch gezeiget wird / wie und warum wir sie thun sollen. Im Pabstthum treibt man auf die werck/ als auf das mittel der seligkeit. Untersuchet man aber / was vor werck vor die vornehmste und meist verdienstliche gehalten werden/ sind es ungebotene und eitele wercke. In ein closter gehen/ iungfrauschafft geloben/ haringe kleider tragen/ so und so vielmal fasten/ seine horas lesen / obs auch schon ohne verstand und andacht geschehe / nur aus gehorsam der kirche / den rosenkrantz be-

ten/ fleißig mess hören/ vor den bildern niederfallen/ sie schmücken/ in closter und kirchen geben/ walfahrten gehen/ und dergleichen/ das sind die vornehmste wercke/ daraus sie sich den himmel versprechen/ da es aber mit wahrheit heist : vergeblich dienen sie mir mit solcher lehr/ die nichts als menschen gebot ist. Matth. 15/ 9. zu geschweigen des vielen aberglaubens und abgötterey darinnen. Und wo die seele die dinge recht ansiehet/ findet sie keine ruhe in allen denselbigen. Hingegen wird der wahren wercke meistens vergessen / weil dieselbe in gemeinen leben von andern auch geschehen können/ und bleibt demnach liebe und dero wercke weit zurücke / aufs wenigste kommen sie nicht in vergleichung mit ienen. Wiederum weil man daraus den himmel haben solle / werden sie ordinaire nicht mit dem herken gethan/ wie geschehen sollte/ man thuts ums lohnswillen/ nicht aus freudigkeit und freyer liebe zu Gott/ man thuts bloß aus zwang/ und also vielmehr das eusserliche allein als das innerliche. Daher man mit wahrheit sagen kan/ daß das Pabstthum die werck so hoch erhebt / daß es sie gleichwol in der wahrheit nicht so ernstlich oder aus den ursachen wie es sollte / und dieienigen die es wahrhaftig sind/ treibe.

Hingegen unsere lehr zeiget die rechte wahre gute wercke/ nemlich allein die liebe/ und was aus glauben und liebe gegen Gott und dem nechsten geschiehet / da nichts von aberglauben / abgötterey und dergleichen dabey ist : sondern die seele ist aus Gottes wort versichert/ ia dieses seyen wahrhafte Gottgefällige wercke. So kan sie dann alles aus glauben thun/ Rom. 14. und mit versicherung der gnade Gottes. Sie weiß auch/ wie sie sie thun soll/ thut sie auch ohne zwang/ mit freuden/

den/ und liebe und versicherung/ daß Gott um Christi willen auch die anklebende schwachheiten vergebe.

6. Hierzu kömmt noch die freyheit von übriger menschlicher dienstbarkeit/ die in dem papstum groß ist. Wie dann in demselben der so genante geistliche stand fast alle die übrige in der kirche unter seine botmäßigkeit gebracht hat/ und ist der gehorsam gegen ihn und den Papst gleichsam die seele der religion: man ist unterworfen des Papsts und der Clerisey geboten und verboten/ so sie nach ihrem gut befinden thun/ machen sie was zur sünde/ so muß ichs auch vor sünde halten und meiden/ gebieten sie was/ so muß ichs thun/will ich frey in einigen dingen seyn/ muß ichs mit geld erkaffen/ und insgesamt hat die Clerisey sich gleichsam die ganze übrige christenheit so dienst- als zinsbar gemacht. Man ist verbunden an soviel ceremonien/soviel feyertage/ soviel andern aberglauben/ an die ohrenbeicht/ und erzehlung aller absonderlicher sünden/ damit sie sich meister mache über alle gewissen/und alle heimlichkeit erforschen/an die bußen aus der beicht/ und anders dergleichen unzehliches. Daß also das papstum eine völlige dienstbarkeit der menschen eingeführet hat/ nicht unter Gott sondern unter die menschen/ und zwar den Papst mit seiner Clerisey.

Hingegen ist abermal dieses eine wohlthat/ daß diese menschen stricke zerrissen sind/ und ieder christ weiß/er seye frey von allem in seinem gewissen/ was ihm nicht sein Gott verboten hat. So gar daß er auch alle andere gute ordnungen allein aus liebe und um der ordnung willen ohne ängstigung seines gewissen hält.

2. Wo wir die absonderliche stände ansehen/ haben sie alle ihren nutzen von der Reformation. 1. der prediger stand hat

diesen. 1. daß sie befreyet sind von dem ioch des Papsts/ und sind sowol als andere christen mit ihrem glauben und lehr allein an Gottes wort/ und nicht an den Papst/ gebunden. 2. daß ihnen die freyheit/ welche ihnen Gott 1. Tim. 3. Tit. 1. gegeben/ in dem ehestand zu leben/wiederrum gezeigt/ und sie darein gesetzt. Welches eine soviel mehrere wohlthat ist/ wo wir gedencken/ wie viel gottloses wesen in dem papstum aus dem ehe verbot gefolget/ und was noch vor gute herzen unter demselben übrig sind/ vor quaal ihres gewissens darüber leiden müssen.

2. Der weltliche oder obrigkeitliche stand hat noch mehr wohlthaten empfangen. 1. daß sie nunmehr wissen/ daß ihr stand vor Gott recht heilig seye/ und sie wo sie nach ihrem beruff darinnen leben/ Gott so heilig als in der kirchen dienen: da hingegen in dem papstum der geringste Mönch sich vor besser hält/ als der Kaysers. Ja Kaysers und Könige müssen glauben/ daß ein solcher Mönch/ weil er solle in der vollkommenheit stehen/ vor Gott mehr seye als sie/ die nicht nach der vollkommenheit ihres standes wegen trachten können. Daher sie auch sich solchen leuten dermassen unterwerffen/ weil sie ihrer überflüssigen dienst und gebet nöthig zu haben vermeynen/ und nicht glauben dürffen/ daß ihr gebet und werck vor Gott so gut als ienes seine seyen.

2. Daß sie auch von der gewalt frey worden/ die der Papst/ ia zu vorigen zeiten (dann nunmehr müssen sie auch näher an sich halten/ und sind auch die päpstliche potentaten etwas darinnen Luthero schuldig) bischöffe/ bis auf geringe priester/ sich über dieselbe genommen haben/ nimmer sie in den bann zu thun/ und wol gar cronen und scepter ihnen abzusprechen: diese auß
fnech

Knechtische in vielen stücken mit ihnen umzugehen / sonderlich wo sie herren antraffen / die frommes gemüths waren / und sich leicht in furcht bringen ließen.

3. Daß ihnen auch gezeiget worden / wie die sorge vor das äußerliche der kirchen ihnen mit zustehe / und sie auch darinnen ihres amts vor Gott sich zu gebrauchen haben. Da hingegen in dem pabstum Kayser und Könige nach principii ihrer religion, das geringste in glaubens und religions sachen zu thun oder vorzunehmen sich nicht unternehmen dürfen: sondern dem geistlichen stand alles überlassen müssen. Also daß wir wol sagen mögen / daß der obrigkeitliche stand der Reformation Lutheri wol vieles zu danken / daraus sie erst erkant haben / wozu sie Gott gesetzt / und man ihnen solches alles in dem pabstum verbirget.

3. Der haußstand hat auch treffliche wohlthat von Gott empfangen. 1. Ist demselben nunmehr auch seine heiligkeit gezeiget. In dem pabsthum ist nichts als der so genante geistliche stand / pfaffen / münche / nonnen / die werden angesehen / daß sie Gottes eigenthum seyen / und ihre wercke vor heilig gehalten: daher man sichs noch vor eine gnade achten muß / wo sie einem etwas ihrer dienste versprechen / wo man ein hârin kleid / oder etwas dergleichen zu tragen bekommt / wo man in einem ordenshabit sich darff begraben lassen; ja / was nur nach solchem stand riecht / muß heiligkeit heißen: hingegen was in der haushaltung auch am gottseligsten geschieht / stincket iene heiligkeit an: dann das sind weltliche leut / sie sind in der welt / gehen mit weltlichen sachen um / und müssen / wo sie selig werden sollen / der andern gnade geleben. So gewiß ein grosses elend ist / und die leute

mächtig niederschlägt. Unser lieber Lutherus hingegen hat uns auch davon befreuet / und aus Gottes wort gezeiget / aller göttliche beruff seye heilig. Und wo es heute in ihrer ehe miteinander leben / ihre kinder erziehen / die haushaltung regiren / ihre arbeit verrichten / ia gar knecht und mägde ihre verächtlichste dienste abwarten / und thun solches im glauben und vertrauen zu Gott / der es ihnen befohlen hat / zu erweisung ihres gehorsams und in liebe / seyen alle solche werck so heilig / als aller geistlichen werck in kirchen un clöstern / ia heiliger als alle die selbsterwehlte closterwercke. Welche erkantnis gewiß mit aller welt gut nicht zu bezahlen wäre.

2. Sind auch viele leibliche unkosten aufgehoben / da vor dem der Pabst und Clerisey mit ablassen und andern gaben die leute sehr beschwert / und ihre güter durch seelmessen / furcht des segfeuers und auf andere weise an sich gebracht.

3. Ist ihm auch gezeigt sein geistliches priesterthum / und was auch solchem stande von Gotteswegen bey der kirche zukommt.

Wer diese dinge fleißig erweget / wird gewißlich erkennen müssen / es seye uns durch die Reformation Lutheri viel gutes wiederfahren / und unser zustand in dem geistlichen viel seliger worden / als er vor diesem gewesen. Also hat uns Gott freylich bey unserer kirche / wol 10000. Ps. und noch mehr anvertrauet / und seine gütigkeit stattlich erweist.

II. Weil aber Gott uns alle solche wohlthaten nicht gegeben / daß wir damit nach belieben umgehen / sie brauchen oder mißbrauchen möchten / sondern haben will / daß wir sie zu seinen ehren anwenden / haben wir nun zu sehen / ob wir auch Gott dankbar worden sind / und sie treulich an-

E

gewen-

gewendet haben. aber ich muß leider bekennen/ daß wir auch/ wo Gott ins gericht mit uns gehet/ 10000. Pfund schuldig bleiben; das ist/ daß sich ergeben wird/ wie wir nicht treulich mit unsers Gottes wohlthaten umgegangen seyn. Wie wir iht nach allen puncten sehen mögen.

1. Was anlangt die allgemeine wohlthaten/ haben wir sie leider meistens nicht/ oder nicht recht gebraucht. 1. Sind wir von der unwissenheit und dienstbarkeit der menschen in glaubenssachen befreiet worden. Wolte Gott/ wir hätten solches recht gebraucht! aber wir müssen bekennen/ wir bleiben Gott in solchen sachen viel schuldig. Wir können uns nicht rühmen/ daß so viel erkänntnis Gottes bey unsern leuten seye/ als seyn solte/ sondern wir haben leider an den meisten orten/ obwol das wort Gottes hell genug leuchtet/ dennoch der unwissenheit soviel/ daß wir uns schämen müssen. Und da wir unsern glauben nicht dürfen gründen auf menschen/ und dero autorität/ sondern gelegenheit genug haben/ daß wir alle denselben recht gründeten auf Gottes wort/ fürchte ich doch/ daß eine grosse anzahl der leute den glauben nicht besser gründen als die papisten/ nemlich daß sie glauben/ weil sie es so von ihren eltern und von ihren vorfahren gehöret haben/ ohne daß sie deswegen auch in ihren seelen/ wie es solle seyn/ überzeuget wären/ daß solches die göttliche wahrheit aus seinem worte seye. Gibets nicht auch viele/ die/nachdem sie die freyheit bekommen/ daß sie menschen oder der kirche zu gefallen nicht eben glauben dürfen/ fast eben sowol sich auch von dem gehorsam Gottes wollen losreißen/ auch davon frey zu seyn/ was Gott in seinem wort saget/ und wollen also fast gar nichts mehr glauben/ als was sie mit der

vernunft allerdings auch begreifen/ das aber alsdann nicht mehr glaube heißet.

2. Ist eine wohlthat/ daß wir die schrift haben/ so solten wir sie dann auch zu Gottes ehren und unserer erbauung herzlich anwenden. Aber wir bleiben Gott auch hie viele pfund schuldig. Wie viele sind derienigen/ die/ ob sie wol die erlaubnus haben/ dennoch die schrift nicht lesen/ da es doch den meisten nicht mangelt/ daß sie sie nicht lesen oder lesen hören könnten? daher es eine muthwillige verachtung ist. Wie viele lesen die schrift/ nicht zu dem ende/ dazu sie solten/ sondern entweder vor die lange weil/ oder daß sie sagen mögen/ so und so vielmal hätten sie die bibel ausgelesen/ doch ohne andacht/ oder nur zum fürwitz/ daß sie davon zu reden wissen/ oder doch ohne herzhliche begierde sich daraus zu erbauen/ und Gott desto gehorsamer zu werden/ daher die schrift auch keine krafft in ihren herzen giebet/ oder aus derselben das licht in sie kommet/ und also der zweck nicht erhalten wird/ warum uns Gott die bibel in die hand gegeben hat. Weswegen ihrer so viel so wenig nutzen von der schrift haben/ als hätten sie sie ihr lebtag nie gehabt: ia solches würde ihnen mehr nutzen. Damit gehet göttlicher rath verlohren/ warum er uns die schrift durch Lutherum gleichsam unter der banck wieder hervor bringe lassen. Und so bestehet wir abermal in diesem posten auch nicht.

3. Ist es eine wohlthat/ daß wir die reine und wahre lehre haben/ so ist es aber wiederum ein grosser fehler/ daß sie dannoch nicht bey allen in unserer kirche ist. Wie viel prediger können nicht mit wahrheit sagen/ daß sie allen rath Gottes ihren gemeinden geoffenbaret. Ap. Gesch. 20. und also die ganze lehr/ oder auch so deutlich/ daß es iederman wahrhaftig hätte begreif-

greif-

greiffen können? wie viele reden viel von der rechtfertigung/daß wir aus dem glauben allein gerecht und ſelig werden / ſo freylich ein ſtück der wahren lehr iſt / aber ſie erklären es nicht ſo/wie ſie ſolten / und es die wahrheit mit ſich bringt / ſonderlich daß ſie recht erklärten / was die art des wahren glaubens ſeye: da doch/ wo dieſes nicht eben ſo wol gelehrt wird/ und man es nicht recht faſſet/ die lehr von der rechtfertigung nicht wahr bleiben kan. Daher ich nicht nur zweiffelhaftig ſorge / ſondern faſt gewiß bin/daß ohne dieienige / die gar unwiſſend ſind / und nach der lehr nichts fragen/ ihrer viele ſich finden werden / die ihnen ſolche gedanken von der art/wie der menſch gerecht und ſelig werden müſſe allein durch den glauben / als wann dieſes nur ſoviel wäre/ durch einen ſolchen bloſſen menſchlichen gedanken/machen / daß ihre meinung ſo ein grober und ſchädlicher irthum iſt/ als immer einer bey den papiften ſeyn kan: nicht daß unfere kirche ſolche lehr führte/ ſondern daß ihnen viel leute ſolche falſche einbildug davon machē. So iſt auch eine groſſe undanckbarkeit/ weil uns alle lehr von Gott gegeben iſt / daß wir dero früchte bringen ſollen/ daß leider die meiste unter uns faſt immer davor gehalten haben/ es ſeye gnug mit der lehr/ und haben nicht getrachtet/ alle ſorge dahin zu wenden / daß auch die früchte derſelben gebracht würden. Iſts nicht ſo/ daß ſo viele geiſtliche und weltliche kaum was kirchensachen anlangt/ an etwas mehrers gedenden/ als nur/wie die reine lehr möchte behalten werden / ſo gar / daß man oft auch unnöthige ſorge und argwohn ſich darüber ſchöpffet / unterdeſſen gedendet der wenigſte theil auf die veränderung des lebens / da man doch vor leben und lehr mit gleichem fleiß zu ſorgen hat: und wo

das Evangelium iſt/ auch würdiglich demſelben gewandelt werden ſolte Phil. 1/27. Indem ſonſten die reinigheit der lehr nur unfere verantwortung und gericht gröſſer machet.

4. Iſt es eine wolthat / daß wir eine lehre haben/ die uns im leben und ſterben feſten und gewiſſen troſt giebet/ ſo iſt gewiß ein ſchändlicher undanck/ daß wir ſo oft ſolchen troſt mißbrauchen/ und die gnade aufmuthwillen ziehen. Jud. v. 4. das geſchiehet alſo/ weil aller unſer troſt nach unſerer lehr auf dem wahren glauben beruhet/ dann der muß aus dem wort und ſacramenten alles annehmen/ und ohne ihm haben wir nichts/ wann ſich die leute gleichwol ihrer tauſſ/abendmahls/ abſolution/ getröſten/ und alſo den troſt unſerer lehr zueignen / ohne dem wahren glauben. Sprichſt du/ wie können ſie ſich ſolches zueignen ohne dem wahren glauben/ da doch dieſes zueignen der wahre glaube iſt? Antwort. Zu dem glauben gehöret freylich ein zueignen/ aber ein zueignen / welches der heilige geiſt in einer bußfertigen ſeele wircket: wo ſich aber bey einem unbüßfertigen findet/ daß er ſich den göttlichen troſt zueignet/ ſo iſts nicht glaube/ ſondern fleiſchliche ſicherheit: und alſo fürchte ich ſehr/ weil ſo gar keine früchte des wahren glaubens folgen bey den allerweiſten / daß auch kein glauben bey ihnen ſeye / ſondern allein eine fleiſchliche ſicherheit / die der menſch gleichwol vor glauben hält / und mit unrecht Gottes gericht vorhalten will. Wann dann leute ſich alſo betriegen/ und wollen durch den glauben/ der doch nicht glaube iſt/ ſich die ſeligkeit zurechnen / wäre ſolchen leuten viel beſſer / ſie wären nie in unſerer Evangelischen kirche geweſen. Heiſſet das nicht göttliche gnädige Reformation mißbrauchen? da man alſo ſich

des trosts in der lehr mißbraucht. So bestehen wir abermal bey diesem punct schlecht.

5. Ist es eine wolthat/ daß uns die recht gute wercke und dero unterschied von den falsch erdichteten gezeigt worden/ so dann die rechte art/ warum und wie man gutes thun solle / nemlich damit wir uns dann auch derselben also beßeßten. so ist's ia widerum nicht verantwortlich/ und können wir in unserer rechnung nicht bestehen/ wann wir bedencken: daß mit den falsch genanten guten wercken auch die wahre von den meisten so sich evangelisch nennen/ fast gar unterlassen werden. Die meiste gedennen nicht/ daß sie fort und fort in dem stand guter wercke sollen erfunden werden/ Tit. 3. sondern bilden sich wol ein/ das wäre eine werckheiligkeit/ und röche nach dem Pabsthum/ wo man sich dermassen der werck beßeßen wolte. Freiset man auf die verläugnung der welt und daß man mit dero eitelem wesen keine gemeinschaft haben solle/ so höret man bald/ man könne nicht leben/ als wann man im closter wäre/ man lebe in der welt. Da doch dieses ein rechter pabstischer grumpe ist/ da man meynet/ alles seye welt / was ausser den clöstern. Mein lieber freund/ kennest du Christum recht/ und dasienige/ wozu er dich beruffen hat/ so mußt du glauben/ die ganze welt seye dir closter / und einmal du müßest in der ganzen welt / wo du bist/ nicht abweichen von der regel deines Heilandes / die in der that schärffer ist / als der menschen ordensregeln. Folgest du demselben nicht / so hast du seinen Geist nicht / so bist du nicht sein. Was nützt dich dann die Reformation? wir verwerffen die abergläubischen wercke der papisten / aber nicht das sonsten noch gute so insgemein daran ist.

Das abergläubische fasten verwerffen wir/ aber es ist nicht recht / wo du deswegen alles fasten und casteyen deines leibes verachtest / daß dir manchmal nöthig gnug wäre. Abergläubisches almosen geben verwerffen wir / aber nicht das aus glauben und liebe geschiehet / hingegen wieviel bleiben auch da zurück / aus eingebildeter falscher freyheit.

Wiederum da wir gehöret / daß wir nicht um lohns willen sollen wercke thun/ ist's betrübt/ daß ihrer so viele die wercke gar unterlassen / die sie aus liebe thun sollten. Wie vieles hat vor dem die furcht des segens/ und begierde daraus erlöset zu werden / zu wege gebracht / daß die leute gestiftet und gegeben haben: da wir nun verstehen/ daß alles unser gutes aus einer inniglichen liebe gegen Gott und den nächsten geschehen solle / wird das meiste gar unterlassen. Ist aber alsdann eine anzeigung/ daß weder glaube noch liebe vorhanden seye. Daß wir also auch wiederum bey diesen puncten schlecht bestehen.

6. Wir sind befrehet worden von der dienstbarkeit der menschlichen gesetze / dawit man in dem pabstum die gewissen gebunden. Jetzt aber will der rohe hauffe gar frey seyn / auch von Gottes geboten / und guten anordnungen / auch nicht aus liebe sich unterwerffen. Im pabstum hat man der ceremonien unzählich/ und läuft man etwa von einer kirch zur andern / und so weit zu wahlarten über land: wirds uns nicht manchmal zu viel und zu lang / wo wir nur einige zeit zu dem Gottesdienst herzlich anwenden sollen? iene haben soviel feiertage/ ach daß wir dann nur unsere feiertage recht heiligten! iene müssen alle ihre sünde beichten. Ach daß wir uns doch der beicht nur recht gebrauchten / wie wir gelegenheit dazu haben ohne gewissenszwang/

zwang / wie unsere erbauung jedesmal mit sich bringt. Jene müssen die busse ihrer beichtväter / die ihnen auferleget werden / verrichten. Ach daß wir hingegen nur der treuen vermahnung und rath / die uns oft unsere beichtväter geben / nachkämen! aber aus der freyheit ist fast allzugrosse frechheit worden / und haben wir wider Pauli regel Gal. 5/13. meistentheils durch die freyheit dem fleisch raum gegeben. Welches gewislich heisset / Gott den Herrn um die frucht seiner gutthaten in der Reformation gebracht. So bleiben wir ihm freylich 10000. pfund schuldig.

2. Was anlangt die wohlthaten / welche allen ständen absonderlich widerfahren sind / forge ich / haben wir Gottes treuer intention nicht fleissiger nachgelebet. 1. Wir prediger sind von den geboten des Pabsts befreyet / auch in die freyheit des ehestandes gesetzt. Aber können wir wol vor Gott sagen / daß wir uns der freyheit recht gebraucht? leben wir also vor Gott und der kirchen / daß uns unser gewissen loßspricht von allen den sünden / welche wir an den papistischen pfaffen straffen: oder gibts nicht auch in unserm stand / die denselben wenig nachgeben? da wir in dem ehestand leben / gibts nicht auch exempel / daß auch einige ihre ehebette nicht rein halten / zu höchsten der widersacher ärgernis? Führen viele nicht solche haushaltungen / leben so mit ihren weibern und kindern / und diese halten sich so / daß damit ihr amt beschimpffet wird / und man sagen sollte / es wäre ihnen besser gewesen / daß sie durch pabstliches gebot von der ehe wären abgehalten worden / da aufs wenigste diese ärgernissen vermieden geblieben wären. Treibet nicht manchen die übermäßige forge vor weib und kind / daß er dieselbe wol

setze und versorge / zu vielen geiz und seinem stand unanständigen dingen: daß abermal die papisten mit einigem schein sagen mögen / das seyen die fruchte / daß man den priestern weiber verstatet.

Ferner befördern wir prediger mit fleiß das geistliche priesterthum / vermahnenn und helfen dazu / daß iederman in der erkänntnis suche zuzunehmen / auch ohne unordnung und unseres amtes eintrag andere sich untereinander zu erbaue / damit das wort reichlich unter uns / nicht nur in der kirche sondern auch unsern häusern / wohnen möge. Col. 3. oder sind wir nicht unfleissig dazu / oder bilden uns ein / es gehe an unsern respect, wo andere / obwol ohne eingriff in unser amt / geistliche dinge miteinander halten? Soltensich nicht einige hin und wieder unter uns finden / die mit Josua 4. Mos. 21/28. 29. begehren solten / man solle den wehren / daß sie nicht weisagen / oder geistliche dinge handeln / daß Moses noch wol antwortten und widersprechen mag / der da wünschte / daß alles volck weisagte / und der Herr seinen geist über sie gebe.

2. Was den weltlichen stand anlangt / können wir wol sagen / daß derselbe seine wohlthat aus der Reformation so dankbarlich angenommen und gebraucht habe? wie herzlich gern wolte ich: aber ich fürchte / Gott habe zu klagen viel ursach. Es ist dem obrigkeitlichen stand gezeiget worden / wie heilig er und alle seine verrichtunge vor Gott seyen: aber besessen sie sich alle in demselben heilig zu leben? oder führen sie nicht ihr leben vielmehr warhaftig so als weltliche / das ist / als solche leut / die nur an die welt gedencen / und hätten Gott keine rechenschaft ihres thuns zu geben. Da man von des Pabsts gesetzen frey worden / will man nicht auch selbst

Gottes gebote von sich stossen/ und leben nicht deren mehrere/ die die zehen gebot wenig achten/ als dieweil sie sich vor den geistlichen nicht mehr fürchten/ also auch vor Gott nicht fürchten wollen. Da dem weltlichen stand gezeiget/ wie ihnen auch die aussicht auf die kirche gehöre/ haben nicht die meiste solche gewalt mißbraucht/ und eine Cæsaropapiam oder kaiserlich pabstum eingeführet/ daß sie gar mit ausschließung des so genannten geistlichen standes geistliche dinge allein vor sich nach ihrem willen befehlen und anordnen/ so sonderlich das gemeine übel fast der städte ist. Sind nicht der geistlichen güter so viele zu weltlichem gebrauch verwendet worden/ daß an vielen orten die mittel nicht da sind/ die diener Gottes nach nothdurfft und ohne ihr seuffzen zu unterhalten/ oder iedes orts derselben so viele anzuordnen/ als die nothdurfft der gemeinden/ wo es recht hergehen sollte/ erfordert: daß deswegen viel gutes unterbleiben muß. Insgemein aber haben nicht die beyde obere stände den dritten oder haufstand an den meisten orten fast von allen seinen rechten/ die er an der kirchen haben sollte/ in beruffung der prediger/ kirchen gericht/ und andern dergleichen verdrungen und verrichtet solches alles entweder einer/ oder wo es noch wol hergehet zwey ohne den dritten: der gleichwol nach unserer Evangelischen lehr Lutheri mit dazu gehöret.

3. Der dritte stand hat gewißlich seine wolthaten auch nicht besser gebraucht/ noch kan vor Gottes rechenbank bestehen. Da man die leute gelehret hat/ daß auch ihre haufgeschäfte/ wo sie nemlich in ihrer ordnung/ im glauben und liebe geschehen/ wie weltlich sie sind/ dennoch geistlich und ein Gottes dienst seyen wegen

des Göttlichen beruffs/ so mißbrauchen es die meisten/ als wann sie also nichts dürfften thun/ als der nahrung abwarten/ beten/ kirchen gehen/ Gottes wort lesen möge bleiben/ wo es wolle/ dann es seyen ja iene auch Gottesdienst. Damit wird die wahrheit schändlich verkehret.

Da man der vielen gaben in dem pabstum zu falschen geistlichen gebrauch loß worden/ so lassen sich die leute so von dem geiz einnehmen/ daß sie gar nichts mehr fast zu milden sachen geben wollen/ gerade als wann der glaube nicht durch die liebe thätig seyn dürfte. Gal. 5.

Also bleibets freylich dabey/ wie uns Gott so grosse wolthaten durch die Reformation erzeigt/ daß wir ihm die 10000 pfund in der rechnung schuldig bleiben/ das ist/ uns derselbe nicht recht nach seinem willen und zu seinen ehren gebrauchet haben. Wie ich dann nicht zweiffle/ was ich jetzt angeführet/ wird E. C. L. in ihrem gewissen überzeuget seyn/ daß es in unserer Evangelischen kirche meistentheils so zugehe. Dann ich rede dñmal/ wie auch in allen dergleichen klagen/ nicht gerad von dieser stadt und land/ sonderlich nachdem ich die absonderliche bewandtnis von allen noch nicht dermassen eingenommen habe/ sondern von unserer gesamten Evangelischen kirche hin und wieder. Was sich absonderlich auf uns hieschicke (vielleicht das allermeiste) überlasse ich eines ieglichen gewissen/ und dessen beklagen oder entschuldigen.

III. Nun solten wir auch von des richters gerechtigkeit reden/ wo die zeit nicht bereits vorbey wäre. Wir fassen es kurz. Auf gleiche sünden folgen gleiche straffen. Weil wir die 10000 pfund schuldig bleiben/ und mit Göttlicher wolthat aus der Re-

Re-

Reformation nicht treulich umgegangen/ so fürchte ich/ der HErr habe das urtheil gesprochen/ uns zur straff zu verkauffen. Das ist/er dörfte uns alle die güter nehmen/ die wir durch die Reformation empfangen haben/ aber uns ihrer unwürdig gemacht: er dörfte dem pabstum und babel auß neue die gewalt über uns geben/ das meiste und uns ihm wieder zu unterwerffen/ und sonst seine gerichte über uns schicken. Viele habens bereits erfahren. wie weit die reyhre noch gehen solle/ist allein dem HErrn bekant. Doch fürchte ich mehr als daß ich hoffe.

Was nun zu thun? M. G. dieses tages schuldigkeit erfordert 1. daß wir dem HErrn vor die gnade der Reformation danken/und uns die obgedachte wolthaten/ die wir daraus empfangen/ fleißig zu betrachten vorstellen.

2. Daß wir bey solcher wolthat bleiben/ und uns ia nimmermehr durch nichts lassen von dieser wolthat der reinigkeit des Evangelii abziehen/ oder zu babel wieder verführen lassen. Dann das heißet freventlich die wolthaten mit füßen von sich gestossen. Und da ich nicht zweiffele/daß Gott nicht noch manchen unter denen/ die allezeit in babel gewesen/erhalten/ und auf ihm bekante art seine seele zu seinem heil von den greueln rein behalte; traue ich doch keinem dergleichen zu versprechen/ der sich erst wissentlich darein begiebt. Also besser alles/ leib und leben verlohren/ als diese gefahr.

3. Daß wir bußfertig unsere fehler und undanck erkennen/ und also mit buß dem zorn Gottes begegnen/ ehe er ausbricht und uns gar vertilget. Wir müssen mit dem knecht niederfallen/ und um gedult bitten/ wir wollen alles zahlen/ das ist/ ins künfftige der wolthaten uns treuli-

cher nach Gottes willen gebrauchen.

4. Daß wir wirklich eine neue Reformation in allen ständen anstellen: suchen alles wieder dahin zu bringen/ daß unsere Evangelische kirche in den stand komme/ wie es ihre erste Reformation mitgebracht/ hingegen daß die bisherige mißbräuche wieder abgestellt/ so dann was noch weiter gebessert werden sollen/ hinzugethan werde. Worinnen solches bestehe/ wird mehrmal/ bald hievon bald von etwas anders/geredet: und fassen wir einmal die hertzliche resolution, wir wollen alles in die rechte ordnung setzen/ so werden wir bald finden/was man zu thun habe.

Der trost ist der. Wo wir uns vor dem HErrn demüthigen/ so wird er auch solches urtheil aufheben oder doch mildern/ und nicht so wol ansehen/ was unsere schuld verdienet/ als was seiner ehre gemäß ist/ daß sie nicht von den feinden geschändet werde.

Nimmt auch die macht babel mehr und mehr um unserer sünde willen überhand/ und dörfsten wir ziemlichen theils in Göttlichem gericht in dero gewalt verkauffet werden/ solle es doch auch nicht lange währen/ sondern wie der eine fall babels Offb. c. 14. bey Luthero geschehen/ wird der andere c. 18. auch noch folgen/ wenn es am höchsten und sichersten ist/dann des HErrn wort triegen nicht: dabey aber ist leicht zu erachten/ wie selig die kirche alsdann seyn wird. Und mag also trösten/ daß wir solches entweder sehen werden/ oder brüder und schwestern derienigen sind/ denen der HErr solche freude bestimmet hat.

HErr Jesu unser Zeiland und König deiner kirchen/ wir danken dir/daß du dein reich auf erden gegründet/ und bis daher wider alle deiner fein-

feinde macht und list erhalten hast. Wir danken dir / daß nachdem du um der alten undanckbarkeit willen / dem römischen antichrist aus gerechtem gericht zugelassen habtest / sich in deinen tempel zu setzen / und deine vor-malige kirche in lehr und leben grausamlich verderbet / du endlich dich deiner gefangenen erbarmet / und in dem vergangenen iahr hundert / durch deinen auserwehlten rüstzeug Lutherum eine solche Reformation angefangen / deine lehr wiederum von menschen tand / irthum und abgötterey gesäubert hervor gebracht sie uns zu erkennen gegeben und eine kirche in diesen abend-sonderlich aber sächsischen unangränzenden nordischen ländern gesammelt hast. Die wolthat ist wahrhaftig grösser / als daß wir sie zur gnüge erkennen könnten / da du uns dein wort zum grund wiedergeleget die heilige schrift uns in die hände gegeben / die trostquell geöffnet / die wahre heiligkeit und dir gefällige gute wercke gezeigt / und von menschen dienstbarkeit in deine wahre freyheit gesetzt / auch allen ständen sonderbare wolthaten erzeigt hast. Aber ach daß wir dir das vor wären danckbar worden / und sie alle zu deinen ehren / wie sichs geziemet treulich angewendet hätten: wo du aber uns alle zur rechnung forderst / müssen wir bekennen / wir bleiben dir 10000 pfund schuldig und haben nicht zu bezahlen: viele deiner wolthaten haben wir nicht gebraucht / sondern verachtet: viele haben wir gar schändlich und wider deine absicht mißbraucht: insgesamt aber wider die heiligkeit unsers beruffs unverantwortlich ge-

sündigt / daher verdienet / daß du uns deine güter und geistliche schätze der Reformation entzogest / und uns deinen feinden verkaufftest. Aber siehe Herr / wir erkennen unsere misserthat / wir demütigen uns vor deinem angesicht / und bitten / hab gedult mit uns / wir wollen dir alles bezahlen: bezahle mit dem blut und verdienst deines Sohnes / da du uns solches in gnaden schencktest: bezahle mit neuem gehorsam / wo du uns wiederum zu einer besserung gnade geben wirst. Hebe dein wol verdientes gericht gegen uns auf / oder mildere es mit grosser barmherzigkeit: und lasse dem babel / daraus du uns ausgeführt hast / die gewalt nicht alles / was du durch die Reformation aufgerichtet hast / völlig zu boden zuschmeissen / und sich zu rühmen / nun lige das Evangelium: nun lige die feste burg / nun seye es aus mit der wahrheit: welcher schimpff gewislich auch deine wahrheit und ehre treffen würde. Schone also der selben da wir nicht würdig sind / daß du unser schonest. Wircke in uns hergliche buß / und bessere was verdorben ist daß man wieder die alte gestalt deiner kirchen in wahrheit und heiligkeit zugleich sehe / und erkenne / daß du noch dein reich in den herten habest. Eile auch herbey mit deinem gericht über babel und wo du noch die deinige verborgen daraus gezogen / so stürze die feindselige gewalt / nach der weissagung deiner knechte der Propheten / und baue du dein Zion / dein Jerusalem selbst / als der beste Reformator, wie es dir gefällig seyn wird / hier noch in der zeit und dort in ewigkeit. Dir samt dem

Va-

Vater und dem heiligen Geist solle oh-
ne das alles lob beygelegt werden von uns und allen creaturen im himmel
und auf erden. Amen. Halleluiah.

Am fest Martini, oder erinnerung der Reformation Lutheri.

(Berlin den 10. Nov. 1695.)

Die greuel des pabstthums / und die entgegenstehende wolthaten der Reformation. Der 1. 2. 3. greuel.

Evangelium am XXV. post Trin. Matth. XXIV, 15--28.

(Daraus betrachtet v. 15.)

Wenn ihr nun sehen werdet den greuel
der verwüstung / davon gesagt ist
durch den Propheten Daniel / daß er stehet
an der heiligen stätte (wer das liest / der
mercke drauf) Alsdann fliehe auf die berge /
wer im iüdischen lande ist. Und wer auf dem
dache ist / der steige nicht hernieder / etwas aus
seinem hause zu holen. Und wer auf dem felde
ist / der kehre nicht um / seine kleider zu holen. We-
he aber den schwangern und säugern zu der
zeit. Bittet aber / daß eure flucht nicht gesche-
he im winter / oder am sabbath. Denn es
wird alsdenn eine grosse trübsal seyn / als nicht
gewesen ist / von anfang der welt bisher / und
als auch nicht werden wird. Und wo diese tag-
e nicht würden verkürzet / so würde kein

mensch selig / aber um der auserwählten wil-
len werden die tage verkürzet. So alsdann ie-
mand zu euch wird sagen : siehe / hier ist Chris-
tus / oder da / so sollt ihrs nicht glauben. Denn
es werden falsche Christen / und falsche Pro-
pheten aufstehen / und grosse zeichen und wunder
thun / daß verführet werden in dem irrtum /
(wo es möglich wäre) auch die auserwählten.
Siehe / ich hab's euch zuvor gesagt. Darum wenn
sie zu euch sagen werden : siehe er ist in der wü-
sten / so gehet nicht hinaus. siehe / er ist in der
kammer / so gläubets nicht. Denn gleich wie
der blitz ausgehet vom aufgang / und scheint bis
zum niedergang ; also wird auch seyn die zu-
kunft des menschen Sohns. Wo aber ein Raß
ist / da sammeln sich die adler.

Eingang.

Es wird der heutige 10. tag Nov.
bezeichnet mit dem namen Marti-
ni des pabsts / oder eines bischofs
zu rom / welcher in der mitte des 7.
Seculi den römischen stuhl besessen / und
weil er sich der kezerrey der menothelethen
widersetzet / auf befehl des kaysers Con-
stantis zu Rom gefangen genommen und
nach Constantinopel geführt worden /
auch nachmal ferner ins elend verschickt
gestorben ist.

Es wird aber an dessen statt in einigen
der neuren calender / Martinus Luth-
erus gesetzt / welcher vor 212. iahren auf
diesen tag gebohren worden.

Ob nun wol unser glaube auf keinem

menschen beruhet / wir auch in den pre-
digten nicht von menschen und dero tha-
ten / sondern von Christo und dem Gött-
lichen durch ihn uns geoffenbahreten wil-
len zu handeln haben : so dann E. E. L.
weiß / daß ich ihnen nicht gerne historien
oder etwas dergleichen vorzubringen / son-
dern bey Gottes wort allein zu bleiben
pflege. Wann dennoch durch diesen
theuren werckzeug Lutherum / der grosse
Gott so ein grosses durch die Reforma-
tion ausgerichtet / und so viele seiner kin-
der aus dem antichristlichen pabstum se-
liglich ausgeführt / wir auch selbst solche
wolthat die unsern voreltern wieder-
fahren ist / noch täglich mit genießen / so

D

achte

achte ich billig / daß E. C. L. von solchem theuren Reformation werck / und der dadurch der kirchen erzeugten Göttlichen gutthat / einen kurzen doch gründlichen bericht bekomme / um zu so viel herrlicher dankbarkeit darvor angefrischet zu werden. Weil aber bekant / daß von dergleichen zu handeln / mir nicht leicht gelegenheit vorkommet / als habe diese ergreifen wollen / weil das ordentliche Evangelium anlaß giebet / von dem greuel der verwüstung der kirchen in pabstum zu handeln / zugleich auch von den wolthaten der Reformation zum preise Gottes und eurer aufmunterung zu reden: ietzt in dem eingang aber vorerst mit wenigen etwas von des lieben Lutheri person / geben und Gottes werck durch ihn zu melden.

Was nun also anlangt 1. dessen person / äußerlichen zustand und historie / so ist gedachter unser D. Martinus Lutherus geboren auf diesem monats tag / anno 1483. zu Eisleben in dem Mannsfeldischen von ehrlichen eltern / Johann Luthern einem bürger und bergmann daselbst und der mutter Margaretha. Weil er nun ein fähiges Ingenium hatte / als wurde er von jugend auf zu der schule gehalten / hat den grund seiner studien zu Magdeburg und Eisenach geleyet / bis er auf die universität nach Erfurt gekommen / daselbst Magister worden / aber bald 1504. da er vorhin die rechte studiren wolten / nicht allein sich zu der heiligen schrift gewendet / sondern obwol wider der eltern willen / in den Augustiner monchor den eingetreten. Vier iahr darnach 1508. wurde er zum Professor theologie und auch prediger / von dem sächsischen Churfürst Friderico dem dritten auf die benachbarte und also von Gott nicht we-

nig gewürdigte universität Wittenberg beruffen / welches amt er bis in seinen tod beständig verwaltet. Nachdem er auch bald darauf 1510 in des ordens geschäften nach Rom gesandt worden / wurde er bald nach der rückkehr auf Churfürstlichen befehl und kosten Doctor Theologie. Als die sache wegen der Reformation 1517. angien / bliebe er noch mehrere iahr in seinem orden / aber 1525. verheyrathete er sich und bliebe auch in solchem ehestande bis an seinen tod: welchen der Herr dann mit kindern gesegnet / und sein name in den nachkömmlingen noch nicht erloschen ist. Endlich 1546. kurz ehe teutschland mit dem Schmalkaldischen krieg in unruhe gerieth (damit es hiesse Jesa. 57/1. weggerafft vor dem unglück) als er auf begehren der grafen von Mannsfeld nach seinem vaterland gen Eisleben gekommen war / wurde er daselbst nach Gottes willen mit schwachheit überfallen / und starb in wahrer erkänntnis und anrufung des Sohnes Gottes den 18. Febr. sein leichnam aber wurde nach Wittenberg gebracht und daselbst begraben.

II. Was aber anlangt die ihm von Gott beygelegte theure gaben / so ihm dessen güte durch die natur und gnade mitgetheilet hat / wie vor mehrern iahren ein päbstlicher scribent ein lästerbüchlein herausgegeben hat / unter dem namen Martin Luthers von Eisleben sieben gaben seines vermeinten H. Geistes / darinn er den theuren mann aufs abscheulichste lästert / so wollen wir hingegen an ihm bemercken sieben wahrhaftige göttliche gaben. Da war nun 1. seine vortrefliche Erudition und gelehrtheit. Gott hatte ihm ein sehr fähiges Ingenium bescheret / alles leicht zu fassen / daher es zu der

der zeit / da doch alle studia mehr mühe/ als nach so vieler vorarbeit heut zu tag/ kosteten/ im 20 iahr seines alters magister., im 26 Professor Theologiae worden. Er hatte sonderlich eine zu solcher zeit ungemeine erkänntnis der H. sprachen der griechischen und hebräischen / daher durch solches hülfsmittel erlangte er auch ein stattliches erkänntnis der schrift/ daß es ihm alle seine widersacher darinnen bey weitem nicht gleich thun kunten. Er war auch in der Antiquität und den patribus wol belesen/ sonderlich war er in Augustini schriften stattlich bewandert. Er hatte sich auch die Theologiam mysticam wol bekant gemacht/ daher er nicht allein Taulerum und die teutsche Theologie fleißig innen hatte und allen andern herzlich recommendirte/ sondern auch aus seinen ersten schriften abzusehen ist/ daß er aus denselben ein grosses dessen hergehabt/ was er aus Gottes gnade worden ist/ und gethan hat. Es mangelte ihm auch nicht an der wissenschaft der Philosophiæ und scholastischen Theologiæ, daß er auch darinn seinen widersachern gewachsen war: und vor einen grundgelehrten mann passiren kunte. So waren auch seine studia nicht bloß durch menschlichen fleiß erlangt/ sondern wie er andern/ den Methodum des studii Theologici vorgeschrieben hatte/ so hatte er auch demselben selbst obgelegen/ und also seine geschicklichkeit oder Erudition in und mit Göttlichen licht zu wege gebracht/ daher sie auch geheiligt gewesen und so trefflich gesegnet worden ist. 2. Es ware auch bey ihm eine stattliche Eloquenz und wolberedenheit in reden und schreiben/ vornemlich in unserer teutschen sprach/ die man sagen kan/ daß sie sonderlich durch ihn / vermittelst der

teutschen übersehung der bibel und anderer seiner schriften/ gleichsam erst recht ausgeübet/ und unter die leute gebracht/ aufs wenigste ihre zierlichkeit nicht wenig vermehret worden seye. Dabey mangelte es ihm auch nicht an der Poesie, so wir sonderlich aus seinen kräftigen/ und vor andern solcher zeit wol klingenden/ geistlichen liedern abzunehmen haben. 3. Darzu kam eine grosse arbeitsamkeit / wie er dann fast unermüdet darinn war/ also daß man vermeynen solte/ es wäre unmöglich daß ein mann so viel sollte verrichten können. Wann man bedencket seine so vielfältige predigten/ lectionen und schriften/ muß man sich verwundern/ wie er solche alle verfertigen können/ daher man allerdings Göttliche stärke und beystand dabey erkennen muß.

Es hatte aber solche arbeitsamkeit 4. sonderlich zum grund eine brünstige liebe gegen GOTT und den nechsten/ daher auch einen hefftigen eiffer vor Gottes ehr und wahrheit / und der menschen heil/ welcher eiffer ihn in seinem leben und amt immer getrieben/ und was sonst unnmöglich geschienen/ ihure mit Göttlichen beystand möglich gemacht hat.

Daraus 5. entstand auch ein unsträfliches und exemplarisches leben/ mit dem er seine lehre gezieret: er war entfernt von allem geitz/ und auch nur schein desselben: er war nicht hochmütig/ sondern achtete in demuth/ so oft anderer seiner mitgehülffen gaben höher/ als die seinige/ und rühmte sie über sich. So konten auch seine widrige bey seinem leben/ wie gern sie gewolt/ nichts scheinbares in seinem wandel ihm aufrücken: ohne daß auch noch iezo/ ihm immer seine allzufreye und harte reden/ die er zu weilen gebraucht/ und die in seinen schriften zu sehen sind/ vorge-

worffen

worffen werden. Nun lasset sich gleichwol auch mit gutem grunde nicht wenig zu dero entschuldigung anführen: was sich aber von denselben nicht eben genug vertheidigen lassen möchte / kan den übrigen preis seiner bekantliche tugenden nicht aufheben / sondern mag allein aus Göttlichem rath zum zeugnüs dienen / daß er bey dem grossen maas seiner gaben und empfangenen gnade ein mensch geblieben / und Gott / um uns an ihm nicht gar zu vergaffen / uns dessen exempel an ihm gezeigt habe.

Das vornehmste war 6. an ihm ein ungemainer glaube / der oft in einer Heroischen maas sich bey ihm gezeigt / daß man sagen mag / wie ihn Gott darzu verordnet / daß er in seiner lehr die krafft des glaubens sonderlich der kirchen vorstellen sollte / worinne er die meiste lehrer von der Apostel zeiten übertroffen hat / da ihm dann Gott auch vor seine personen glauben in einer der reichsten maas ertheilet habe / wie ers dann darinne so wol Philipp Melancthon / den er in andern stücken ihm selbst vorgezogen / als andern seinen gehülffen weit vorgethan / diese aber oft bedörfft haben / daß er ihnen mit seiner stärckung und aufrichtung / wann sie schwach werden wolten / zu hülffe kommen muste. Es war dieser glaube als der regent seines ganzen lebens und amts verrichtung. Und brachte mit sich inbrünstiges gebet / wie er dann den geist der gnaden und des gebets / nicht weniger in grosser maas gehabt / auch viele exempel / wie angenehm Gott sein gebet oft gewesen / daß er das gebetene und mit grosser freudigkeit gleichsam geforderte erlanget / verhanden sind. Sonderlich kam daher sein unverzagter muth und freudigkeit in allem / was er vor

Gottes sache zu thun hatte / wo er keine gefahr nicht scheuete / sich auch um menschliche arm und schutz nicht bewarb / oder sich darauf verließ / vielmehr sich in manchem also bezeigte / daß er sich desselben menschlicher weise ehe dadurch hätte verlustig machen mögen. Also blieb er gleich getrost / es mochte in dem äusserlichen gut oder böses aussehen haben / mit seinem glauben lauterlich an Gott hangende. Also daß man wegen solcher kräftigen glaubens worte nicht ohne bewegung und erbauung einige seiner schriftten / sonderlich briefe lesen kan / meistens die in der grösssten gefahr / da andere fast verzagten / geschrieben worden.

Daraus floss also 7. in seinem leiden stete freudige gedult / sobald der theure mann das werck der Reformation angehoben / erregte sich gleichsam die ganze welt gegen ihn / sonderlich der römische hoff mit allen erzbischoffen / prälaten und geistlichen in teutschland / die an ienem hiengen / samt den fürsten und herren / die es auch noch mit ihnen hielten / ohne das gemeine volck / welches ohne das den obern gemeiniglich nachfolget. Da war unser Lutherus als ein armer mōch in täglicher todes gefahr / und durffte sich menschlichen ansehen nach auf nichts als auf einen scheiterhauffen gefast machen: zu geschweigen der viel lästerungen / nachreden und anders dergleichen / was ihn täglich betraff: aber es zeigte sich bey ihm eine solche getroste gedult / die auch alle furcht oder traurigkeit von ihm abhielte / und nichts anders als eine wirkung des H. Geistes aus dem glauben gewesen seyn kan. Also bleibets dabey / daß er nicht nur in seinen verrichtungen ein statlicher werckzeug / sondern auch in seiner seelen eine theure werckstätte des H. Gei-

Gei-

Geistes gewesen seye. Einen solchen Mann haben wir an unserm theuren Luthero:

Nun mercken wir noch III. das große durch ihn von Gott angefangene werck der Reformation/ daran uns folgendes zu wissen dienlich ist. Als es mit der gewalt des pabstthums und seiner Clerisey so hoch nunmehr in der christenheit gekommen/ als Gott solches zu verhängen beschlossen/ aber auch die zeit verhanden war/ daß der Herr das seuffzen so vieler elenden und geängsteten gewissen/ nach seiner verheißung erhören/ und den ersten geistlichen fall babels schicken wolte/ bestimte er in seinem rath diesen Lutherum zu seinem vornehmsten werckzeuge/ brauchte also einen aus des Pabsts eigenen unterthanen/ wie daß die mönche die sonderbarste unterthane des Röm. stuhls sind/ zu einem soviel herrlichern zeugnüs seiner allmacht/ weisheit und gerechtigkeit. Er ließ ferner zu/ daß einer/ Johann Fekel/ vom Pabst gesandt in Teutschland/sonderlich in Sachsen und diesen landen/ nicht allein den ablaß verkauffte/ sondern die sache so unverschämt und grob triebe/ daß bey wem nur noch ein stück der erkänntnis Christi noch übrig war/ der ungrund solches beginnens/ demselben in die augen leuchten mußte. Daher Lutherus 31. Oct: 1517. als auf allerheiligen abend eine disputation in Wittenberg wider diesen ablaß kram anfieng/ und dessen schändlichen mißbrauch kräftig angriff/ ohne den geringsten gedanken zu haben/ die sache selbst zu verwerffen/ oder des Römischen stuhls gewalt in zweiffel zu ziehen. Aber wie es Gott dahin schickte/ da er den Simson darzu ausgesehen/ daß er die kinder Israel von den Philistern erretten solte/ daß sie ihm selbst unrecht thun/ und ihn zum joch gegen sich reizen mußten/ so fügte es Gott

auch hier. Indem nicht allein unterschiedliche aus der andern Clerisey sich mit schriften an Lutherum machten/ und sich seinem offenbar gerechten eifer gegen den mißbrauch des ablasses widersetzten/ sondern der römische hoff/ an statt daß er dem unverschämten Fekel steuern sollte/ vielmehr aufs unbilligste und partheylichste gegen Lutherum zu verfahren begunte/ iagar/ ohne ihm ein unpartheyisch recht zu verstaten/ ihn so viel als ungehört verdamte und in bann that. Damit öffnete Gott Luthero die augen/ daß/ da er so lang den Pabst in seinem herzen hochgehalten hatte/ er mehr und mehr erkante/ wie lauter ungerechtigkeit zu Rom regierte/ und die gewalt/ die der Pabst ihm beymaße/ ihm nicht zukäme/ ia antichristisch wäre. In dessen studirte er immer mehr in der schrift/ erkante auch von tag zu tag mehr irrthum der römischen kirchen/ hingegen auch die in Gottes wort enthaltene wahrheiten/ predigte dieselben ohne scheu/ und machte sie auch andern durch schriften kund. Weil nun seine schriften durch den druck bald durch ganz Teutschland herum kommen/ und nachdem sie die reine lehr des Evangelii aus der schrift in sich fasten/ bey meisten ihrer seligkeit begierigen seelen bald eingang funden/ hingegen die päbstlichen bischöffe und einige regenten/ solche wahre evangelische lehr heftig verfolgten/ fielen immer ihrer mehr Luthero bey/ daß in kurzer zeit nicht allein in Sachsen/ sondern auch in andern orten in Teutschland/ in ganken Stifften/ Herrschafften/ Chur- und Fürstenthümern/ die lehr eingeführet/ und weil es die Papisten selbst nicht thun wolten/ von den andern der Gottesdienst von den päbstlichen mißbräuchen/ aberglauben und abgötterey gereinigt wurde: und

weil alle dieienige/ so solches thaten / von dem Pabst in bann gethan/ und damit von der römischen kirchen ausgestossen wurden/ geschähe eine offenbare trennung aus dieser schuld/ daß nun unsere kirche von der römischen getrennet ist / und eine sonderbare religion / nemlich die alte christliche/ von den päbstischen zusätzen und irthümern gereiniget/ hat/ so wir die evangelische nennen/ nachdem darinne sonderlich die krafft des Evangelii von der göttlichen gnade soviel deutlicher gelehret wird. So ist dero inhalt 1530. in der Augspurg. Confession kaiser Carl dem V. überreicht / und damit dieselbe zu unserer bekänntnis gemacht worden. Es hat sich aber solche lehre durch Gottes gnade in nicht langer zeit nicht allein meistens in ganz Teutschland (wie dann solche gnade auch 1540. diesen orten wiederfahren) sondern auch benachbarte lande und reiche so wol in Norden als anderswo ausgebreitet/ obwol in einigen länger und fester als an den andern wurzel gefasset. Hingegen ist durch das gehaltene Tridentische Concilium das pabstum in noch so viel schwereres verderben gerathen. Nun diese reinigung der lehre und Gottesdienstes/ so durch Lutherum in göttlicher krafft angehoben/ und durch seine gehülffen fortgesetzt worden/ heißen wir die Reformation, und haben sie vor eine so viel theuere wohlthat zu erkennen / als gefährlicher und seelenverderblicher alles in dem Pabsthum zu werden damall begunte.

Weil wir dann billig vor solche wohlthat auch Gott dem HErrn dankbar werden sollen/ so wollen wir dieselbe nun bald also betrachten/ daß wir befehen das schreckliche verderben des Pabsthums nach allen stücken/ und was hingegen in jedem stück die Reformation ausgerichtet/ und alles gebessert habe.

Was aber auch unsere pflicht ist bey der gedächtnis anderer männer Gottes/ nemlich/ daß wir die gnade Gottes/ denselben vor ihre person erzeiget / auch was hinwieder Gott der kirchen durch sie gethan/ fleißig erwecken/ uns darüber freuen/ dem HErrn davor danken/ auch solcher leute fleiß/ treue/ glauben / dessen fruchte und wercke rühmen/ und ihren fußstapffen willig folgen/ solches ist nicht weniger unsere pflicht bey der gedächtnis unsers werthen Lutheri/ welcher nechst den unmittelbar erleuchteten Aposteln wol einer der vortrefflichsten lehrer der kirchen gehalten zu werden/ verdienet/ und wir also / was wir iht auch von ihm gehöret haben/ nicht ohnnützlich oder ohne erbauung zu achten haben.

Wir wollen aber/ zu unserer haubtsacht bald zu kommen/ nur erstlich aus dem ordentlichen Evangelio uns einen kleinen weg machen/ alsdann sobald zu der sache selbst zu schreiten.

Wir ruffen den himmlischen Vater demüthigst an / um das licht seines heiligen Geistes/ in demselben aus seinem wort seine theure wohlthat also zu erkennen/ daß die fruchte der dankbarkeit reichlich erfolgen / zur heiligung göttlichen namens/ seines reichs erweiterung/ und seines willens vollbringung.

Erklärung.

Mir betrachten allein ganz kürzlich den ersten vers: den greuel der verwüstung / und zwar nach dem eigentlichen und auch figurlichen oder mystischen verstand. Sensus proprius & mysticus.

I. Den eigentlichen verstand anlangend/ wird in dem Evangelio nichts mehr gesagt/ als daß der greuel der verwüstung

stung

stung weroe sehen an der heiligen stätte/ wie der prophet Daniel 9/ 27. gesagt habe. Was aber solcher greuel der verwüstung seye/ ist nicht bey allen auslegern ausgemacht/ hier aber auch dñmal die zeit nicht/ die unterschiedliche meinungen anzuführen. Die nñchlichste erklärung ist wol diejenige/ welche wir aus der gegenhaltung anderer worte Christi hernehmen mögen/ Luc. 21/ 20. Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert mit einem heer/ so mercket/ daß herbey kommen ist ihre verwüstung. Also nennet der Heiland das römische Kriegesheer/ welches Jerusalem verstöhren solte/ einen greuel der verwüstung/ einen greuel/ indem solches abgöttische Kriegsheer der heidnischen Römer mit ihren fahnen und gößenbild/ den Iuden ein greuel war: es ist aber ein greuel der verwüstung/ weil Gott solches heer darzu brauchen wolte/ die Stadt und das ganze Land aufs erbärmlichste zu verstöhren/ daß sie ein stetes exempel und denckmahl göttlichen zorns und rächgerichts seyn solte. Der würde nun stehen an der heiligen stätte oder ort. Es heisset die Stadt Jerusalem und der Tempel heilig/ weil Gott nach seinem bund und Verheißung daselbst so lang gewohnet hatte; weil der an sich selbst wahre/ obwol von den Leuten sehr verderbte öffentliche Gottesdienst allein daselbst (und sonst nirgends in der ganzen welt) noch vorhanden ware/ daher er bis dahin noch nicht ganz aufgehört hatte der ort zu seyn/ wo Gott seine dienst ihm von den Juden geleistet haben wolte. wie wol er eben damit ihn nunmehr verliesse und abschaffte. An dieser heil. stätte stund solcher greuel der verwüstung/ das ist/ das verwüstende heer der Römer/ so den Juden ein greuel war/ würde um Je-

rusalem und um den Tempel herliegen/ sie bestreiten/ und endlich einnehmen. Dieses ist wol die eigentlichste meinung der wort.

Wir wollen aber nicht ausschließen/ daß mit sothanen wort zugleich begriffen werden könne/ das schreckliche verderben/ das in das ganze jüdische Wesen/lehr und Gottesdienst indem geistlichen lang eingerissen war. Dann obwol die Iuden damalen noch das unverfälschte Gesetz Gottes/ die Bücher der Propheten hatten und lasen/ auch so fern bey der Religion blieben/ daß sie mit keiner heidnischen abgötterey zu thun haben wolten: obwol auch ihre beschneidung/ sabbath/ andere feyer/ opfer und dergleichen alle noch aus göttlicher einsetzung bey ihnen übrig war/ und in dem äußerlichen vielleicht nicht eben so viel daran mag zu straffen gewesen seyn: so war doch alles fast mit lauter greuel vor Gott und in den recht sehenden glaubens-äugen erfüllet und verdorben. Das Gesetz wurde falsch erklärt/ und nur ein äußerlicher gehorsam darinn gesucht/ es wurde wider Gottes absicht zum mittel der seligkeit gemacht/ von dem Evangelio verstund man insgemein nichts/ und hatten die Phariseer vor langer zeit die reinigkeit der lehre von dem Messia verdorben: also war meistens aller wahre glaube erloschen/ und wie es daraus folget/ auch dessen Früchte dahin gefallen/ hingegen lauter gottloses leben hatte unter Priestern und dem volck überhand genommen: die absicht Gottes in dem levitischen dienst/ opfer/ feyer/ beschneidung und dergleichen war lang verkehret worden/ unñ fast nichts als das äußerliche werck übrig geblieben/ zu größesten mißfallen Gottes; ja solches Schattenwerck solte auch an sich selbst nunmehr/ nachdeme Christus sein reich ange-
hoben/

hoben / gar aufhören / und welche auf der selben nothwendigkeit sich noch ferner be-
steiffen / waren göttlichem rath entgegen.
Also war lauter greuel in der iüdischen kir-
che und tempel: und solches war auch ein
greuel der verwüstung in anderm verstand/
nemlich das die verwüstung in göttlichem
gericht nach sich zog: daß Gott alles / seinen
eigenen tempel / seinen eigenen dienst / sein
eigen volck / nun verwüste lassen wolte / weil
dieses in der that ihm seinen tempel und
dienst bereits mit greueln verwüstet / son-
derlich seinen sohn Christum / der alles zu
bessern gekommen war / selbst verstossen
und getödtet hatte. Damit bracht ein
greuel der verwüstung den andern.

Wie nun dieses der eigentliche verstand
der stelle ist / wollen wir doch II. den an-
dern mystischen verstand auch beybringen/
weil aufs wenigst das gericht Gottes über
Jerusalem und das abtrünnige iüdische
volck allerdings ein vorbild gewesen des
gerichts über das antichristliche babel oder
abtrünnige christenvolck aus den heiden:
daher ist immer greuel der verwüstung/
auch das bild des greuels der verwüstung
gleichwie des noch bevorstehenden gericht
über das römische pabstthum / also auch
des greuels und verderbens / welches von
demselben leider so lange zeit in der Chri-
stenheit eingeführet worden war. Und also
haben bereits die lieben altväter diesen ort
von dem Antichrist verstandē: als Hilarius
(in Matth.) Abominatio ex eo dicta est,
quod adversus Deum veniens honores
Dei sibi vindicat. Desolationis autem
abominatio, quia bellis & cædibus ter-
ram desolaturus sit. Item Ambrosius
(in Luc. 21. L. 10.) Abominatio
desolationis execrabilis adventus
AntiChristi est, eo quod sacrilegiis
infaustis mentium interiora contami-

nat, sedens, juxta historiam, in templo, ut
sibi divinæ solum vindicet potestatis.
Ob dann nun wol / wo man ia auf diesen
verstand des gegenbilds sehen will / ich
nicht in abrede bin / daß eigentlicher so tha-
ner greuel der verwüstung / das ienige
gericht andeuten möge / welches dem an-
tichristenthum oder babel vorstehet / und
dasselbige nach Offb. 18. gnug verstoren
wird / so wollen wir doch um unserer tegi-
gen haubt absicht willen lieber bey dem ie-
nigen verstand des greuels der verwüs-
tung stehen bleiben / daß wir uns erin-
nern / daß gleichwie in dem alten Jerusa-
lem / solche vor dem so heiligen stadt / tem-
pel und Gottesdienst endlich dereinsten
mit allerhand greueln von irrthum / miß-
brauch und verkehrung Göttlicher ord-
nung verdorben / daß Gott und glaubi-
ge einen greuel daran haben musten / also
seye es auch in dem pabstthum ergangen/
daß nemlich zwar / wie dortē auch / das gött-
liche wort / was die schrift selbst anlan-
get / noch in der römischen kirche unver-
fälscht geblieben / nicht weniger die haubt-
stücke des glaubens / des äußerlichen
Gottesdienstes / zum theil auch die sacra-
menta erhalten worden / gleichwol dabey
in die lehre viel irriges und gefährliches /
und der ordnung des heils / welche Gott
gemacht / nicht gemässes / eingeschoben/
der ganze Gottesdienst mit lauter miß-
brauch verdorben / und die verfassung
der kirchen von Gottes weisester ordnung
abgekehret worden. So stund also der
geistliche greuel der verwüstung / eine
verwüstung alles wahrhaftig Göttlichen/
an heiliger stätte / mitten in dem schooß der
äußerlichen christlichen kirchen / auch um
die zeit / als dem äußerlichen nach diese in
einem ganz blühenden zustand sich fand /
ia sich eben ihres weltlichen wohlstandes

zum

zum verderben des geistlichen destomehr gebrauchte: konte aber nicht anders als göttliche gerechtigkeit also reizen (wie dorten bey den Juden auch geschehen) daß diese hinwieder einen greuel der verwüstung/ das ist/ einen völligen untergang solches verderbten wesens in babel/ bestimmte/ der auch mit seinem letzten fall nach der offenbarung folgen muß: Gott ist bekant/ wie nahe wir bey demselbigen sind.

Lehrpunct.

Meil die wohlthat in der Reformation der kirchen erzeiget/darinn bestehet/ daß Gott nicht allein die greuel des pabstthums aufgedecket/ sondern auch viele seiner kinder aus solchem Babel ausgeführet/ so solle unsere hauptlehre seyn/ die wir zwar diesesmal nicht zu ende bringen können/ worin die hauptgreuel des pabstthums bestanden/ und was bey einem ieglichen die Reformation gethan oder ausgerichtet habe.

Wir wollen nun solche greuel des pabstthums in sieben stücke abtheilen. 1. Ist der hauptgreuel die gewalt des Pabsts un- unter demselben des so genannten geistlichen standes. Es hat Christus seine kirche also geordnet/ daß er allein das haupt derselbigen seye/ wie ihm solche schuldige ehre zugeschrieben wird Eph. 1/ 22. 23. Er hat alles unter seine füsse gethan/ und hat ihn gesetzt zum haupt der gemeinde über alles/ welche da ist sein leib/ nemlich die fülle des/ der alles in allem erfüllet: wie wir auch sehen/ es gehöre zu der art des haupts der kirche/ daß es so bewandt seyn müsse/ daß es an seinem leib/ an der kirche/ alles in allem erfülle: und c. 4/ 15. laßet uns rechtschaffen seyn in der liebe und wachsen in allen stücken an dem/ der das haupt ist/ Christus. Woraus abermal erhellet/ es könne keiner das haupt

der kirchen seyn/ an welchem und aus dessen krafft nicht alle glieder wachsen dürfen oder können: daß demnach/ weil solche krafft des wachsthums eine göttliche krafft erfordere/ folglich kein mensch das haupt der kirchen seyn kan. Er hat ferner als einen sonderbaren stand eingefeset das predigamt/ daß nemlich bey ieglicher gemeinde leute seyn sollen/ die seinen willen verkündigen/ durch die und dero dienst er an der andern seligkeit durch das wort und die sacramenten arbeite/ welche die gemeinde auf gewisse weise zu regieren und auf den rechten weg zu führen haben. Welcher stand auch allezeit hier auf erden in der kirchen bleiben muß. Er hat demselben aber keine eigentliche herrschafft über die gemeinde gegeben/ daß sie nach belieben mit ihnen umgehen/ ihnen in glaubens sachen vorschreiben/ ihrem gewissen befehlen/ und also sich dieselbe unterwerffen solten: wie der Apostel Paulus/ da doch in solchem stand die Apostel die oberste oder vornehmste sind 1. Cor. 12/ 28. selbst von sich bezeuget 2. Cor. 1/ 24. nicht daß wir herren seynd über euren glauben/ sondern wir sind gehülffen eurer freude: daß sie sich also vor nichts auszugeben haben/ als vor werckzeuge der göttlichen gnade an den gemeinden/ alle gewalt aber Christo zuschreiben. Er hat zwar auch nicht verboten/ daß unter solchen vorstehern der gemeinde/ oder wie wirs nennen/ in dem geistlichen stand/ eine menschliche ordnung gemacht/ und einem oder mehrern etwa über andere eine aussicht um alles in besserer ordnung u erhalten/ anvertrauet werden möge/ nicht aber zugelassen/ daß auch unter denselben eckliche über andere gar herrsche/ viel weniger daß ein einiger sich über alle insgesamt zum haupt/ von deme die übrige dependirē müßten/ aufwerffe dürfte. Dieses ist nun göttliche ordnung in der kirchen: die ist aber in dem

dem pabstthum also verkehret worden: daß erstlich dem sogenannten geistlichen stand / das ist / denen die an der kirche arbeiten / eine solche macht über die gemeinde beygemessen wird / daß sie derselben in allen geistlichen vorzuschreiben und zu befehlen haben sollen. Da sollen die übrige welche alle Laien heißen müssen / an ihre geistliche dermassen gebunden seyn / daß sie glauben müssen / was ihnen dieselbe vorschreiben / und stehet ihnen nicht frey / selbst / was wahrheit seye oder nicht seye / zu untersuchen oder zu urtheilen / sondern schlechterdings bey der geistlichen / die die kirche heißen müssen / ausspruch zu bleiben / und ihre seligkeit anzusehen / als an dieselbe verbunden. Nächst dem hat sich auch der Pabst oder Bischoff zu Rom / die macht genommen wie über den ganzen geistlichen stand / also auch die ganze kirche in der ganzen welt zu herrschen. Da soll keiner vor einen wahren priester oder kirchendiener gehalten werden / und eine geistliche gewalt haben / als der mittelbar oder unmittelbar von ihm seine confirmation hat / und also von seinem gebot dependiret: auch die ganze kirche soll ihn vor das sichtbare oberhaupt erkennen / und was er entwedder allein aus macht seines stuhls / oder mit zuziehung seiner geistlichen (denn darüber sind sie selbst in dem pabstthum nicht ganz einig) ausspricht / urtheilt / billiget oder verwirfft / gebeut oder verbeut / ohne widerrede annehmen und gehorsamen / und ihm also die unfehlbarkeit zuschreiben. Welches recht das hertz des Antichristenthums ist / indem von dem Antichrist stehet 2. Thes. 2 / 4. der da ist ein widerwärtiger / und sich überhebet über alles / daß Gott oder Gottesdienst heißet / also daß er sich setzet in den tempel Gottes / als ein Gott / und gibt sich vor / er sey Gott. Welches nicht also zu verstehen /

als wann der Antichrist sich vor seine person vor Gott ausgeben würde / dann auf solche weise / wie leicht zu erachten / würde er wenig leute auf seine seite bringen / sondern das ist die meinung / er werde sich unter dem schein / daß ihn Gott darzu verordnet (man möchte etlicher massen damit vergleichen / was Luc. 4 / 6. stehet) über die kirche zu regieren / daher er macht habe in lehr und Gottesdienst alles nach belieben zu ordnen / zu ändern und abzuthun (denn das heist sich über Gott und Gottesdienst erheben / sich die macht nehmen über dasienige / was Gott selbst verordnet hat) und also in der that thun / was man mit worten zu sagen sich nicht unterstehet. Daher ihm alles / wie Gott selbst / unterworfen seyn müste. Und das ist die gewalt / welche sich der Pabst noch nimmet / vor den zeiten der Reformation aber / sich derselben noch unverschämter gebrauchet hat / und auch noch ikt so viel davon übet / als ihm von der leichtgläubigkeit der seiligen werden mag. Dieses ist also eine unrechtmäßige gewalt in der kirchen und über die kirche / daher recht der greuel aller greuel / daraus die andern entstanden sind. Nun ist dieses hingegen eine große wohlthat der Reformation / daß Gott durch Lutherum / der in seiner ersten blindheit einer der eifrigsten verfechter des Pabsts selbst gewesen war / aber nachmal durch des H. Geistes gnade aus göttlichem wort / nach verbesserung der päpstlichen ungerechtigkeit zu dem bessern erkänntnis gekommen ist / gezeigt / wie des pabsts gewalt ungöttlich sey / und die ehre / das haupt der kirche zu seyn / dermassen alleine Christo zukomme / daß sie mit keinem menschen getheilet werden dürffe: daher dem pabst solche gewalt nicht ohne verletzung des gehorsams Christi / zugestanden werden könne

ne

ne. Er hat auch gezeigt / daß der lehrstand oder so genante geistliche stand zwar eine grosse wohlthat und einsehung Gottes seye/ und niemand unberuffen dessen werck eingriff thun solle/ aber daß der gläubigen glauben und gewissen nicht an demselben gebunden seye. Und also/ daß ich diß und ienes glaube/ thue oder lasse/ sich nicht darauf gründe/ weil die prediger sagen/ es seye wahr / ich solle es thun oder lassen/ sondern weil ich aus Gottes wort/ das sie mir vortragen/ und zu dessen verstand mich anführen/selbst erkenne/ das seye die wahre/ das seye die falsche lehre/ das seye Gottes willen gemäß/ daß seye ihm zuwider. Damit also ein ieder versichert seye/ er habe nicht menschen/ wer sie auch seyn mögen / sondern Gott und Christo selbst geglaubt. Nun diese freyheit der glaubigen kinder Gottes von dem ansehen der menschen in geistlichen dingen ist eine unschätzbare göttliche wohlthat/ die wir von der Reformation haben / und so viel höher zu achten/ soviel schwerer die vorige dienstbarkeit war: da gewiß vor Luthero alle sogenannte weltliche nicht viel besser als sclaven der geistlichen in geistlichen dingen/ia auch oft unter dessen vortwand in dem weltlichen/ seyn mußten / und lange herzlich darüber geklaget haben. Ja auch die noch wirklich in dem Pabstthum leben/ haben Gott in Luthero und der Reformation durch ihn auch ihrerseits dieses zu danken / daß auch bey ihnen der Pabst und die geistliche nicht mehr so grob mit den leuten umgehen dürfen / sondern ihrer gewalt / um es nicht vollends gar zu verderben/ mäßiglicher gebrauchen. Welches unterschiedliche vornehme unter ihnen bekant / daß sie Luthero viel schuldig wären/ indem/ wo derselbe die sache nicht angegriffen/ die clerisy die übrige ganz untergedruckt/ und wie man sprichworts-

weise sagen mag/ heu zu essen genöthiget haben würden.

II. Der andere greuel bestehet nun darinne. Daß/ weil der geistliche stand in dem Pabstthum zu seinem interesse, die leute in einem blinden gehorsam zu erhalten/ nützlich befunden/ die übrige alle / die laie / in unwissenheit/ so sie einfalt heißen/ zu behalten/ insgemein verboten worden/ daß diese die heil. schrift/ eigener bewegnis und freyheit nach / noch auch andere geistliche bücher/ nicht lesen dürfften/ sondern es allezeit allein in der geistlichen willkühr stehen solte / ob und was sie einem ieglichen zu lesen gestatten wolten/ dabey allezeit der gehorsam bleiben müste/ nichts anders daraus anzunehmen / als wie und sofern iene es verstanden und angenommen haben wolten/ damit also iene stets die herrschafft über aller ihren glauben vollkommenlich behielten / und die andern nichts anders oder weiter zu wissen sich unterstehen dürfften / als es diesen gelegen wäre. Daraus entstand die größte unwissenheit bey dem volck/ ia auch vornehmen/ daß die meiste in der that kaum etwas gründliches von Gott/ Christo und dem heil in demselben/ sondern allein von den eusserlichen Ceremonien/ wußten/ und dieselbe mitmachten: auch dahin angewiesen wurden/ es seye vor die layen am sichersten/ daß sie nicht viel wüßten/ sondern dabey blieben/ zu glauben und zu thun/ was die kirche glaubte und befehle / welches dann der natürlichen trägheit der menschen zu dem geistlichen/ die sich bey allen ohne das findet / recht angeholffen war / daß also fast lauter finsternis bey den leuten sich fand / ohne wahres licht. Ja auch der so genante geistliche stand selbst war nun zu den zeiten der Reformation in die größte unwissenheit gerathen/

sonderlich über die scholastische philosophie und Theologie/ welche einige hundert iahr geherrschet/ war der schrift und dero erkänntnis fast ganz vergessen/ und sie bey vielen als ein fremdes buch worden: wie es dann an priestern und mōnchē bey dem anfang der Reformation nicht gemangelt/ die nicht gewußt/ was das Neue Testament vor ein buch sey/ und es wol gar vor ketzerisch gehalten haben. Dieser greuel ist also wiederum ein schwerer greuel und ursach vieles des folgenden gewesen. Hingegen bestehet abermaln darin: eine theure wohlthat der Reformation: daß Gott unsern lieben Lutherum sowol mit nöthiger erkänntnis der sprachen ausgerüstet/ als auch mit einem eifer darzu angetrieben/ daß er nicht allein sich darwider in allen Disputationen/ hindangesetzt andere dinge/ an die schrift gehalten (und desto eher seine widerwärtige/ die nur in den scholastischen sachen geübet waren/ überwunden) und ieden von menschlicher autorität und büchern ab- und auf die schrift gewiesen/ sondern auch dieselbe mit zusiehung seiner chrisilichen mitgehülffen/ teutsch gemacht/ und in den druck gegeben. Es fand sich zwar bereits vor ihm eine teutsche übersehung/ sie war aber mehr aus dem lateinischen als grundtext hergenommen/ und darzu fast dunkel. Dahingegen seine dolmetschung rein teutsch/ verständlich/ und nach dem grundtext eingerichtet ist. Westwegen solche gemeinmachung der lieben bibel durch den druck (da die wenigste vorhin die bibel anderst als in dem lateinischen gesehen) weil solche von iederman gelesen und verstanden werden konte/ ein herrliches und gesegnetes mittel gewesen/ daß die Reformation nach dem ieder die wahrheit selbst aus Gottes wort einsehen konte/

so schnell sich ausgebreitet hat. Daher wir sagen mögen/ wann Lutherus sich um die chrisiliche kirche mit nichts als mit der dolmetschung der lieben bibel verdient gemacht hätte/ blieben wir ihm doch auch davor zu stetem danck verbunden. Deswegen haben auch andere religionen/ die es sonst nicht mit Luthero gehalten/ sich dannoch bisher seiner bibel gebraucht. Ja welche päbstliche nach der zeit sich auch an das dolmetschen gewagt/ verrathen sich aller orten/ daß sie seiner arbeit sich zu der ihrigen gebraucht/ und ohne dieselbe übel würden zurecht gekommen seyn. Zwar können wir nicht sagen/ daß der liebe mann es aller orten in dem übersezen so getroffen/ daß nicht da und dorten manches besser/ deutlicher/ nachdrücklicher und dem grundtext gemässer/ konte gegeben werden/ daher auch nicht leicht ein Theologus seyn wird/ der nicht in predigten und schriftten zuweilen bey gewissen texten erinnerte/ wie es etwa in dem grundtext laute/ ohne daß man deswegen des theuren Lutheri namen und lob verringern wolte/ wie auch dergleichen Erinnerung dahin nicht angenommen werden sollte: indessen bleibt ihm das lob/ daß seine übersehung einmal die beste ist/ unter allen die vorhergegangen sind/ und vielleicht uns allen/ die wir ietzt da und dort etwas weiter sehen/ und mit aller bescheidenheit was noch versehen seyn mag/ zeigen können/ wol verbleiben würde/ wann wirs von neuem ohne ihm zum vorgänger zu haben/ so gut machen solten. Dann was wir ietzt auch an seiner dolmetschung in der wahrheit bessern können/ haben wir ihm erstlich zu dancken/ daß wir durch seine anweisung so weit gekommen sind/ so wir ohne undanckbarkeit nicht läugnen dürfen/ und seinen namen auch darüber im

im segnen zu behalten haben. Darzu gehöret auch / daß er uns die bibel nicht nur hinwiederum in die hand gegeben / sondern auch gezeigt / daß alle christen dieselbe als ihres vaters brieffe zu lesen befugt / ia in gewisser maas gehalten seyn / und sie lieber und öfter als andere menschliche bücher lesen sollen : daher wie man im pabstthum die menschen nach vermögen von dem worte Gottes selbst auf menschen gezogen / er uns hingegen alle von menschen ab / auf die bibel / gewiesen / und daher des glaubens rechten grund gezeigt hat.

III. Diese beyden ersten stück bringen nun von sich selbst den dritten greuel mit sich / daß nemlich in dem pabstthum die christliche lehre eben deswegen / weil man die schrift aus den augen gesetzt / verdunkelt und mit irrthum vermischt worden ist. Zwar ist auch in der dicksten finsternis des pabstthums soviel von dem wort und wahrer lehre von Christo und der seligkeit übrig geblieben / daß welche sich diese von herken angelegen seyn ließen / ihre seligkeit in Christo noch erhalten konten / (daß also auch unsere vorfahren vor Luthero selig worden) wie wol insgemein gleichsam als durchs feuer. 1. Cor. 3 / 15. wo man aber die ganze verfassung der lehre der päpstlichen kirchen / wie sie insgemein in schwang gieng / erweget / hatte sie gefährliche irrthümer / welche derjenigen / so ihm bey sich platz gaben / glauben umstossen und ihre seligkeit hindern konte. So ist nun kein einiger Articulus im pabstthum so frey geblieben / da nicht einige obwol zum theil geringere irrthum sich auß wenigste in der schul / mit eingeflochten / sonderlich aber wurde in den ienigen welche die ordnung des heils angiengen / vieles gefährliches mit eingemischt / wie es auch noch geschiehet. 1. Die schwere der erbsünd

wurde sehr gering gemacht / als wäre dadurch die menschliche natur nicht eben so gar verdorben / ia ob wäre sie in den getauften nicht mehr vor sünde anzusehen und zu halten : man lehrete / daß einige sünden so gering wären / daß sie nicht werth wären / darum verdammt zu werden. 2. Man lehrete / daß der mensch noch in der natur einiges vermögen habe / nicht zwar sich selbst zu bekehren / iedoch sich zu der gnade etwas zu bereiten / und wann dieselbe in ihm das werck anfangt / selbst mit zu wirken. 3. man lehrete / daß der mensch nicht durch den glauben allein gerecht und selig würde / und also die seligkeit bloß als ein geschenck von Gott bekomme / sondern obwol der anfang der gerechtigkeit durch den glauben geschehen müste / seyen es doch nachmal die wercke / und also die liebe / dadurch wir sonderlich gerecht würden / daher auch die rechtfertigung nicht geschehe bloß durch vergebung der sünden und eine göttliche zurechnung / sondern durch die wirkliche eingießung der gnade / darvon sie zwar selbst disputiren / was solche seyn sollte. Daher 4. die wercke / so in der gnade geschehen / zwar um Christi verdienst willen / gleichwol eine würdigkeit hätten / inniglich und wahrhaftig vor Gott etwas / auch die seligkeit zu verdienen / damit man nicht eben bloß als ein bettler aus einem geschenck / noch als ein kind aus dem erbe / sondern mit sovielmehr ehr und würde / die seligkeit als etwas verdientes genieße. 5. Die rechte art des glaubens wird auch verkehrt und derselbe vor nichts anders als ein beypfall der göttlichen wahrheit angesehen / das vertrauen aber und zueignung der göttlichen gnade auf sich selbst / darinn doch dessen vornehmste krafft besteht / verläugnet / also nur solcher glaube gelehret / der auch bey einem gottlosen wol seyn könne.

6. Daraus aber folget / wie einer seit ein mensch in ansehung seiner verdienste zu geistlicher hoffart verleitet wird/ daß den noch auch anderer seit nicht wol einer seiner gerechtigkeit un̄ seligkeit versichert seyn könne/ indem dieselbe zum theil an den wercken hatte / von seinen wercken aber keiner ganz gewiß seyn möge/ ob sie vor Gottes gericht wichtig genug seyn würden/ daher der leute zweiffel an ihrer seligkeit / mehr vor eine demuth zu loben als zu schelten seye.

7. Wie nun die eigene wercke in die gerechtigkeit un̄ seligkeit einfließen/ so werde auch Christi verdienst / noch andere verdienste der hochheiligen iungfrau Mariä (welche auch in gewisser maas Christo in der erlösung beygesetzt wird) andere heiligen/ sonderlich der geistliche orden beygefüget/ denn um derselben willen Gott dem menschen / der sich an solche nebenmittler hielte / gnädig seyn wolle / daher man sich um die gemeinschaft der verdienste der mōnchen und anderer bewerben müste/ und wer derselben viele erlange / dem helffen sie vor Gott; wie auch derselben vorbitte sich auf ihre verdienste gründe.

8. Wann einem schon die sünde vergeben seyn / so bleibe er doch noch schuldig/ vor die zeitlichen straffen der Göttlichen gerechtigkeit ein gnügen zu thun/ welches geschehen müste theils durch erstattung der von dem beichtvater auferlegten buße/ theils durch allerley ihm selbst anthuende straffe und casteiungen / theils in dem segefeuer / darinnen aber auch so wol durch seelmessen / als durch erkauften ablaß einem menschen geholffen werden könne.

Andre mehr irrthūme übergehe iezo: es erhellet aber bereits aus diesem zur gnüge/ wie schändlich die ordnung Gottes in dem weg unsers heils verkehrt / und so vieles in dem pabsthum eingemischet werde/ wel-

ches die seligmachende krafft des glaubens hindern kan. Da ist nun dieses eine der theuersten wolthaten Gottes / daß durch die selige Reformation die Christliche lehre wiederum nach der alten apostolischen wahrheit gereiniget worden ist/ sonderlich was die ganze Göttliche ordnung unserer seligkeit anlanget / und hat uns gewiß unser himmlischer Vater durch seinen werckzeug Lutherum das licht recht neu aufgehen lassen.

Wir erkennen nun aus Gottes wort den greuel der erbsünde / und wie in solcher wurzel bereits alle sünden stecken. Wir lernen uns auch in dem stand der widergeburt unserer erbsünde / als eines in uns noch übrigen sündlichen Übels wegen / vor Gott bußfertig demütigen/ damit wir die himmlische barmherzigkeit so viel höher preisen / die doch über uns reich ist in lauter vergebung.

Wir erkennen / wie allerdings unsere natürliche kräfte nicht nur schwach sondern ganz nichts sind / wir auch uns weder vorher bereiten / noch ehe mit der gnade wirken können / bis sie uns erst neue kräfte von oben gegeben hat.

Wir glauben / mit Paulo Röm. 3 / 24. Daß wir ohne verdienst gerecht werden aus seiner gnade durch die erlösung / die durch Iesum Christum geschehen ist / welchen Gott hat vorgestellt zu einem gnaden stuhl durch den glauben in seinem blut / damit er darbietet die gerechtigkeit / die vor ihm gilt / indem er sünde vergiebet. v. 28. daß der mensch gerecht werde ohne des Gesetzes werck allein durch den glauben c. 4/5. daß dem der nicht mit wercken umgeheth / glaubet aber an den / der die gottlosen gerecht macht / sein glaube zur gerechtigkeit gerechnet werde.

Daher ob wol Gott auch wahrhaftig eine gerechte

tig,

tigkeit der heiligung in uns wircker / die selbige gleichwol diejenige nicht ist / mit der wir vor Gott bestehen. Wir danken Gott / daß er uns die seligkeit aus gnaden als blossen bettlern darreichet / und als kindern zum erbe giebet / und ob wir uns der guten wercke herzlich befeisigen / begehren wir doch damit nichts zu verdienen / sondern ist uns genug / daß sie Gott um Christi willen vor gut annehmen / und ihre anklebende gebrechen bedecken / so dann sie aus gnaden belohnen will : wir haben von Luthero gelernt / nichts vor den wahren glauben zu erkennen / was nicht ein Göttlich und himmlisch licht in der seele ist / Christum mit allen seinen gütern im rechten vertrauen ergreiffet / und den menschen zu einem ganz andern menschen macht / daher bey der herrschafft der sünde nicht stehen kan. Wir preisen Gott / daß er uns die art der seligkeit also einsehen lassen / daß unsere lehre keine geistliche hoffart heget / und hingegen die glaubige ihres heils gewiß versichert. Wir haben den überschwenglichen reichthum des verdienstes Jesu Christi so erkannt / daß wir nichts von einiger heiligen verdienst aufzukleben oder zu flicken verlangen / sondern an demselben übrig gnug haben. wir rühmen die überschwengliche gnade Gottes / daß er um Christi willen nicht allein die sünde vergiebet / sondern zugleich auch damit alle straffen den gläubigen erläßet / nimmermehr aber fordert / daß diejenige seiner gerechtigkeit mit eigenem leiden gnug thun müsten / denen seine barmherzigkeit ihre schuld vergeben hat / ob sie wol zum besten ihre kinder noch mit der ruthe züchtiget / zu ihrer fernern heiligung. Alle diese lehren sind durch den theuren mann Gottes unserer kirchen aus Göttlichem wort gezeiget worden / und

wir rühmen uns demnach billig der seligmachenden wahrheit. Und ist ia auch dieses eine theure wolthat der Reformation.

Wir hätten nun noch von einem fernern vierfachen greuel in dem pabstthum zu handeln / un wie uns die theure Reformation auch davon befreyet habe : müssen es aber auf nechsten donerstag versparen. Haben wir aber so grosse wolthat in der Reformation empfangen / so laßet uns Gott davor auch herzlich und thätlich dankbar werden / sonst wird unser gericht nur desto schwerer.

Haben wir nun erkant / daß Christus allein unser haupt und eigentlicher lehrer sey / so laßet uns unsern glauben auf keinen menschen setzen / sondern an sein wort gedencen Matth. 23/10. Ihr solt euch nicht lassen meister nennen / und also auch keinen andern vor euren meister annehmen / dann einer ist euer meister Christus / und also allein dahin trachten / daß unser glaube auf ihm beruhe / und wir durch seinen geist gelehret werden. Laßet uns unsere lehrer also ansehen / daß wir ihnen zwar keine herrschafft über unsere gewissen verstaten / aber auch das wort Christi aus ihrem munde willig annehmen / und ihn durch sie mit uns handeln lassen.

Rühmen wir die wolthat / daß uns Gott durch die Reformation die schrift wieder geschenkt / und in die hände gegeben habe / so laßet uns auch solches geschenke uns fleißig gebrauchen / und das wort des Herrn reichlich unter uns wohnen lassen Col. 3/16. damit wann der Herr mehr erkantnis / und mehr gehorsam wegen der mehrern wolthat von uns fordern wird / wir auch bestehen / und unser gericht nicht so viel schwerer werde. Wann wir aber
die

die schrift lesen / so lassets uns mit gebet und herzhlicher andacht thun/ um den verstand davon zu fassen/ wie es in unserm Evangelio heisset: wer liest / der mercke drauf: damit der papisten einwurff nicht in der that wahr sey und heisse; was das lesen nuke/ da mans doch nicht verstehe.

Halten wirs vor eine Göttliche wolthat/ daß die wahrheit des Artickels von der rechtfertigung uns kund gemacht worden/ so lasset uns eines theils dahin trachten/ daß wir auch solche lehr selbst recht verstehen lernen/ davon ich sorge / daß es noch vielen unter uns mangle/ bey allem liecht der lehre/ das wir davon haben: andern theils / daß wir auch in der that uns derselben gemäß bezeigen/ nemlich weder die geringste zuversicht auf einige unsere wercke setzen/ sondern uns vielmehr der ihnen noch anlebenden unvollkommenheit wegen vor Gott immerfort demütigen/ als darauf trosten/ noch mit einem lieblosen und müßigen glauben vor Gott erscheinen. Mit wenigem / lasset uns so fleißig uns der heiligung und guter wercke befleißigen/ gleich müßen wir das ewige leben damit verdienen/ und dennoch alle ehr derselben von uns ablegen / und unser vertrauen im leben und sterben lediglich auf die barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu setzen.

Zu allem solchem sind wir so vielmehr verbunden / als größer die wolthat Gottes ist / die er uns in der Reformation erzeiget hat / und müßen versichert seyn/ Gott fordere deswegen ein mehrers/ als von denen in dem pabsthum. befleißigen wir uns nun solcher danckbarkeit/ so ist dieses ein grosser trost/ der Herr wird nicht allein seine kirche / welche er durch die Reformation so hoch begna-

det / und also eine solche uede gegen uns bezeuget hat / wo sie in seinem bund beharret / gnädiglich erhalten / und wider ihre feinde/ wie mächtig auch diese in auferlichen wären/ schützen: hingegen das römische babel / welches solche greuel noch heget/ wann das maas der sünden erfüllet ist/ vollends zerstören / und das gericht über dasselbe führen/ dessen vorbild das alte über Jerusalem gewesen ist/ und das von unser Evangelium handelt.

Jedes aber unter uns / welches dieser gnade mit genießet / hat den trost / wo es sich desselben recht brauchen wolle / werde es nicht dran mangeln/ daß nicht der gütige Vater die krafft des Evangelii/ welches er unserer kirchen anvertrauet hat / in seiner seel werde lebendig machen/ zu seiner rechtfertigung und heiligung aus dem glauben und in dessen fruchten/ bis zum eingang iener ewigkeit / da alle greuel ein ende haben / und die ehre des Herrn den neuen himmel und die neue erde/ die das Evangelium versprochen/ erfüllen wird.

Zeiliger weiser und gerechter Gott/ wir beten billig an/ deine heilige regierung in ordnung/ nach welcher du alle zeiten eingetheilet und darinnen deine gerechtigkeit in gütigkeit herrlich weisest. Du hast deinem alten Jerusalem grosse gnade erzeiget/ da es aber mit allerhand greueln deinen bund verwüstet/ und deinen zorn gereizet/ auch deine zorn über dasselbe ausbrechen lassen/ daß der greuel der verwüstung an der heiligen stätte gesehen worden/ und ihr ein ende machen mußte/ da sich hingegen deine gnade zu der neuen Christenheit gewendet. Du hast in folgenden zeiten / da auch diese deiner gnade und danckbar wurde / dem kind des ver-

der

derbens gestattet / daß es abermal mit vielen greueln alles in dem heilighum verderbet hat: es wird auch deine gerechtigkeit sich darin erheben / wo die stunde babels verhanden seyn wird / auch wiederum nach deiner drohung mit greulicher verwüstung an deinen feinden dich zu rächen. Dir seye der muthiger danck / vornemlich / daß du ein grosses theil deiner kinder aus dem verderbten pabstum durch deinen theuren knecht Lutherum / dessen gehülffen und nachfolger / ausgeführet / und also unsere kirche von vielen

greueln desselben gereinigt / hingegen dein wahres Evangelium von der gnade deines Sohns uns anvertrauet hast. Erhalte nicht allein dein häufflein / sondern auch deine gnade über dieselben: und lasse nicht zu / daß wir mit neuen greueln dein gericht auch über uns reizen / sondern würdigh wandeln dem Evangelio / darzu wir beruffen sind / bis das reich deines Sohns nach babels fall sich noch weiter ausbreite / und alles erfülle / um dessen selbst unsers wahren Königs Jesu willen. Amen.

Am fest Martini, oder erinnerung der Reformation Lutheri.

(Berlin den 14 Nov. 1695.)

Fortsetzung der nächsten hauptlehre. Der 4. 5. 6. greuel.
Evangelium Matth. XXIV, 15-28.

(Daraus betrachtet v. 23. 24. 26.)

So alsdann iemand zu euch wird sagen: siehe / hie ist Christus / oder da / so solt ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi / und falsche propheten aufstehen / und grosse zeichen und wunder thun /

daß verführet werden in dem irrthum / (wo es möglich wäre) auch die auserwählten. Darum wenn sie zu euch sagen werden: siehe er ist in der wüsten / so gehet nicht hinaus: siehe / er ist in der kammer: so gläubets nicht.

Erklärung.

Meil wir das Evangelium nicht anders erwegen / als in absicht auf die greuel des pabstums / von welchen befreyet worden zu seyn die theure wolthat Gottes in der Reformation Lutheri ist: So haben wir nächstes mal allein gesehen / wie unter dem greuel der verwüstung an der heiligen stätte gar wol auch mit verstanden werden möge aller greuel / wordurch in dem pabstum auf allerley weise alles Göttliche und heilige sehr verdorben / und Gott dem Herrn selbst zum greuel gemacht worden ist. Da auch Daniel uns beypflichtet / wann

er c. 12 / 11. den greuel der verwüstung auch in die letzte zeit sehet.

Damit wir aber das übrige in dem Evangelio nicht gar übergehen / so mercken wir / daß auch noch andere stücke in dem pabsthum sich zeigen / die auch allhie angeführet werden.

Als 1. falsche Christi und falsche Propheten. weil der pabst sich vor Christi stadthalter / aber auch vor der kirchen haupt und bräutigam ausgiebet / also das ienige ihm selbst nimmet / was eigentlich Christo zukommet: sich auch der kirchen vor einen solchen meister und lehrer dar-

§

stel-

stellet/dem sie auf sein wort glauben und gehorchen müssen / so abermal eine ehre ist / die Christo eigen bleibet. Matth. 23/10. So mögen wir sagen / so viele so gesinnte päbste gewesen sind / so viele falsche Christi sind / nemlich solche / die sich dessen/was Christi eigen ist/ fälschlich annehmen. Sie haben aber auch ihre falsche propheten / welche heißen mögen/alle diejenigen/welche mit ihrer lehr/mündlich und schriftlich / solche gewalt und hoheit des päbsts vertheidigen / die auch unter dem falschen propheten Offb. 13/11. 13. 16/13. 19/20. Der dem thier beystehet / gemeinet werden. Darunter also ein großes theil der mönchen gehöret / die die besondern beschützer des römischen stuhls/ und demselben am genauesten verbunden sind.

II. Wird auch meldung gethan der wunder/ wann es heißet/ sie werden große zeichen und wunder thun / daß verführet werden in dem irrthum / wo es möglich wäre/auch die auserwählten. Da wir sehen / es sollen 1. große zeichen und wunder / und also solche thaten seyn/ da auch wahrhaftig dasienige geschieht/ was man zum zeichen sehen will / und solches 2. nach allen umständen dermassen/ daß auch kluge leute und die auserwählten selbst / wo sie nicht die Göttliche weisheit des Geistes hätten/ und dadurch verwahret würden / ihnen selbst gelassen/ verführet solten werden können. Daß also daraus zu schliessen ist / daß es wunderwerke seyn/ deren falschheit nicht kantlich/ sondern sie nach auch einem scharffen menschlichen Examine solten vor richtig und wahrhaftig angesehen werden. Aber 3. sie sind gerichtet nicht bloß zum zeichen Göttlicher macht/ sondern zu vermeintem erweiß der falschen Christi und Prophe-

ten / nach derienigen irrigen lehr/ die sie in die kirche eingeführet haben. Also 4. ist iener sonderliche art / daß sie sich gern mit wunderwerken in ansehen und credit setzen wollen / und sie zum grund des glaubens machen.

Nun solche bewandnis hat es auch mit den wunderwerken in dem päbstum. 1. Es geschehen daselbst auch zuweilen grosse zeichen und wunder. Zwar ist nicht ohne/ daß der meiste theil der wunder/ die man vorgiebet / auch so fern falsch sind/ daß es mit betrug hergegangen / und dasienige wirklich nicht geschehen ist / wessen man sich rühmet: weswegen auch die meisten vorgenommen werden in clöstern/ wahlfahrten und dergleichen orten / da man leicht eine solche Comödie spielen kan/ weil niemand darbey ist/der den betrug offbare: hingegen hütet man sich sonderlich/ nichts dergleichen zu unternehmen/ mo kluge leute dabey sind/ die den andern auf die finger zu sehen vermögen. Indessen haben wir gleichwol nicht gar zu läugnen/ daß nicht zu weilen einige solten so fern wahrhaftige zeichen und wunder seyn/ das ist/ daß dasienige wahrhaftig geschieht/ was sie vorgeben. Dann 5. Mos. 13/1. 2. stehet / daß das zeichen und wunder eines falschen Propheten/ der doch zur abgötterey verführen wolle/komme/ Gott läßt es geschehen zur versuchung / daß der falsche prophet wunder thut/und bleibet doch ein falscher prophet. Es kan auch 2. mit den umständen so hergehen/ daß man sich des namens Gottes und allerley heiligen scheins bey dem wunder annehme/ daß wer nicht weiter als auf die sache selbst siehet / leicht betrogen wird. Und 3. geschehen sie zum erweiß der irrthüme/ daß die päbstliche kirche die allein wahre kirche sey / daß die

die

die mess / die anrufung der heiligen (bey welcher und in ihrem namen sie gemeinlich geschehen) und andere dergleichen falsche lehren göttliche wahrheit seyen. Daher 4. die wunder in der päbstischen kirchen ausdrücklich unter die kennzeichen / daß sie die wahre kirche sey / gesetzt werden / und wil man damit manches bestätigen / was keinen grund in Gottes wort hat.

III. Der Herr gedencket auch der einschließung seiner gegenwart an gewisse ort/wann es heist: sie werden sagen/siehe hie ist Christus/ oder da; wiederum/siehe er ist in der wüsten/ er ist in der cammer. dergleichen wir in der päbstischen kirchen auch finden/daß sie die gnaden gegenwart Christi auf einige weise an gewisse ort binden. Da solle in dieser kirchen/ in dieser capell/ in diesem closter/ bey dieser walsfart/ zu Loreto, zu Compostel, und so fort mehr gnade Gottes und Christi erlanget werden/ das gebet daselbst erhörlicher/ und die hülffe gewisser seyn/ daher man auch die walsfarten/wol auf viele tagreisen anstellet/ dero man nicht noth haben würde/ wann man erlente/ daß nach der art des neuen testamentes Gott nicht mehr hie oder dort/ sondern ohne unterscheid der ort (welches nach dem alten schmecket) allenthalben im geist und in der wahrheit Joh. 4/21.u.f. mit gleicher krafft angebetet wurde.

So viel giebt uns also nochmal unser Evangelium an die hand.

Lehrpunct.

Mil wir haben angefangen zu handeln von den greueln des päbstums / von welchen Gott durch die selbige Reformation Lutheri seine kirche befreyet hat / und deren drey besehen/ nemlich die allzu grosse angemassete gewalt des päbsts und der clerisey. 2. das

verbot der schrift / welche die layen nicht frey lesen dörfen. 3. Die einmischung vieler irrthüme in die lehre / sonderlich was anlanget die Göttliche ordnung des wercks der seligkeit.

So haben wir dann noch die übrige greuel vorzustellen / und wie wir davon durch die Reformation befreyet worden.

Da betrifft nun IV. der greuel auch die sacramenten / von welchen so wol die lehre als der gebrauch ziemlich verkehret worden. Es sind zu den zweyen wahrhaftigen sacramenten noch fünff andere gesetzt worden / von denen doch kein Göttliches wort weder des befehles und einsetzung/ noch verheißung Göttlicher gnaden gezeigt werden kan: da gleichwol niemand macht hat/ ein sacrament und also Göttliches gnadenmittel / einzusetzen.

Es wird vorgegeben / wo der priester bey dem sacrament nicht die wahre intention, dasselbe zu verrichten/ gehabt / (es seye nun daß er aus böshheit etwas anders zu thun vorgenommen / oder aus blosser dummheit/ trunckenheit oder nachlässigkeit nicht daran gedacht/ was er thue) so seye es auch ohne krafft / ob er schon alles sonsten dabey gethan und gesprochen/was die Göttliche ordnung erfordert/ daß also kein mangel von denen die darbey sind angezeigt werden kan. Zum exempel/ wann ein gottloser priester ein kind tauffte/ und beehrte in seinem herzen/es solle nicht getaufft seyn / ob er wol das kind wirklich tauffte/ und die wort spräche/ so wäre es auch in der that nicht getaufft / und empfieng Göttliche gnade nicht: also wann ein priester bey der consecration alles zwar thäte und spräche/ aber in seinem herzen wolte/ es solte allein brod und wein bleiben / so empfieng keiner etwas anders als blos brod und wein: wann ein bischoff/

der einen priester weyhete/und begehrte in seinem herzen/er solte nicht geweyhet seyn/ so würde solcher auch sein lebtag kein wahrer priester/ noch dasienige was er als ein solcher thäte/ gültig seyn. Daher keiner bey dem sacrament versichert ist/ ob er wol alles genau gesehen und gehöret hätte/daß er oder die seinige das wahre sacrament empfangen/ sondern es kommt alles auf die gute hoffnung und vertrauen zu dem priester/ daß er ia auch in seinem herzen also gedacht haben werde/ wie er gesprochen; es ist aber nie keine vollkommene gewißheit vorhanden/ darauf das gewissen beruhen könnte. Welches gewiß eine solche lehre/ die wo sie den ihrigen allen bekannt wäre/ viel tausenden die ganze religion verdächtig machen/ und ihnen die augen zu weiterer erkänntnis öffnen solte. Es wird der tauf vieles ihrer krafft entzogen/ als dero vergebung allein auf die vergangene sünde gehen/ sie auch bey den kindern den glauben nicht wircken können solle. In dem H.abendmahl wird als len die nicht selbst meß halten oder consecriren/ die eine gestalt/ nemlich der wein und also das blut Christi entzogen/ und wird wider die schrift gelehret/ daß brod und wein wesentlich verwandelt werde/ daraus so viel ungereimtes erfolget/ sonderlich aber zum herumtragen und abgötterey/ in dem man in der that blosses brod unter dem namen Christi leibes anbetet/ ursach gegeben. Es ist das heilige abendmahl in die meß/ und also ein sacrament in ein opffer verkehret worden/ da man zum thätlichen schimpf des versöhnopfers Christi/ dessen würdigkeit und vorzug darinnen stehet/ daß es nur einmal hat geschehen sollen/ Hebr. 7/25. 9/12. 10/10.14. täglich noch vorgiebet/ Christi leib und blut seinem himmlischen Vater zur

versöhnung auf zu opfern/ und dessen krafft lebendigen und todten mit zu theilen: aus welcher meß nachmal so viel andere greuel geflossen sind/ daß sie eines der hauptstücke des verderbens heißen mag. Hingegen ist abermal dieses eine theure wolthat der Reformation, daß die heilige sacramenta wiederum zu der regel ihrer einsetzung gebracht sind. Wir erkennen also keine andere sacramenta/ als die der HErr Iesus selbst eingesetzt hat/und sind also derer mit Göttlicher gewißheit versichert. Wir wissen/daß die krafft und gütigkeit des sacraments nicht hänge an dem sinn und meinung des priesters/ die er in seinem herzen haben kan/ sondern allein an der einsetzung Christi/ und dero beobachtung. ist mit diesem richtig/ so nehmen wir getrost mit unzweifelichen glauben alle gnade des sacraments an/ der priester möchte darbey gedacht haben was er wolte. Und dürfen uns also nicht mit zweiffeln martern. Es hat uns unser theurer Lutherus die krafft der heiligen tauf und darinnen empfangenden gnade so herrlich aus der schrift gezeiget/ daß wir uns glaubig getrösten können/ daß uns in derselben alle sünden unseres ganzen lebens vergeben seyen/ und der darinn gemachte bund ein ewiger bund bleibe: wir sind auch gewiß/ daß durch solches Göttliche mittel wahrhaftig der glaube in Göttlicher krafft bey unsern kindern gewircket werde. Wir halten fest an der wesentlichen gegenwart des leibes und bluts unsers erlösers Iesu Christi in dem sacrament/ ohne eine solche ungereimte verwandelung und sorge einer abgötterey. Es ist auch allen christen ihr recht zu dem wein/ und also der gemeinschaft des blutes Christi/ so wol als zu dem brod und gemeinschaft des leibes

bes

bes Christi / wiedergegeben. So hat uns Gott den greuel des so genannten messopffers also erkennen lassen / daß wir wissen / das einige opffer Christi seye uns vor allezeiten eine gnugsame versöhnung / und bedörffe es keiner neuen oder offtmaligen wiederholung.

V. Es ist ferner ein grosser greuel / daß in dem pabstthum der ganze Gottesdienst sehr verdorben und verkehret worden ist / und solches auf vielerley weise. theils mit so viel ceremonien: indem man bey ihrem gottesdienst siehet / wie fast unzählige ceremonien gebraucht werden / die alle eine dieses / die andere etwas anders bedeuten solle; also daß man sagen möchte / ein grosses stück des levitischen dienstes / der der vorbilder wegen viele bedeutende sachen haben muste / seye in dem päbstlichen dienst eingerückt / wie man sich auch auf ienen selbst oft beruffet. Welches aber alles zu wider ist der art des neuen testaments / dem vielmehr ein einfältiger dienst ohne viele ceremonien zukommt / nachdem wir an statt der alten bedeutenden bilder / nun die wahrheit selbst haben sollen. Theils daß insgesamt fast alles auf das äußerliche werck und opus operatum gesetzt wird. Es solte zwar nach ihrem vorgeben gut seyn / wo man bey dem gebrauch der sacramenten / bey der mess / bey der beicht / bey haltung des übrigen Gottesdienstes / bey gebet / gesang und dergleichen / buß und innerliche bewegung habe: es seye aber nicht bloß nothwendig / sondern wo man nur das werck in der absicht Göttlicher ordnung verrichte / das herz möchte darbey seyn wie es wolte / seye es doch nützlich und habe seine krafft. Welches die hindersnis ist alles rechtschaffenen wesens in Christo / so in dem innerlichen bestehet.

Theils daß sovielerley abgötterey mit untermischet wird. Von der abgötterey mit dem gesegneten brod / obwol ihrer meinung nach Christus in demselben bekantlich angebetet wird / ist bereits erwehntung geschehen. Es komt aber auch dazu die abgötterey in anruffung der Engel / der hochgebenedeyeten iungfrau Maria / und anderer heiligen: welche sie nimmer genug von der abgötterey entschuldigen können: indem es auch nicht nur auf ein blosses ansprechen um eine fürbitte / sondern gemeinschaft ihrer verdienste / und leistung der hülffe / ankömmt / daß was Christo zukommt / den heiligen allerdings beygelegt wird. Welches man am allermeisten in den gebeten an die hochgelobte Mutter Gottes gewahr werden kan. So geschiehet auch viel abgötterey mit den bildern / wann man nicht allein gewissen bildern / eine wunderthätige und helfende krafft zumisset / und sie bey denselben suchet / sondern insgemein vor denselben niederfällt / und sie in der that anbetet. Da dann nicht von andern / sondern allein selbst von den bildern Gottes und Christi zu reden / die entschuldigung nicht gilt / man bete die bilder nicht selbst an / sondern allein Gott und Christum in denselben: Daß das ist nicht weniger eine art der abgötterey die idololatria symbolica, Gott in dem bilde anzubeten / die Gott nichts desto weniger allezeit ein greuel gewesen. So war die abgötterey der kinder Israhel in der wüsten / da sie 2. Mos. 32/4. u. f. ein gülden kalb durch Aaron gemacht und angebetet. Worvon wir ja nicht zu gedencken haben / daß diß volck wahrhaftig das kalb angebetet / dann als Aaron das kalb gemacht / hieß es: das sind deine götter / die dich aus Egyptenland geführt haben: und darnach / daß sie des

Herrn fest halten wolten. da war das volck so tumm nicht / daß sie nicht solten gewußt haben / daß dieses erst gemachte oder gegossene kalb / das vor etlichen tagen noch nicht gewesen / sie nicht aus Egyptenland geführet habe: sondern die meynung war / sie wolten den rechten Gott / den Gott Abraham / Isaac und Jacob / der sie aus Egyptenland geführet habe / anbeten / weil sie ihn aber nicht sehen könten / so solte solches bild das mittel seyn / in dem sie solchen wahren Gott anbeteten. Wie auch was die klügste unter den heyden waren / in den bildern meynten den wahren Gott zu verehren. Gleichwol verdammt die Schrift alles solches / als eine abgötterey. Und doch ist der bilder dienst in dem pabsthum / wo man ihn noch am besten erkläret / gleicher art. Daher wir einmal die römische kirche / wie sie eigentlich päbstlich ist / von der abgötterey nicht losprechen können. Und wird wol solches die ursach seyn / warum der Heil. Geist dem babel den namen einer huren giebet / indem in der schrift hurerey und ehebruch in dem geistlichen gemeinlich abgötterey zu heissen pfleget. Es kömmt ferner dazu / daß das mehreste des päbstlichen gottesdienstes in lateinischer und also nirgends mehr insgemein gebräuchlicher sprache gehalten wird / also daß die meiste gemeinde / was gehandelt werde / nicht versteht. Also ist wiederum eine grosse wohlthat der seligen Reformation, daß nunmehr der gesamte gottesdienst bey uns wieder näher der ersten apostolischen einfalt gebracht ist. Wir haben der eusserlichen ceremonien wenige / und sehen auch in dieselbigen das hauptwerck des gottesdienstes nicht. Wir lehren und vermahnen so oft / daß man ia das eus-

serliche nicht vor das vornehmste halten / oder sich damit vergnügen solle / zu meinen / wo dieses oder ienes werck geschehen wäre / so wäre es allgut: sondern wir weisen iederman dahin / wie das eusserliche nur die handleitung oder mittel des innerlichen seye / und seyn solle: wir straffen auch den etwa darin antreffenden mißbrauch. So ist durch Gottes gnade / unser gottesdienst von aller abgötterey gereinigt. Wir beten noch ruffen niemand an / als den einigen Gott / und unsern heiland Jesum Christum / auf die heiligen sehen wir kein vertrauen / noch ehren sie anders / als unsere mitbrüder und schwestern / denen Gott viel gnade erzeiget / durch sie viel gutes ausgerichtet / und sie bereits in iene herrlichkeit aufgenommen habe. Haben wir bilder in der kirchen / so brauchen wir sie allein theils zur zierde / theils erinnerung / fern davon / daß wir ihnen die geringste geistliche ehr erzeigten / oder um derselben willen den gottesdienst Gott angenehmer achten wolten. So geschiehet aller unser gottesdienst in jedes orts bekanten sprachen / daß auch einfältige / wo sie nur acht geben wollen / alles verstehen können. Ist alles wiederum eine große gnade Gottes.

VI. Ein fernerer greuel in dem pabsthum ist / die unterdrückung der übrigen stände durch den so genannten geistlichen. Es ist zwar bereits in dem ersten gemeldet worden von dessen tyranny / so fern er sich die macht nimmt / der gesamten übrigen kirchen den glauben und gebote vorzuschreiben. Es gehet aber solche noch weiter zur unterdrückung und vielerley kränkung und schwächung der rechten der übrigen. Schon insgemein ist dieses ein grosses / daß die Clerisey allein

lein die geistliche heißen soll / alle übrige müssen weltliche heißen ; als wann iene allein gleichsam zum reich Christi gehörten / diese aber zu der welt / und könnten also keinen theil an der seligkeit haben / als was sie gleichsam aus gnaden / aus vorbitte und verdienst des geistlichen standes erlangeten. Daher auch derselbe auf alle weise von den andern gefehret und vorgezogen werden muß / wollen sie einige hoffnung des heils übrig behalten. Und da wissen sich sonderlich mönche und nonnen dessen meisterlich zu gebrauchen / um alles in ihrer gewalt und gehorsam zu behalten. Dazu muß ihnen der beichtstuhl dienen / weil daselbst alle sünden angezeigt und gebeichtet werden sollen : dann da braucht der geistliche stand denselben dazu / alle heimlichkeiten der übrigen auszuforsche / und sie dadurch auch wegen allerhand auferlegeten büsse in zwang zu halten. Der stand der regenten ist sehr getruckt worden / nicht allein daß man denselbigen und seine werck und verrichtungen in vergleichung des geistlichen sehr unheilig gehalten / und daher manche regenten bewogen hat / endlich in ein closter zu gehen / und ihre regierung abzulegen / sondern daß auch der geistliche so genannte stand sich vor ihre person und güter dessen botmäßigkeit entzogen hat / daß kein regent über einigen / der geistlichen namen führet / sich einer gewalt anmassen / oder denselben auch der mißhandlung halben zur straffe ziehen darff / daß gleichfalls den regenten alle oberaufsicht auf die kirche und dero dienst abgesprochen ist / ia der pabst sich das recht zuschreibet / Könige und fürsten / im fall sie ihm nicht / wie ers verlangt / gehorchen und fügen / abzusetzen / in den bann zu thun und die unterthanen von dero gehorsam und pflicht loß zu zehlen.

Dessen so viele Exempel vorhanden sind / ob er wol nunmehr aus furcht sich und seine gewalt in gefahr zu setzen / weil den leuten die augen mehr aufzugehen beginnen / und sie nicht mehr alles von ihm / wo ers noch so grob machte / leiden würden / solche macht behutsamer zu gebrauchen anfanget / und ziemlich an sich hält. Was den haustand anlanget / hat ihn der geistliche nicht weniger unterdrückt. Der ehestand wird sehr gering / und nicht viel anders als ein fleischlicher stand geachtet / daher oft schimpfflich genug davon geredet : also daß sich der geringste pfaff / mönch und nonne / die ausser der ehe / obwol manchmal nicht ohne viele unreinigkeit / leben / vor Gott besser düncket / als christliche eheliebte / welche ihren ehestand keusch und in der furcht des HErrn führen. Zu geschweigen andere sricke / die man solchem stand bey ihnen angeleget hat. Es ist auch ein grosser eintrag / der solchem stand geschieht / wann der eltern gewalt über die kinder / wo sie sich geistlich zu werden erklären / ia auch in sachen die ehe betreffend / wo nicht entzogen doch sehr geschmälert wird : sodann daß der geistliche stand die nahung des haustandes sehr schwächet : un so viele müßige leute die in ienem leben / meistens aller orten das beste des landes an sich ziehen / und man die ort / wo der geistlichen eine ziemliche anzahl ist / eben deswegen desto ärmer zu achten hat. Darzu kommt / daß dem haustand sein ihm zukommendes recht im geistlichen fast insgesamt entzogen wird : er soll nicht urtheilen über die lehr / er solle niemals zu keiner wahl oder bestellung des predigamts / zum kirchen gericht über die brüder und dergleichen / gezogen werden. Da weist man nichts von dem geistlichen priesterthum. Hingegen haben alle stände der seligen Reformation

zu dancken/ daß ihnen theils ihr zustand gezeigt / theils sie in ihr recht gleichsam wieder aufs neue gesetzt worden. Nunmehr wissen wir durch Gottes gnade / daß alle wahre Christen / nicht allein die prediger / wahrhaftige geistliche seyen : und ob wir wol das predigamt ehren / als das mittel dadurch Gott an uns arbeitet / so wissen wir doch / daß Gott unsere seligkeit daran nicht gebunden habe. So ist auch die dienstbarkeit des beichtstuhls/alle seine sünde nothwendig bekennen zu müssen / aufgehoben/ und iedem mehrere freyheit/sich denselben zu seinem trost und rath nur nach befinden zu gebrauchen/ gelassen. Regenten/ zu geschweigen / daß sie keinen pabst über sich fürchten dürfen/ verstehen / daß wo sie ihrer regierung treu/ in der furcht und nach der regel Gottes abwarten / sie und ihre wercke darinnen Gott nicht weniger annehmen seyn/ als eines predigers : welches ihnen wahrhaftig ein grosser trost : wie nicht weniger iedem in dem haußstand lebenden/ da ein ieglicher ackermann / handwerck / oder handelsmann / oder was profession ieder haben mag / ia auch iede frau / knecht / magd / iung/ mit was vor der welt verächtlicher arbeit ieder auch umgehen möchte / nunmehr wissen kan / wie solches der liebe Lutherus so oft erinnert hat / daß er / wo er seine arbeit in wahrem glauben / in absicht auf seinen beruff und den Gott schuldigen gehorsam / in liebe des nechsten / in williger gedult/und mit herzhlichem gebet verrichtet/ alle dieselbe damit zu einem heiligen Gottesdienst machen könne / besser als kein Mönch oder Nonne. Welches ia ein theures Kleinod ist/ so wir um aller welt gut nicht missen sollten. Sonderlich eheleute haben die versicherung / und ist ihnen in der Reformation gezeigt worden/ daß sie ihren ehestand in der furcht des HErrn füh-

rende nicht unheiliger oder unangenehmer Gott seyen / als die ledige seyn mögen. Es ist nicht weniger den eltern ihr geziemendes recht über die kinder wieder gegeben. In dem gemeinen leben ist das predigamt nicht mehr wie dorten der andern schwere last. So hat die Reformation auch dem haußstand gewiesen / wie sie nicht blosser dings von aller sorge vor die kirche ausgeschlossen seyn / sondern obzwar auf unterschiedliche weise / nach unterschied der umstände ihr theil an solchen rechten haben. Sonderlich aber hat unser Lutherus die lehr vom geistlichen priesterthum aufs vortrefflichste wiederum an das licht gebracht / und allen Christen ihre geistliche so rechte als pflichten gezeigt.

Wir hätten noch von dem 7. greuel zu handeln / welcher bestehet in hinderung der wahren gottseligkeit / hingegen hegung der sicherheit / oder doch nur eusferlicher frömmigkeit. Es muß aber auch dieses verspähret werden.

Hieraus sehen wir wiederum die grosse gutthat Gottes in dem werck der Reformation, die wir gewiß nicht genug einmal verdancken können / auch desto öfter uns derselben zu erinnern haben / damit unser danck so viel herrlicher erfolge.

Lasset uns aber auch dancken in der that / daß wir nemlich dieser wohlthaten uns auch recht gebrauchen / sonst ist die grösste undanckbarkeit / der wohlthat uns rühmen / und doch nach dem gegentheile leben. Ist die lehr von den sacramenten und der göttlichen ordnung in denselben uns nun deutlicher vorgestellt / so lasset uns auch dieselbe recht fassen / indeme eines der unserigen unwissenheit in solchem stücke schwerer ist / als eines in dem pabsthum. Sonderlich lasset uns stets an unsere tauf gedenden / als an eine sache / die

die uns nicht nur in der kindheit angegangen / sondern dero krafft sich auf das ganze leben nach dero trost u. pflicht erstrecket / daran man in dem pabsthum wenig gedencket. wolte Gott/viele unter uns dächten auch fleißig daran / damit dero güter uns vorgestellt/den glauben täglich stärckten / und die erinnerung unsers verspruchs den steten gehorsam beförderte. Nachdem wir die lehr von dem heil. abendmahl richtig und den gebrauch desselben von vorigen mißbräuchen gereinigt / haben / so lasset uns soviel heiliger / andächtiger und demüthiger damit umgehen / auf daß man nicht zu klagen ursach habe / iene ehrten das sacrament bey ihrem irrthum / und mißbräuchen mit mehr fleiß / als wir die wahre göttliche einsetzung. Da wir auch die tägliche mess nicht haben / sondern vielmehr dero greuel beseuffzen / so lasset uns so viel herrlicher das opffer Christi mit glauben täglich ergreifen / und vor Gottes angesicht geistlich darbringen / und uns daraus der gerechtigkeit unsers theuren hohenpriesters getrösten: ia selbst täglich unsere leiber Gott darbringen zum opffer / das da lebendig / heilig und Gott wolgefällig sey Rom. 12/1.

Weil uns auch Gott dasienige lassen entdecken / was in dem päbstlichen Gottesdienst unrecht ist / so müssen wir dann den unserigen mit dergleichen nicht wieder bes Flecken lassen / sonderlich aber die schändliche einbildung des operis operati, das ist / daß man meynt / es seye gnug gethan / wo man nur das eusserliche werck mit verrichte / zur kirche / beicht und abendmahl gehe / lese / bete / singe / das herr sey darbey oder nicht / ablege; und hingegen trachte / daß all unser öffentlicher und absonderlicher Gottesdienst

wahrhaftig nicht anders als in dem geist und in der wahrheit / in dem glauben und liebe geschehe / und also dero frucht seye. Sonst mag uns nichts helfen / ob wir andere greuel abgeschaffet hätten / wo es bey diesem bleibet. Nachdem uns Gott auch von der abgötterey des pabsthums befreiet / so lasset uns ihm dem wahren Gott so viel treulicher seine dienste leisten / und unser leben von aller subtilen abgötterey reinigen. Nachdem auch allen ständen ihre rechte sowol gezeigt/als so viel nöthig war / wiedergegeben worden sind / so geziemet sich / daß sie denn nunmehr dieselben auch desto treulicher gebrauchen. Haben alle / die weltlichen standes zu seyn heißen / gelernet / daß sie auch geistlich seyn müssen / so schicken sie sich auch darnach / als sichs geziemet denen / welche von dem Heil. Geist regieret werden. Regenten und obrigkeiten führen ihre regierung mit so vielmehr sorgfalt vor Gottes ehr / weil sie hören / daß ihr amt auch göttlich und ein Gottesdienst seye; sie begeben sich unter so viel ernstlichem gehorsam Gottes / als sie von dem ioch des pabsts befreiet sind. Weil auch eheleute und alle / die im haustande leben / ia knechte und mägde / hören / daß sie alle ihre arbeit / und was sie in ihrem beruff thun / zum wahrhaftigen Gottesdienst machen können / so beleiigen sie sich dann dessen auch so viel sorgfältiger / alles / was sie vornehmen / darzu zu heiligen. Weil ihnen auch ihr geistliches priesterthum gewiesen / und sie / so zu reden / wiederum dazu eingesezt sind / so müssen sie sich auch dessen desto ernstlicher gebrauchen / oder haben so viel schwerere rechnung davor zu geben.

Unser trost bleibet / daß derienige / so uns die gnade gethan / die päbstliche greuel

greuel zu entdecken und zu erkennen; him-
gegen wie wir unsern dienst ihm leisten
soltten/so deutlich gezeiget/wirds nicht dar-
an ermangeln lassen/uns ferner die gnade/
licht und krafft zu verleihen/ wo wir ihn
nur nicht hindern/ daß wir ihm dann
auch also wahrhaftig/ wie es ihm gefäl-
lig ist/ zu dienen vermögen/ und er an
unserm dienst wohlgefallen haben wird:
als der dadurch eine frucht seines theu-
ren wercks der Reformation von uns
empfänget.

Ach allerliebster heiland JESU
Christe/ der du deinem feind dem an-
tichrist lang grosse gewalt über ein so
grosses stück deiner kirchen gelassen/

aber auch mit grosser gnade so viel
deiner kinder von demselben durch dei-
ne diener ausgeführet/ und zu einem
sonderbaren häufflein versammelt
hast: wir sagen dir davor demü-
thigen danck/ und bitten dich/ wol-
lest dasselbe nicht allein wider alle euf-
serliche gewalt beschützen und erhal-
ten/ sondern auch deinen Geist uns
allen verleihen/ daß wir dir vor dei-
ne wohlthat also vornehmlich danck-
bar werden/ dir mit desto reinern her-
zen und emsigern fleiß deinen dienst
zu leisten/ und also deiner gnade zu
deiner ehre recht zu gebrauchen/

Amen.

Am fest Martini, oder erinnerung der Reformation Lutheri.

(Berlin den 21. Nov. 1695.)

Der siebende greuel des pabstthums/ und unsere schuldigkeit we-
gen der Reformation.

Offenb. Joh. XIX, 4.

Und ich höret eine andere stimme
vom himmel/ die sprach: gehet aus von
ihr mein volck/ daß ihr nicht theilhaftig

werdet ihrer sünden/ auf daß ihr nicht etwas
empfaheht ihrer plagen,

Erklärung.

Es sind diese worte viel zu reich/ als
daß sie ieko könten nach ihrem gan-
zen inhalt betrachtet werden/ da-
her weil sie zu keinem andern ende
angeführet habe/ als nur etwas
daraus zum grunde des noch von voriger
materie übrigen zu legen/ so wollen wir
nur etwas wenigens daraus vorstellen.

So sind nun diese wört aus dem c. 18.
der Offenb. hergenommen/ indem das gött-
liche gericht über das grosse babel/ und
dieses fall/ ausführlich beschrieben wird.
Da wir nun erstlich zweyerley zum vor-
aus bemerken. 1. daß das grosse babel/

oder babylon ein geheimniß/ so auch
die babylonische hur heisset/ seye die stadt
Rom/ wie alle beschreibung des texts
mit sich bringet/ und fast insgesamt alle
alte und neue ausleger damit einig sind:
so gar daß es auch selbst die pabstliche scri-
benten aus krafft der wahrheit bekennen
müssen/ zu grössstem nachtheil ihrer kir-
chen: das sie auf allerley art zwar/ aber
vergebens/ abzuleinen suchen.

Es heist aber Rom die stadt/ nicht
nach ihren mauren und gebäuden/ oder
auch nur die einwohner derselben/ sondern/
so

so fern Rom/ wie vor diesem das haubt eines mercklichen theils des weltcreyses in dem weltlichen (da das römische reich noch in seinem flor stund) gewesen/ also ietzt das haubt in dem geistlichen abermal ist eines grossen theils/ ia es über alle kirchen in der ganken welt zu seyn vorgiebet: und also mit wenigen heist babel oder Rom hier/ das pabstliche geistliche reich/ wie es den papst zum haubt hat/ und voller greuel ist/ und also mit solchem seinem haubt dem pabst.

Von diesem babel nun. 2. stehet gerade vorher v. 2. daß es gefallen seye/ das ist/ daß das Göttliche urtheil/ wie es fallen solle/ nunmehr ausgesprochen seye/ und so bald über dasselbe vollstreckt werden solle. Dabey gleichwol zu mercken ist/ daß die offenbarung zweyerley fall babels vorstelle. Von dem ersten wird meldung gethan Offenb. 14/ 8. den der andere Engel ausruffet: sie ist gefallen/ sie ist gefallen/ babylon die grosse stadt: welches doch deswegen ihr letzter fall noch nicht seyn kan/ weil der dritte und folgende Engel noch warnet vor dem anbeten des thiers/ und annehmung des mahlzeichens/ daß also um solche zeit babylon nū seine macht noch groß seyn muß/ und solche zeit/ eine zeit der gedult der heiligen genennet wird. Hingegen an diesem ort/ ist ein solcher fall/ welcher ausdrücklich also beschrieben wird/ daß babel darvon nicht wieder aufstehen werde. Woraus also der unterschied unter beyden ganz richtig ist.

Vorausgesetzt dessen sehen wir 1. daß befohlen wird/ daß das volck Gottes noch aus babel gehen solle. Woraus folget/ daß bey dem ersten fall babels/ wie nemlich durch Lutherum des pabstthums greuel entdecket/ und unzählich viele aus-

zugehen/ veranlasset worden sind/ dan noch nicht wenige in babel geblieben seyn/ deren glaube von Gott auf ihm bekante weise in ihnen so wol erhalten worden seyn muß/ daß sie noch Gottes volck heissen/ und von ihm darvor erkant worden. Die auch bis dahin noch nicht also sich in die greuel einflechten lassen/ daß sie vor Gottes gericht der sünden babels eigentlich theilhaftig worden wären: sondern entweder enthalten sie sich vieles in dem schwang gehenden unrechts/ daher also/ daß sie gleichwol dabey gedultet werden/ oder sie stehen selbs noch in solcher unwissenheit/ daß sie in ihrer einfalt manches mit machen/ dessen unrecht sie nicht verstehen/ und daher dergleichen ihnen als eine schwachheit sünde von Gott vergeben wird.

2. Nunmehr aber kommt die Göttliche stimme/ sie sollen ausgehen. Wie solche Göttliche stimme geschehen werde/ ist etwa von uns voran nicht zu bestimmen/ sondern kan Gott etwas vorhaben/ daß wir ietzt nicht vorsehen. ob etwa in der pabstlichen kirche selbs aufs neue mächtige von Gott erweckte und ausgerüstete lehrer oder männer aufstehen/ und aufs neue in den landen/ da nichts von der Reformation mehr vorhanden ist/ das pabstum und dessen greuel/ wie vor deme Lutherus gethan/ entdecken werden/ also daß dadurch ihrer vielen die augen auch daselbst aufgehen/ und sie nunmehr die greuel so wichtig ansehen/ und sie nicht mehr weiter mit solcher kirche gemeinschaft/ wie sie so lang gethan/ haben dürfen/ und also auch eusserlich ausgehen müssen. oder ob die bößheit und unverschämte tyranney des pabstums/ wann es ihm lange geglücket/ so hoch weiter steigen mag/ daß sie den ihrigen immer mehr

und schwereres ioch auflegen / daß endlich dieienige die ihre gewissen rein behaltē wol-
len / nicht mehr mitmachen können / und
deswegen weil diese widersprechen / oder
nicht gehorchen / und das bild nicht anbe-
ten wollen / von demselben ausgestossen
werden. Oder wie GOTT dasienige / was
diese stimme andeutet / werckstellig machen
mag. Insgesamt muß es nun ein völli-
ger ausgang und trennung seyn / da diese
nun nicht mehr weiter ihrer sünden sich
theilhaftig machen dörffen / nach dem sie
mehr licht bekommen.

3. Es stehet die gefahr darben / damit sie
nicht auch etwas empfahen ihrer pla-
gen: daraus folget / welche um solche zeit
von der päbstischen kirchen nicht thätlich
ausgehen / sondern noch nach erkantter
mehrern wahrheit in derselben / wie bis da-
hin / verharren wolten / daß solche auch das
gericht babels mit fühlen würden: entwe-
der daß sie mit den äußerlichen straffen / so
das antichristische pabstthum treffen wird /
mit ergriffen / und wol gar aufgerieben
werden möchten / oder daß sie GOTT wie-
der in die irrthum zurück fallen und gar in
verstockung gerathen liesse / da sie also mit
babel zeitlich und ewig untergiengen.

Hieraus fließet insgesamt dieses / daß
dann alle dieienige / die zwar nicht vollkom-
men zu babel gehören / aber doch mit dem-
selben in einigem / was dessen eigen ist / ge-
meinschaft habē / eben dadurch auch in die
gemeinschaft des gerichtts babels gerathē:
daraus abzunehmen / wo dann auch einige /
so einmal durch göttliche gnade der gewalt
Babels entronnen wāren / aufs neue wieder-
um etwas von dessen art an sich nehmen /
daß sie sich gleich auch in die gemeinschaft
des demselben vorstehenden gerichtts selbst
stürzen. Welcher bemerckung nutzen
sie bald zeigen wird.

Lehrpunct.

MIr haben nun an statt der lehr-
weylerley zu thun. 1. Daß wir
noch den letzten greuel des
pabstthums betrachten. 2. hinzu se-
zen / wie wir uns dann nun dieser gan-
zen betrachtung zu gebrauchen / und
uns gegen GOTT wegen der Refor-
mation anzuschicken haben.

I. Ist noch zu erwegen der greuel des
Pabstthums / der darinn bestehet / daß
die lehr von der thätigen gottseligkeit und
den guten wercken darinnen nicht recht ge-
trieben / sondern mehr gehindert wird.

Dieses möchte einigen fast seltsam vor-
kommen / indem man davor hält / man
mache ja von den guten wercken und gotts-
seligkeit mehr wercks bey den papisten
als bey uns. Nachdem sie so gar auch
die rechtfertigung derselben zum theil zu-
schreiben. Nun ist wol wahr / daß sie in
solchem stück derselben eine nicht zukom-
mende ehre zum nachtheil der Göttli-
chen gnade zumessen. Aber wo die sache
recht angesehen wird / heget das pabst-
thum viele sätze und lehren / die der rech-
ten lehr der wahren gottseligkeit mehr hin-
derlich als förderlich sind; daß man auch
daran solte sehen / wie die verkehrung
der lehr sobald auch in dem leben vieles
verkehre. Es ist sobald dieses eine gro-
ße hindernis der rechten heiligung / die
allen Christen anstehet / daß in dem pabst-
thum allein der stand derienigen / die zu
der kirchen dienst verordnet sind / den na-
men der geistlichen brauchet / die andere
aber alle nur weltliche heisset. Damit
so bald den übrigen leuten die gedanken
gemachet werden / sie sehen weltlich / sie
möchten also wol mit der welt mit ma-
chen / und sich weltlich halten: und wann
sie dann hören von einem solchen leben / wie

es die regel Christi erfordere/ heisset es gleich/das wäre ein geistliches leben/ welches allein den geistlichen zukomme/nicht aber den leuten/die weltliches standes seyen: deme zum behuf man auch in dem pabstthum unterschiedliche regeln Christi/die wir in der schrift lesen/nicht will vor befehl/ die alle angiengen/ gehalten haben/sondern macht nur consilia oder rath daraus/ daran niemand verbunden seye/ als wer nach einer sonderlichen vollkommenheit trachte/ und etwa in dem geistlichen so genannten stand lebe. Damit geschiehet/ was Christus sagt Matth. 5/19. wer eines von diesen kleinsten geboten auflöset/ und lehret die leute also (der sie frey machet/ als wann man eben nicht dran gebunden wäre) der wird der kleinste heissen im himmelreich.

Es wird ferner die wahre heiligung mehr gehindert als gefördert/ wo man die gute wercke also lehret thun/ daß man damit von Gott etwas zu verdienen gedenckt/ damit aber dieienige/ die sonst gute wercke wären/es nicht mehr bleiben/ indem sie aus lohnfüchtigen gemüth/ und also vielmehr aus eigener liebe als wahrer liebe Gottes geschehen: und solche leute die wercke nicht thun würden/ wo sie nicht die absicht auf den lohn darzu antriebe.

So thut auch der wahren heiligung schaden/ wann in dem pabstthum an statt der wahren rechten und von Gott gebotenen guten wercken soviel andere getrieben/ und als die vornehmste geachtet werden/ die nicht von Gott befohlen/sondern menschlichen erfindungen und aus eigener wahl übernommen sind/ dahin gehören der Mönche und Nonnen stand/ gelübde und ordenswerck/ die man in dem pabstthum allen wercken/ die Gott selbst befohlen/ vorziehet: es gehören dahin die sogenannte

kirchengebet/ feyern/ fasten/ rosenkrantz beten/ sich geißeln/ creutz tragen/ walfarth gehen/ clöster bauen und was dergleichen mehr ist. Welchen wercken allein in dem pabstthum eine sonderbare heiligkeit zugeschrieben wird/ und sie allen andern wercken der gemeinen liebe/ und göttlicher allgemeinen ordnung vorgezogen werden: so doch alle solche dinge nur äußerlich sind. Wie dann auch dieses ein grosser mißverstand ist/ daß insgemein bey dem pabstthum äußerliche wercke fast alles ausmachen müssen/ und nicht mit gnugsamen fleiß den leuten eingeildet wird/ daß weil das gesetz geistlich seye/ Gottes augen am meisten auf das hertz sehen/ wie dasselbe gegen ihn gesinnet seye/ woraus nochmal die wercke gut oder böse/ angenehm oder mißfällig werden. Also ist man auch insgemein zufrieden mit dem werck selbst/ wo nur diß und ienes/ was Gott oder die kirche befohlen habe/ äußerlich nach dem werck geschehe/ so seye es schon gut/ und Gott damit zufrieden/ ohne daß starck auf die bewandnus des hertzens getrieben würde. Also wann einer an dem rosenkrantz seine anzahl Vater unser und Ave Maria der ordnung nach hergeschlappert/ wo er seine lection aus dem brevier herauszehlet/ wo er die meß nur angehört hat/ ist schon genug: denn ob es wol besser wäre/ wann die rechtschaffene andacht auch darzu käme/ seye solches doch nicht bloß dahin nöthig/ sondern dem gebet ein gnüge geschehen/ wo aufs wenigste das werck verrichtet würde; daher sovieles vor Gottes dienst angenommen wird/ was ohne verstand geschiehet/ wann ungelehrte Mönche und Nonnen lateinisch lesen und singen/ und selbst nicht verstehen/ was es seye.

Es thut ferner grossen schaden/ und hindert die ernstliche heiligung/ wann man in

Dem pabstthum vorgiebet / daß man auch Anderer werck und verdienst an sich bringen und erkauffen / hingegen die straffen seiner sünden abkauffen kan / darinnen es die reiche in dem pabstthum am besten haben. Dann ist einer reich / so bedarff er nicht / sich der ernstlichen gottseligkeit zu befeiffigen / un nach Christi regeln sich selbst zu verläugnen / sein creutz auf sich zu nehmen / und Christo nachzufolgen / sondern er mag inner hin mit der welt mitmachen / und nach seinen lusten leben / wo er nur die geistliche / dieses oder ienes closter mit stetem geben zum freunde machet / kan er sich ihres gebets / ihres verdienstes / wol von gangen orden theilhaftig machen: er kan desto fleissiger vor sich meß halten lassen / beichten / auch wol gar die auferlegte büßen mit geld wieder abkauffen und sich ablaß verschaffen: sonderlich wann er sterben muß / soviel seelmessen vor sich stifften / und einen gewissen orden ihm verbinden / daß ihm auch nach dem tod bald geholffen werde. Daher sonderlich reiche sichs in ihrem Christenthum nicht eben sauer werden lassen dürfen: wann nur der beutel immer offen bleibt vor die geistliche.

Nicht weniger ist der heiligung auch hinderlich / wann sie lehren / daß einer den wahren glauben (der uns gleichwol nach der schrift zeugnis selig macht) wol haben und behalten könne / ob er wol ein böses leben führet.

Auf diese und andere art ist in dem pabstthum das rechtschaffene wesen in Christo Jesu und die wahre heiligung schlecht / und bey den meisten mehr heuchelei als rechte Gottgefällige tugenden und wercke getrieben worden. Ob ich wol nicht läugne / daß GOTT auch darinnen aus den noch übrigen gemeinen wahrheiten guten saamen in der obwol verderbten

kirchen erhalten / die solcher eigentlichen päpstlichen heiligkeit wenig geachtet / und sich allein an die einfältige und wahre heiligkeit / die Christus von den seinigen erfordert / gehalten haben: sonderlich die ienigen / welche mehr mit der mystischen als scholastischen Theologie umgegangen sind und umgehen. Hingegen ist wiederum eine groffe gnade Gottes in der Reformation uns erzeiget / daß auch recht gewiesen worden / was GOTT von seinen kindern in ihrem leben fordere. Wie einmal kein wahrer glaube seyn könne / der nicht einen herkhlichen fleiß der gebote Gottes mit sich bringe / hingegen wo der mensch der sünde diene / und der liebe der welt nachhänge / daß alsdann was er sich vor glauben einbilde / ein schändlicher betrug und sicherheit seye: es ist gezeiget worden / daß unsere heiligkeit nicht bestehen müsse / in einigen äußerlichen / diesen und ienen wercken / die zu verrichten so groffe mühe nicht kosten / sondern GOTT fordere das herz / und eine seele / die aus der wiedergeburt nun ganz anders gesinnet seye / als man von natur gewesen ist: es muß vorhanden seyn eine innige lautere liebe Gottes und des nachsten / eine verschmähung der welt und geringachtung alles irdischen / wie es namen haben mag / eine willige gelassenheit unter Gottes willen und s. f. daher ein täglicher kampff gegen sein fleisch und dessen innere verderbnuß / ein tägliches creuzigen und tödten desselben samt seinen lusten und begierden: welches alles in der that viel schwerer ist / als die äußerliche schwereste wercke / weil sich der mensch selbst in ienem als diesem stärker angreifen muß. Hingegen daß ohne dieses immer alles äußerliche nichts als heuchelei geachtet werde. Es ist gezei-

gezeigt worden / daß Gott vergebens gedienet werde mit solchen wercken / die aus eigener wahl herkommen; daher alles ihm allein gefalle / was er uns selbst vorgeschrieben hat. Auch daß alle regeln Christi / die er uns hinterlassen / alle seine iünger und christen angehen und verbinden / nicht aber allein auf gewisse personen / die freywillig sich dazu verstünden / gemeinet seyen / also daß wer Gott gefallen wolle / nicht allein prediger / müsse geistlich seyn / das ist / nicht nach dem fleisch / sondern nach dem geist wandeln. Es ist gezeigt worden / daß alle wercke / die Gott gefallen sollen / müssen aus dem glauben / und mit einem solchen herken geschehen / daß man nichts damit zu verdienen begehre / sondern Gott aus danckbarkeit seiner erzeugten gnade gehorsam werde. Ferner daß auch ein ieglicher vor sich der heiligung sich bestreuen möge / und keiner eines andern heiligkeit mit geld auf sich bringen könne. Daß also durch Gottes gnade das rechtschaffen wesen in Christo Jesu / das ist / eine ungeheuchelte gottseligkeit durch das Evangelium gewiesen worden. Wolte Gott / es wäre aber auch recht in gang gebracht. Wenn wir aber II. uns ietziger schuldigkeit aus der Reformation erinnern wollen / so müssen wir zum ersten sehen / ob sich alles nun bey uns der Reformation annoch gemäß befinde. Da fürchte ich / es wird ziemlich fehlen: wir haben leider unterschiedliches von den alten greueln Babels / ob nicht auf eine ganz grobe art / dennoch in der that / wieder in unsere Evangelische kirche einschleichen lassen. Ist in dem pabstthum die macht des pabsts und der clerisey groß und tyrannisch / so ist betrüblich / daß auch in unserer kirche der so genannte

geistliche stand an unterschiedlichen orten seine gewalt über die gewissen zu hoch erheben will: es wollen Collegia, Facultäten / Ministeria demienigen / was sie aussprechen / allzugrosse auctorität beymessen / es vor bündige Decisiones achten / und andere gewissen damit verbinden: dörfsten auch schon weiter gegangen seyn / wo ihnen nicht von andern ernstlich bisher widerstrebet worden wäre / und noch würde. Die lesung der bibel darff man gemeinen leuten zwar austrücklich nicht verbieten: so weit aber ist gleichwol gekommen / daß besonders und auf canzeln den leuten solches lesen mehr mißrathen / und ihnen vorgehalten worden ist / daß sie besser thäten / allein bey dem catechismo zu bleiben: ia daß einige nicht eben gern sehen / daß ihre zuhörere von dem christenthum zu viel ihrer meinung nach verstünden / und die einfalt / das ist in der that unwissenheit / ihnen mehr recommendiren. Was die lehr anlangt / bleibt wohl dieselbe in unserer kirche öffentlichen bekantnis und symbolischen büchern rein / ich forge aber / was auch die hauptarticul von der rechtfertigung und heiligung betrifft / werden dieselbe nicht von allen in solcher reinigkeit und vollständigkeit / wie sichs geziemet / vorgetragen; so gar daß an einigen orten / wo unserer kirchen eigentliche lehr kräftig getrieben worden / solches als eine neue lehr hat scheinen wollen. Und ist gewiß / daß ein grosser theil von dem gemeinen volck ganz ungleiche meinung von solchen dingen / die doch in die ordnung der seligkeit einlauffen / heget. Die sacramenten belangend / ist die lehr bey uns rein / aber nicht allen so wie sichs geziemte / bekant / und findet sich in der verwaltung und gebrauch viel mißbrauch. Sehen wir unsern got-

tes

tesdienst an / da an der verfassung desselben nichts zu straffen / so ist genug zu straffen an der übung: und das leidige opus operatum aus dem pabstthum nur zuviel bey uns eingenistet / daß der meiste hauff (wolte Gott! es gehörten nicht auch oft prediger darunter) alles darauf ankomen ließe / wenn nur das eusserliche werck geschehe / es möge mit dem herken und innern stehen wie es wolle: daher da wir durch Gottes gnade von der papistischen abgötterey frey sind / ist derienigen christlichen Theologen klage nicht ungegründet / die über vier tempel-göken in unserer kirche geführt worden / die da seyen / die predigt / beicht und absolution / tauff und abendmahl: nicht ob wären solche an sich selbst göken / da sie doch heilige ordnungen Gottes und kräftige mittel der gnaden in rechtem gebrauch sind und bleiben / sondern weil und sofern sie sichere menschen außer der ordnung Gottes ihnen selbst zum göken machen / wie man auch selbst den einigen lebendigen Gott ihm selbst zum göken machen kan. Siehet man an die verfassung der stände / so sind denselben ihre rechte und pflichten genug gezeiget / aber vielleicht noch nicht mit erwünschtem nachdruck und erfolg / sondern es sind in allen ständen noch viel unordnungen / und hat man theils wiederum aus dem pabstthum entlehnet / theils mag man wol in einigen stücken auf das gegenheil verfallen seyn: sonderlich da das geistliche priesterthum der lehr nach gleichsam wiederum unter der banck hervor gezogen worden / siehet man doch dessen wenig im schwang. Also auch die materie / davon wir heut gehandelt haben / anlangend / liegt unser bekänntnis vor augen: aber da dieselbe / wie sie billich getrieben wird / ieden zu

der wahren heiligung und rechtschaffen wesen in Christo weist / siehet man dessen doch leider allzuwenig in der that und in dem leben: sondern da man sich der abergläubischen selbsterwehlten wercke der papisten loß gemachet hat / haben so viele allen eiffer auch vor die göttliche gute wercke abgelegt / und wo man sich endlich derselben bestreissen will / bleibets gemeiniglich auf gut papistisch bey einigen eusserlichen guten wercken ohne die innerliche tieff eindringende herzens heiligung: und will man wider unsere eigene lehr bey einem fortsetzenden sündendienst doch sich einbilden / man habe den wahren seligmachenden glauben. Also gehöret unsere kirche zwar nicht zu babel / sondern stehet derselben entgegen / aber einige dessen art hat sich gleichwol mit eingeschlichen / und uns also dessen sünde mit theilhaftig gemachet; daher ich uns von der gemeinschaft der gerichte / so über Babel gehen sollen / nicht frey zu sprechen getraue. Nun was dann in allem diesem zu thun? 1. wir müssen Gottes des Herrn große gute danckbarlich erkennen und preisen / die er erzeiget / da er die Reformation gesandt / und die darinnen erzeigten güter / was die hauptstück anlangt / auch uns bisher gelassen hat. Daher ist nicht verantwortlich / wann einige wünschen / daß die Reformation nicht geschehen wäre / so hätte man so viel ungelegenheiten nicht wegen der unterschiedlichen religionen / und wäre alles eine religion / deswegen auch mehr friede und ruhe in der welt / da doch alle ungemach / so etwa aus solchem unterschied im krieg und andern dergleichen entstehet / gegen die geistliche wohlfahrt / die uns Gott darinn erzeiget hat / nichts zu achten sind / oder wir verstehen noch nicht

nicht den unterschied des geist- und leiblichen/ oder achten ihn nicht wie sichs geziemet.

2. Wir müssen aber auch nicht nachlassen immer fort zu reformiren. Das ganze christenthum bestehet in einem täglichen und stetem erneuern / und also täglichem reformiren. Also kan einer weder an sich selbst soviel reformiren / daß er nicht immer wieder aufs neue dergleichen bedürffe / noch Römisch mit der Reformation der kirchen einmal zu solcher vollkommenheit / daß nicht immer wiederum neues reformiren nöthig wäre. Wie etwas so leicht mit rost anlauffet/ob es wol geschliffen und poliret ist/ doch immer noch täglich nöthig hat / gefeilt und geschliffen zu werden. Was die ganze kirch anlangt / können wir einmal nicht sagen/ auch würde es Lutherus nicht gesagt haben/daß durch ihn nun alles so reformiret wäre/ daß es keines besserns mehr nöthig hätte/ sondern seine absicht war/daß mans immer weiter fortsetzen / und unablässig bessern solte / die kirche stets in noch vollkommener stand zu bringen: da wird man immermehr gnug zu thun finden und nie ganz fertig werden. So haben wir gehört/ daß sich noch darzu einiges allgemach aus dem pabstthum unvermerckt wieder eingeschlichen habe / welches wol nötig hat / wiederum mit ernst angegriffen und abgethan zu werden. Da solten die stände zusammen thun / und ein ieglicher in seiner ordnung und nach von Gott habender macht allen fleiß zu der besserung anwenden; nicht aber wo einige christliche leute die nothwendigkeit dessen zeigen / sobald auf sie fallen/ sie einer unrichtigkeit daraus beschuldigen/ oder sie doch verdächtig deswegen machen / und ihnen vielmehr widerstehen/ als hülfliche hand bieten. Da aber/ weil das gegentheil / nemlich dieses ge-

schiehet / solches kein gutes zeichen vor unsere kirche ist. Nachdem aber/ was die ganze kirche angehet/ nicht eines und des andern werck ist / so laßet uns das selige Reformation werck; inniglichen aufs wenigste an sich selbst / fortsetzen: das ist / dahin trachten / daß sein glaub: und erkänntnis / sodann sein leben und wandel von allem demienigen gereinigt werde / womit das Reformation werck in der ganzen kirche umgegangen ist/ nach allen oben erzehlten stücken/ die wir jetzt nicht wiederholen können.

Zum 3. wir müssen die danckbarkeit gegen die Reformation sonderlich auch darinn erweisen / daß wir uns der darinnen erzeugten wolthaten fleißig gebrauchen; indem wer solches an sich nicht thut/ damit/so viel an ihm ist/Gott dem HErrn die frucht seines grossen wercks an sich zu nichte machet / welches einmal die größte und danckbarkeit wäre: weil uns also Gott durch die selige Reformation sein wort wiederum auf den leuchter gesteckt/ da es so lange gleichsam unter der banck gelegen / und die reine lehre des Evangelii wiederum hervorgebracht / hingegen sie von dem irrthum gereinigt / so liegt uns einmal ob / daß wir allen fleiß anwenden zur erkänntnis der wahrheit/ um in derselben stets zuzunehmen / und nicht immer in einer solchen unwissenheit zu bleiben / die wir mit unter die greuel des pabstthums zehlen / demnach sie ja nicht von uns immer auch gesagt werden lassen müssen. Geschiehet es nicht/sondern wir bleiben in unserer unwissenheit muthwilliglich / und versäumen die gelegenheit/ die wir reichlich haben / in aller erkänntnis zuzunehmen / so haben wir ein so viel schwerer gericht: und werden die arme leut in dem pabstthum an ienem tage auf-

stehen und uns verdammen / da wir unser licht nicht besser angewandt/welches sie/ wo es ihnen so gut worden wäre / viel treulicher angewendet haben würden. Weil uns Gott die rechte art seines so öffentlichen als absonderlichen diensts gezeigt / daß wir wissen / wie es mit dem äußerlichen nicht ausgemachet seye / sondern an dem innern das vornehmste liege / so laßet uns fleiß anwenden / daß wir unsern dienst Gott allezeit leisten auf Evangelische weise / im geist und in der wahrheit Joh. 4/24. in allen stücken zu trachten / daß wir an dem glauben mögen gestärket werden / und denselben in unserm gottesdienst üben / nachdem des Herrn augen allein auf denselben gerichtet seynd. Weil uns der Herr gezeigt hat die rechte art der heiligung/und was er vor ein leben von uns fordere / so laßet uns nicht dem knecht gleich werden / der weil er den willen des Herrn gewußt / und solchen zu thun sich nicht bereitet hatte / viele streiche deswegen leiden muß. Luc. 12/47. sondern gedemüthet / Paulus ruffe uns noch zu. Phil. 1/27. wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi: dergleichen noch mehr vermahnungen zu finden. Wir müssen ein recht Evangelisches leben führen / nemlich nicht allein in einem sorgfältigen gehorsam gegen die gebote Christi/dann das könnte noch aus zwang des gesetzes geschehen / und gefiele Gott noch nicht / käme auch mehr mit dem pabstthum überein / sondern also / daß solcher gehorsam gegen die gebote Christi herkomme aus dem glauben / aus dessen trieb wir in krafft des dadurch empfangenen heiligen Geistes trachten Gott vor seine wolthaten dankbar zu werden / und also mit freuden ohne zwang thun / was wir wissen dem angenehmen zu seyn / der uns so grosse gnade

erzeiget hat / und also unsers gehorsams wol würdig ist. Was wir also und mit solchem hertzen thun / ist Gott gefällig und nach dem beruff des Evangelii.

Wir müssen auch 4. nach unserm text fliehen aus babel: das ist / ob wir wol bereits durch Gottes gnade / wie wir gehöret / in unsern vatern aus demselben heraus geführt sind / nicht allein von allem dem noch fliehen / es meiden und abschaffen / was wir gehöret / das sich wieder bey uns angehängt hat / sondern auch fliehen von aller reizung und lockung babels. Es braucht das pabstthum nicht allein auf diese stund allelist / auch wo es kan / alle gewalt / die einmal daraus gleichsam entflohen sind / wiederum in seine macht zu ziehen / sondern es wird von Gott noch mehr macht bekommen um der evangelischen kirche zuzusetzen: so wissen wir nicht / wie lange wir einiges orts von dessen zusetzung frey seyn werden: also müssen wir von demselben also fliehen / daß wo es uns mit list / verheißung / schmeicheln u. s. f. zusetzen möchte / wiederum zu ihm zurück zu kehren / wir ia uns nicht fangen lassen / sondern fliehen oder widerstehen / und alles darüber leiden.

Dann das laßt uns versichert seyn / wer aus der freyheit des Evangelii / darein ihn Gott gesetzt / sich wiederum läßt in die gefängnis babel führen / dessen gericht und verdammnis ist vor denen / die solches noch nie gesehen / so viel schwerer als gerechter. Also müssen wir uns in erkänntnis der wahrheit / sonderlich in den stücken / da sie uns von dem pabstthum in zweiffel gezogen wird / am meisten befestigen / um vor der verführung uns zu verwahren: aber auch alle liebe der welt und des irdischen ablegen: dann bleibt diese / so sind wir nicht mächtig genug / der verheißung und tro-

hung

hung des pabstthums zu widerstehen / ob wir auch alle religions-streitigkeiten verstanden: ist aber die liebe der welt getilget / und liegt dem menschen wahrhaftig wenig mehr an dem irdischen / so bleibet auch der einfältigste / so einmal die wahrheit erkannt / beständig in aller verführung und verfolgung.

Endlich aber z. müssen wir tag und nacht zu dem HErrn seuffzen / nicht allein / daß er uns / ieden vor seine person / durch seinen Geist in dem lebendigen erkänntnis des Evangelii erhalte / solchen schatz in unserer seel bey allen iezigen und künftigen gefährlichen zeiten zu erhalten / und von der gemeinschaft Babels und seiner gerichte frey zu bleiben; sondern daß er auch sich seiner gesamten Evangelischen kirche erbarme / sie von allem dem reinige / was ihr noch aus Babel anklebet / und worinnen sie weiter Reformation bedarff / und wo die tage der schweresten versuchung kommen werden / den seinigen kräftig zum sieg beysehe.

Der trost ist / derienige / der uns einmal aus Babel ausgeführet hat / und uns noch immer wieder aufs neue vor Babel warnet / ist willig / allen denen / welchen ihr heil angelegen ist / mit seiner gnugsamen gnade beizustehen / daß sie sich dessen gemeinschaft entziehen / und vor seiner verführung bleiben sollen. Es heisset auch hie 1. Cor. 1 / 8. 9. GOTT ist treu / durch welchen ihr beruffen seyd zur gemeinschaft seines Sohns Iesu Christi unsers HErrn: auch in reicher erkänntnis seines Evangelii: was folget daraus? welcher auch wird euch fest behalten bis ans ende / daß ihr unsträfflich seyd auf den tag unsers HErrn Iesu Christi.

Weil aber chrisiliche herzen / die alles tieffer einsehen / auch billiche sorge haben / daß Gott unsere Evangelische kirche (weiln sie sich bisher in so vielem in ihren meisten gliedern besectet hat / daß es auch nicht an greueln / an solchen dingen / dar an Gott einen greuel hat / die auch einer verwüstung würdig sind / bey uns mangelt) also uns in die gemeinschaft der straffen Babels / mit dem man sich gemein anfangen zu machen / ziehen möchte / (welches zu geschehen und uns fast nahe zu seyn billig sorge) so dienet ihnen noch dieses zum trost / sie sollen auch in solcher zeit ihre seel zur ausbeut davon tragen / und erhalten werden / bis endlich Babel gefällt / und dem Jerusalem / das vom himmel herunter fähret / platz machet.

Herr Allmächtiger GOTT / heilig ist deine gerechtigkeit / groß ist deine guttigkeit / die du an der gewalt dem römischen Babel gelassen / und an der seligen Reformation erzeiget hast: dein name seye in allem hochgepriesen / dessen er würdig ist. Siehe mit erbarmenden augen auf deine Evangelische kirche! die leider sehr vor dir verstellte ist / und nicht in der gestalt erscheint / wie die an ihr erzeugte wohlthaten mit sich bringen. Ach reinige sie aufs neue von allen greueln / und dir mißfälligem wesen / so sie aus Babel oder sonst an genommen hat; reinige sie aber in gnaden / und auf dir bekante weise / daß dein licht in allen seelen herrlicher aufgehe und der Geist der heiligung kräftiglich ausgegossen werde / damit alle wandeln würdiglich dem Evangelischen beruff / darzu sie gesetzet sind und dein name nicht aus unserer schuld ferner bey den feinden verlästert werde. Ist aber unser schade zu groß / und unser

ser gold mit schlacken zu sehr verwü-
stet/ daß es in den feuerofen einer har-
ten läuterung muß/ und hastu das ur-
theil ausgesprochen/ uns auch von den
plagen babels/ mit dem wir zu viel ge-
meinschaft gehabt/ mit zu zu senden/
so müssen wir sagen: gerecht bistu/ und
alle deine gerichte sind auch recht. Ge-
dencke aber auch an deine hochbe-
rühmte barmherzigkeit mit vielem
schonen und gnade: lasse die wege der
versuchung deiner kinder nicht zu
schwer/ sondern ihr gold/ wann es ge-
läutert seyn wird / desto reiner und

glänzender werden: daß keine derieni-
gen seelen verlohren gehen/ die deine
Evangelische wahrheit wahrhafftig
lieben. Stürze endlich das Babel/
den ursprung alles übrigen verder-
bens / nach deiner verheissung zum
preiß deiner gerechtigkeit und wahr-
heit; damit wann der feind getilget/
dein Sohn vor aller welt augen Kö-
nig seye über alle lande/ und die ehre
seines Jerusalems groß mache/ in zeit
und ewigkeit. Amen. Um solches
unsers Hohen Priesters/ Königs und
Propheten willen. Amen.



64 B 5

vol 18

①

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle



Ha33S0043028

